

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Wochentage Die Neue Welt. Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Babian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Blank u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 49, Fernsprecher 1607. Redaktion und Druckerei: Große Mühlstraße 8. Fernsprecher 981.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtporto) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die schwebepattene Zeitungszeitung 15 Pf., außerdem 25 Pf., im Westfalenblatt 20 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 200

Nr. 76.

Magdeburg, Sonnabend den 31. März 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 18 bei.

Ein freundliches Anerbieten.

Die Wahlrechtskomödie, die sich gegenwärtig das preussische Dreiklassenhaus leistet, hat zwar gar keine praktische Bedeutung. Wenn die Dreiklassenherren noch so feierlich verkünden, was sie wollen oder nicht wollen, so macht das auf keinen denkenden Menschen einen Eindruck. Wissen wir doch, daß hinter den Dreiklassenherren nichts als das Dreiklassenwahlrecht steht, das zu den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen, zu der bedeutungsvollen Rolle der Arbeiter in unserem Wirtschaftsleben ganz und gar nicht mehr paßt und deshalb je länger desto weniger erträglich ist.

Dagegen hat sich bei dieser Gelegenheit eine ganz neue Seite der preussischen Regierung gezeigt — das Verständnis dafür, daß es ein „Grundzug“ unserer Zeit ist, „die niederen und armen Schichten der Bevölkerung in erhöhtem Grade an den Segnungen der Kultur und der Zivilisation teilnehmen zu lassen“. Der preussische Minister, der diese Tatsache feststellte, erblickt hierin eine erfreuliche Erscheinung. Er bekannte sich zu dem Grundsatz: alles für das Volk — aber nichts durch das Volk.

Dies ist bekanntlich keine neue Philosophie; sie ist vielmehr noch stets dann aufgetaucht, wenn es mit der Herrlichkeit der herrschenden Clique zu Ende ging, und sie hat dann auch stets häufig Schiffbruch erlitten. Eine jede herrschende Klasse übt ihre Herrschaft selbstherrlich nur aus Liebe „für das Volk“. Sobald dann die herrschende Klasse die Herrlichkeit der Herrschaft verliert, so ist die Herrschaft über die unteren Schichten der Bevölkerung zu Ende. Die kulturelle Entwicklung der Gesamtheit zu fördern. Solange nun die herrschende Klasse sich als Vorkämpferin der kulturellen Entwicklung der Gesamtheit bewährt, fühlt sie sich als die einzig mögliche Herrin der Welt, kennt sie keinen Klaffgegensatz, keine besondere Fürsorge „für das Volk“, glaubt sie an die allgemeine Gültigkeit ihrer Ideale. So hat auch das Bürgertum seine Klassenherrschaft angetreten in der Zuversicht, daß damals das Zeitalter der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit für alle angebrochen wäre.

Heute ist kein Zweifel darüber möglich, daß diese Hoffnung trügerisch war. Die bürgerliche Klassenherrschaft hat sich schon längst überlebt. Was Wohltat für die Gesamtheit war, ist zur Plage geworden. Die Bereicherung der herrschenden Klasse baut sich auf einer unerträglichen Ausbeutung der großen Masse des arbeitenden Volkes auf. Die Herrschaft des Bürgertums fördert nicht mehr die kulturelle Entwicklung des Volkes, sondern hemmt sie. Die Ausbeutungsvorrechte der herrschenden Klasse drücken die Arbeiter in aufreibende Arbeit und unwürdige Entbehrungen, während unsre Zeit eine intelligente und selbstbewußte Arbeiterklasse erfordert, wie sie nur in dem Lichte der Freiheit gedeihen kann. Daher der Klassenkampf unsrer Zeit zwischen der herrschenden Klasse, die ihrem Profit nachjagt, und der Arbeiterklasse, die ihren vollen Anteil „an den Segnungen der Kultur und der Zivilisation“ verlangt.

Nun hat die herrschende Klasse alle äußeren Machtmittel in der Hand, und sie hat von denselben wahrlich in der rücksichtslosesten Weise gegen die Arbeiter Gebrauch gemacht. Dennoch muß selbst ein preussischer Minister die Tatsache anerkennen, daß die Arbeiter ihrer Forderung immer mehr Geltung verschaffen, daß sie „in erhöhtem Maße an den Segnungen der Kultur und der Zivilisation teilnehmen“.

So sehr sich der gute Herr darüber freut, um so mehr tadelt er es, daß die Arbeiter ihr gutes Recht aus eigener Kraft erkämpfen. Die wahren Führer der Arbeiter sieht er in den Dreiklassenherren, und er läßt sich daher zu dem freundlichen Anerbieten herab, die Arbeiter sollen ihr Heil einzig und allein von der Weisheit und der Güte der Dreiklassenherren erwarten.

Ja, aber weshalb sollen die Arbeiter nicht selbst ihr gutes Recht vertreten. Offenbar weil die Dreiklassenherren nicht nur an Geld und Gut, sondern zugleich auch an Weisheit und gutem Willen den dummen und bössartigen Arbeitern überlegen sind. Auf diese Weise ist eine jede herrschende Klasse, deren Herrschaft sich bereits überlebt hat und deshalb mit jedem neuen Tage schimmere Mißstände zeitigt, dazu gelangt, sich als eine höhere Menschenart aufzuspielen: ein Versuch, der um so lächerlicher ist, da eine gewaltig aufrechterhaltene Klassenherrschaft die herrschende Klasse selbst korrumpiert und die Beschränktheit und Verkommenheit der „besseren“ Gesellschaft immer mehr aufdeckt.

Zu Preußen haben wir ja das Dreiklassenhaus, in dem die Vertreter der herrschenden Klasse ungehindert schalten

und walten können. Da hätten sie ihre Weisheit und ihren guten Willen betätigen und alles „für das Volk“ tun können. Wann aber hat jemals das preussische Dreiklassenhaus wirklich Gutes „für das Volk“ getan?

Ebenso steht es im Reich. Alles, was die Arbeiter an Fortschritten erreicht haben, mußten sie sich in schmerzlichen Kämpfen gegen die Gewalt der herrschenden Klasse erringen. Deshalb sind auch die Arbeiter noch lange nicht an ihrem Ziel. Deshalb müssen die Arbeiter, daß sie auch fernerhin den Kampf um ihren Anteil an den Segnungen der Kultur und der Zivilisation zu führen haben.

Sie nehmen aber diesen Kampf freudig auf, weil sie aus ihren bisherigen Fortschritten ersehen, daß die wirtschaftliche Entwicklung ihnen den Weg bahnt, daß sie trotz aller Gewaltmittel der herrschenden Klasse einen immer größeren Einfluß auf das wirtschaftliche und politische Leben gewinnen. Wie in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bei uns in Deutschland die wirtschaftliche Entwicklung das Emporkommen des Bürgertums notwendig machte, wie die feudale Gewaltwirtschaft diesen „Umsturz“ trotz all ihres Wütens dagegen nicht verhindern konnte, wie gerade zur Zeit der schlimmsten Reaktion der Sieg des Bürgertums entschieden wurde — genau so unumwiderrlich ist jetzt die eigne Kraft der Arbeiterklasse. Die bürgerliche Klassenherrschaft mag tun was sie will, die wirtschaftliche Entwicklung kann sie nicht meistern und deren politische Folgen auf die Dauer nicht fern halten. Sie muß vielmehr, ob mit oder ohne Dreiklassenwahlrecht, dem wachsenden Einflusse der Arbeiterklasse mehr und mehr weichen, bis sie ganz von der neuen Zeit, von der sozialistischen Produktion abgelöst

werden kann. Die Arbeiter selbst beim besten Willen können die Herrschaft der Dreiklassenherren nicht aufrechterhalten. Die Arbeiterklasse muß sich in den Kampf um ein gutes Recht.

Je entschiedener die Dreiklassenherren die Forderungen der Arbeiter ablehnen, je kläglich die bürgerlichen Parteien versagen, desto schärfer tritt die Sozialdemokratie als die Führerin der Arbeiter hervor, desto klarer tut auch dem letzten Arbeiter der Weg gegeben.

Daher kann es für uns keine Zweifel und kein Schwanken geben. Nur auf ihre eigne Kraft dürfen sich die Arbeiter verlassen. Nur durch unermüdelichen, zielbewußten Kampf, nur durch eine immer größere Tatkraft und durch siegesgewisse Opferfreudigkeit werden die Arbeiter ihren vollen Anteil an den Segnungen der Kultur und der Zivilisation erlangen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 30. März 1906.

Der Posten erster Akt.

Die Erbprinzenposse scheint eine parodistische Revue alles deutschen Reichstammes und aller deutschen Reichslächerlichkeit werden zu wollen. Die Donnerstagstagung des Reichstags endete statt mit der erwarteten Entscheidung mit einem verblüffenden Schlag: das hohe Haus erwies sich als beschlußunfähig und flog auf. Der Erbprinz von Hohenlohe, der vor den Aufregungen dieser wechselvollen Affäre an die Riviera flüchtete, hat daher gestern abend noch immer nicht das erwartete Telegramm bekommen, das ihm die Entscheidung verkünden sollte, und noch immer hängen des Schicksals Wolken schwer auf das deutsche Volk herab.

Es ist nicht ehrenvoll für das deutsche Reichsparlament, daß es zur Entscheidung einer Frage, die ja an sich von lächerlicher Wichtigkeit ist, dank der Absonderlichkeit unsrer deutschen Verhältnisse aber trotzdem eine Haupt- und Staatsaktion werden konnte, noch nicht die Hälfte seiner Mitglieder zusammengebracht hat. Der größere Teil der Blamage fällt aber zweifellos auf das Haupt des Reichskanzlers. Er hat ganz unvermutet einen Beweis der Achtung erhalten, die ihm der Reichstag entgegenbringt. Fürst Bülow hat sich in den letzten Monaten in den Parlamenten sehr rar gemacht, denn wenn auch nicht mit seiner gewichtigen körperlichen Persönlichkeit war er doch mit seinem ganzen staatsmännischen Geiste auf der Konferenz von Algeiras. Er hat so viel damit zu tun gehabt, Deutschland vor der ganzen Welt zu blamieren, daß ihm für die Aufgaben des engeren häuslichen Kreises keine Zeit übrigblieb.

Nun hatte er tagelang in der Presse die Trommel rühren und sein Wiederauftreten im Reichstag verkünden lassen. Es stand also ein sog. „großer“ Parlamentstag bevor, einer jener Tage, an denen die Abgeordneten, die Diplomaten, ja selbst die Hofloge ausverkauft zu sein pflegen — denn Fürst Bülow veräurmt es nie, bei seinem Auftreten

sein ganzes Statistengefolge auf die Beine zu bringen. In dessen hat die Mehrheit der Reichstagsabgeordneten es vorgezogen, das Beispiel des stillen Geldes dieser Affäre, des Erbprinzen von Hohenlohe, nachzuziehen, und durch Abwesenheit zu demonstrieren. Der große Bernhard zieht mit seinen Späßen nicht mehr: das ist das vorläufige Ergebnis des Erbprinzenhandels. Diese Tatsache wird die Eitelkeit des leitenden Staatsmanns empfindlicher treffen, als es durch eine glatte Ablehnung seiner Wünsche geschehen wäre.

Es mag sein, daß ein Teil der Zentrumsparthei sich aus taktischen Gründen in die Büsche geschlagen hatte. Vielleicht wollte man, um der Feinlichkeit eines Unfalls zu entgehen, der konservativ-liberalen Minderheit, die sich den Forderungen des persönlichen Regiments von vornherein gefügt hatte, den Schauplatz freiwillig überlassen. Dann aber hatten die schwarzen Schlaumeier ihre Rechnung ohne den Wirt gemacht: sie hatten vergessen, daß die patriotische Opferwilligkeit jener berufsmäßigen Jäger ihre Grenzen findet bei dem Interesse der persönlichen Bequemlichkeit. Kann man es auch an und für sich den Herren kaum verargen, wenn ihnen die Beförderung des beliebten Prinzen in ein standesgemäßes Amt — das für ihn erst geschaffen werden soll — eine Reise nach Berlin nicht wert gewesen ist, so weiß man doch auf der andern Seite genau, wer es ist, der dieser Angelegenheit eine ungeheure Wichtigkeit beimißt, und wessen Wünschen es entsprochen, wenn sie in zustimmendem Sinne erledigt wurde.

Zur Verbesserung des Verhältnisses zwischen dem Reichstag und andern leitenden Stellen wird daher der unüberhörliche Ruf nach einer „Reorganisation“ der Reichsverwaltung wie zu einer Erhöhung des Reichsministerpostens im Offiziersdienst, das er nach fast einhelliger Meinung der Reichstagsmitglieder diese Erklärung an der Spitze ihrer Freitagstagung unter Hinzufügung der Bemerkung, daß der Erbprinz an der Riviera keineswegs zum künftigen Reichskanzler erzogen werden solle. Das alles war vielleicht wahr, als es gesprochen und gedruckt wurde, es kann aber auch immerhin sein, daß der Verlauf der letzten Reichstagung dem Lauf der Dinge wieder eine andre Wendung gibt. Man hätte sich zu prophezeien, denn niemand weiß im Deutschen Reich, dank der Widerstandslosigkeit der ausschlaggebenden bürgerlichen Parteien, was der morgende Tag bringt.

Die Regel der Ausnahmegefesse.

Im Abgeordnetenhaus nahm die Weiterberatung der Denkschrift über das Auslieferungsgesetz noch die ganze Donnerstagstagung in Anspruch. Auf allen Seiten war man darin einig, daß die Tätigkeit der Auslieferungskommission und des Anstiedlungsgesetzes selbst die erhofften Wirkungen bisher nicht erzielt haben. Die Vertreter der beiden freisinnigen Gruppen machten wiederholt darauf aufmerksam, daß man nun endlich mit der Ausnahme-gesetzgebung gegen die Polen aufhören müsse und das Deutschtum nur durch Förderung allgemein kultureller Zwecke, namentlich des Schulwesens, in den Ostmarken gehoben werden könne — ein Standpunkt, der auch von einem oberhessischen Pfarrer, dem Hh. Abramski, im großen und ganzen gutgeheißen wurde. Das Vernünftige geschieht aber in Preußen nicht.

Im Herrenhaus wurde die Statberatung fortgesetzt. Zu erheblichen Debatten kam es nur beim Etat des Finanzministeriums, wo von den Agrariern unter Führung des Grafen Mirbach über die zu große steuerliche Belastung des Ostens, namentlich durch die soziale Gesetzgebung geklagt wurde, und die konservativen Scharfmacher unter Führung des Herrn v. Buch gegen die Reichserbschaftsteuer wetteten, mit der bloß den Sozialdemokraten und den übrigen demokratischen Parteien im Reichstage eine Konzeption gemacht worden sei. Große Etats, wie der der Handels- und Gewerbeverwaltung und der Eisenbahnverwaltung wurden im Laufe von wenigen Minuten erledigt.

Am Freitag soll der Etat des Ministeriums des Innern und des Kultus an die Reihe kommen.

Die Oldenburger Verwaltungsgerichtsbarkeit.

de Mit feltener Einmütigkeit wurde im oldenburgischen Landtag die Vorlage über die Einführung der Verwaltungsgerichtsbarkeit angenommen. Der Bericht des Verwaltungsausschusses an den Landtag betonte u. a., daß zwischen dem Ausschuss und der Regierung eine völlige Einigung über die strittigen Fragen erzielt sei. Aus dieser gemeinsamen Arbeit sei der freirechtliche Entwurf eines Verwaltungsgerichts entstanden, den das Deutsche Reich aufzuzweigen hat, so daß, wenn er Gesetz geworden

ist zu hoffen, daß dem Volke daraus ein wirksamer Schutz erwächst gegen etwaige verkehrte Handhabung des Gesetzes durch die Organe der Staatsregierung, bei einem Gericht, das zum Teil aus Laien besteht.

Der Berichterstatter des Verwaltungsausschusses betonte im Hinblick an seinen schriftlichen Bericht, daß sich die Tätigkeit des Ausschusses im wesentlichen darauf beschränkte, die Zusammenfassung des Gerichts noch weiter zu verbessern und die an sich schon mäßigen Gebühren noch weiter zu ermäßigen. Genosse Schulz erwähnte, daß seine Freunde es gern gesehen haben würden, wenn weitergehende Verbesserungen, u. a. gänzliche Gebührenlosigkeit usw., eingeführt worden wären. Da die entsprechenden Anträge aber keine Annahme gefunden, so hätten sie der Vorlage zugestimmt.

Wenn die oft beklagte Langsamkeit der Gerichte beim Verwaltungsgericht nicht Platz greift, wenn dort schnell gearbeitet wird und der Geist, nicht die Form und Schablone, den Ausschlag gibt, dann wird das Gericht die darauf gesetzten Hoffnungen erfüllen!

Schweiz.

Die bernischen Pfarrer fangen an, den Arbeitern ihre Praktiken des Lohnkampfes nachzuahmen. Sie haben sich solidarisch gegen die Gemeinde Roggwyl erklärt, weil diese einen ihrer Amtsbüder bei der Wiederwahl hat durchfallen lassen. Die Pfarrer erklären diese Nichtwiederwahl als ungerechtfertigt und als einer Maßregelung gleich, sich um zu erachten und fordern deswegen ihre Kollegen auf, sich um die Pfarrerstelle nicht zu bewerben. — Was wird aber nun aus den gläubigen Christen jener Gemeinde werden. Bangt den Herren Geistlichen nicht für deren arme Seelen? —

Aus der Parteibewegung.

Nachträge zum roten Sonntag. Das Wahlrechtsflugblatt vom Januar führte die Genossen König, Becker und Spöckler zu Dornum und wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten auf die Anklagebank. Das Gericht sprach die Angeklagten frei. Genosse König war ferner nochmals als Verleger der Agitationsbroschüre „Die Wahrheit“ wegen Aufreizung angeklagt. Aufreißend sollte das dort abgedruckte Gebot von Freiligrath „Die Revolution“ und ein Artikel „Ein Jahr Revolution“ gewirkt haben. Das Gericht verurteilte ihn wegen dieses Artikels zu einem Monat Gefängnis.

Der Hamburger Wahlrechtsraub wurde in einem Flugblatt geschildert, das unsere Genossen in Hamburg verbreiteten. Schmeicheleien waren es natürlich nicht, die dem Senat und der Bürgerlichstheit darin gesagt wurden. Die Polizei beschlagnahmte das Flugblatt und der Senat stellte Strafantrag. Er fühlte sich beleidigt, außerdem wurde behauptet, das Flugblatt enthalte eine Aufreizung zum Klassenhaß. Gekert hatte sich der Verantwortliche, Genosse Schomburg, deshalb zu verantworten. Er wurde wegen Beleidigung des Senats zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt, von der Anklage zum Klassenhaß aufgereizt zu haben, aber freigesprochen. Man braucht auch wahrhaftig in Hamburg keine Aufreizung mehr durch Wort und Schrift, das besorgt doch die Staatsgewalt viel gründlicher.

Die „Kommunale Praxis“, die bisher vom Genossen Söderman herausgegeben wurde, geht vom 1. April an in Parteieigentum über. Genosse Sinner wird Eigentümer. In der Erscheinungsweise der „Praxis“ ist eine Veränderung zu erwarten. Sie wird von einem Anbasser der Abonnentenziffer, die noch lange nicht die Höhe erreicht hat, die sie haben sollte.

Befähigt wurde der von den Sozialdemokraten gewählte Schultze Wittig zu Richtershausen in Gottha von der Staatsregierung.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Maler in Berlin haben gestern beschlossen, zum 1. April die Arbeit einzustellen. Der Grund dazu liegt darin, daß die Unternehmer bei den Tarifverhandlungen nur geringfügige Zugeständnisse machten.

Bergarbeiterstreik in Mitteldeutschland. Die Lage ist jetzt unbedeutend; sie hat sich für die Arbeiter dadurch noch etwas günstiger gestaltet, daß am Mittwoch noch einige Arbeiter die Arbeit einstellten. Die Nachrichten des Bergbauvereins — natürlich ohne Unterschied — in den bürgerlichen Blättern über die Zahlen der Streikenden sind durchaus nicht richtig und durchweg zu niedrig ausgefallen. Auch ein Teil der Ubertagelassen (Maschinenwärter) ist nicht angefahren. Es stehen sämtliche Betriebe still. Der Streik greift nach Sachfen über, wo die Belegschaft der Ransdorfer Werke ausständig ist. Am Mittwoch fanden überall Versammlungen der Streikenden statt. Der Geist ist gut, die Arbeiter haben die besten Hoffnungen.

Der Lohnkampf in der hannoverschen Metallindustrie wird voraussichtlich einen großen Umfang annehmen, da, nachdem die Arbeitseinstellung von zirka 1500 Formern und Gießereiarbeitern erfolgt ist, die einzelnen Werke zum 9. April ihren gesamten übrigen Arbeitern gekündigt haben. Es werden davon mindestens 12—15 000 Arbeiter in Hannover und Umgebung betroffen. Am Donnerstagabend fanden drei große Metallarbeiterversammlungen statt, die außerordentlich stark besucht waren. Die einzelnen Referenten skizzierten die von den Formern und Gießereiarbeitern gestellten Forderungen als nur gerechte und mäßige, besetzten, daß im Gegensatz zur Behauptung der Arbeitgeber auch nur ein wesentlicher Teil dieser Forderungen bewilligt sei und daß es bei dem Konflikt auf eine Nachprobe seitens des Metallarbeiterverbandes abgesehen sei. Die Verantwortung auf dem Konflikt trüge der Verband der Metallindustriellen und die einzelnen Werksleitungen, die die Arbeiter in den seit 1903 geführten Verhandlungen hingerufen hätten. Mit der Gesamtänderung solle ein Druck auf die Ausständigen ausgeübt werden, von ihren Forderungen in Rücksicht auf die übrigen Arbeiter abzugehen. Die organisierte Arbeiterschaft sei dem Kampfe gewachsen, auch finanziell durch eine wohlgestaffelte Kasse. Die Versammlungen nahmen einstimmig eine Resolution an, in der die gesamten Metallarbeiter sich solidarisch mit den Streikenden erklärten, ihre Forderungen als durchaus gerecht anzuerkennen und ihnen jede erforderliche Unterstützung zusichern. Die Vertreter des hiesig-danesischen Gewerkschaftsbundes betonten für ihre Organisation die völlige Solidarität im gegenwärtigen Kampfe.

Bewegung in den Siemens-Schuckertwerken zu Nürnberg. Die Direktion hat die gewiß sehr bescheidenen Forderungen der Arbeiter — Einzahlung der im vorigen Jahre abgeschlossenen Vereinbarungen, vollständige Befreiung des Ueberstundenmehrs und Gewährung eines Mindestlohnes von 35 bzw. 33 Pfg. pro Stunde an die im Tageslohn beschäftigten Hilfsarbeiter — ohne weiteres abgelehnt und ist bereit, dem Verlangen ihrer Macht einzuliegen, daß sie nicht einmal direkt mit dem Arbeiterausschuß unterhandeln, sondern ihn die ablehnende Antwort schriftlich zugehen und dann in den Verhandlungen einschlagen ließ. Sehr bedauernd ist es für die Direktion, daß sie auch das abgelehnt hat, zu dessen Einzahlung sie sich im vorigen Jahre verpflichtet. Ihr brüsktes Verhalten wurde in zwei stark besetzten Arbeiterversammlungen auf das schärfste verurteilt. Zugleich wurde beschlossen, und zwar einstimmig, von jetzt ab vorläufig jede Ueberstände zu verweigern. In den Versammlungen wurde auch mitgeteilt, daß die Direktion den Schlußlohn von 6000 Mark abgewiesen habe, damit sie den modernen Gewerkschaften entgegenwirken sollen.

Ein großer Materialstreik ist in Wiesbaden ausgebrochen. 1800 Maler, Anstreicher, Länger usw. sind in den Ausstand getreten. Bunge ist fern zu halten.

Vom Streik der Pelzer und Maschinisten bei der Kontinental-Kautschuk- und Gummifabrikation in Hannover. Die Fabrikleitung steht den Maschinisten und Pelzern gegenüber noch immer auf dem Ausbesserungsstandpunkt und weist jeden Einigungsversuch von seiten der Streikenden als schlichtlos zurück. Die Streikenden sehen sich deshalb veranlaßt, an die gesamte Arbeiterschaft des In- und Auslandes sich mit einem Erlauchen zu wenden. Jetzt sind wir in der Maßnahme, da muß einmal zu prüfen sein, ob es ausgedrückt hat, daß eine Firma, die auf dem Weltmarkt an erster Stelle mit ihren Erzeugnissen steht, ihre Arbeiter, wenn diese bestrebt sind, sich eine bessere Existenz zu schaffen, wegen ihrer Organisation auf Straßenpflaster wirft. Und weiter, wenn die Arbeiter sich dagegen wehren, dann diese durch die schwarzen Listen auf den Ausbesserungsstandpunkt setzt. Die Arbeiterschaft des In- und Auslandes wird unter diesen Umständen die Produkte der Firma kaum noch lerner bevorzugen, da man ihr nicht gut zumuten kann, durch eine solche Bevorzugung die Fabrikleitung in ihrem unzugänglichen Standpunkt gegenüber ihren Arbeitern noch zu unterstützen. Da die Kontinental noch ständig von auswärts Pelzer und Maschinisten kommen läßt, die nicht organisiert sind, und Maschinisten und Pelzer, die organisiert sind, überhaupt nicht einstellt, so glauben die Ausständigen wohl nicht fehlzugehen, wenn sie sich um die moralische Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft des In- und Auslandes bewerben, da es sich hier um eine Existenzfrage der Organisation handelt.

Verschiedenen Wünschen entsprechend, teilen wir die von der Kontinental hergestellten Fabrikate mit, es sind dies die Marken: Dunlop, Prima mit Draht; Dunlop, Prima mit Wulst; Dunlop, Reintour mit Draht; Dunlop, Reintour mit Wulst; Dunlop, Glettra mit Wulst; Kontinental Prima; Kontinental Reintour; Kontinental Byklop; Eggelstor Prima; Eggelstor Gloria; Eggelstor Monopol.

Die Gärtner von Paris und Umgebung befinden sich seit dem 22. d. M. im Streik. An demselben sind sowohl Blumen-, Gemüse-, wie Kunstgärtner beteiligt, und zwar streiken von den etwa 9000 Beschäftigten die Hälfte. Sie fordern den zukünftigen Arbeitstag, einen Mindestlohn von 60 Centimes die Stunde, für Ueberstunden 90 Centimes, einen wöchentlichen Ruhetag und Beseitigung des Kost- und Logiszwangs.

Die französischen Bergarbeiter haben darüber abgestimmt, ob der Streik fortgesetzt werden soll oder nicht. 32 250 stimmten für Weiterführung des Streiks, 18 074 für Aufnahme der Arbeit. Da an der Abstimmung auch die Gebiete, die bisher noch arbeiteten, beteiligt sind, wird es nun in Frankreich zu einem Generallstreik aller Bergleute kommen.

Der Pfarrer liest und abonniert die Blätter, die für seinen Beruf und seine Klasse Interesse haben.

Der unorganisierte Arbeiter liest die neutrale Presse.

Der Arzt liest medizinische Schriften.

Der unorganisierte Arbeiter liest die neutrale Presse.

Der Advokat liest juristische Schriften.

Der unorganisierte Arbeiter liest die neutrale Presse.

Der Kaufmann liest kaufmännische Blätter.

Der unorganisierte Arbeiter liest die parteilose Zeitung.

Der Kapitalist liest die Presse, welche seine Interessen vertritt.

Der unorganisierte Arbeiter liest die gestimmungslose Presse, welche seine Interessen vertritt.

Der Fabrikant liest die parteilose Zeitung.

Der unorganisierte Arbeiter liest die parteilose Zeitung.

Der unorganisierte Arbeiter liest die gestimmungslose Presse.

Der Käsehändler liest die Käseblätter, weil diese für ihn Interesse haben.

Der unorganisierte Arbeiter liest — Centralanzeiger, Generalanzeiger usw.

Der organisierte Arbeiter aber sollte die Presse lesen und abonnieren, die seine Interessen vertritt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 29. März 1908.

Aus dem Stadtparlament.

Der Bau der Sternbrücke ist jetzt beschlossene Sache. Vergeblich haben die Freunde der Driantbrücke bei der zweiten Lesung ihre Beredsamkeit aufgebietet; sie vermochten die Mehrheit nicht zu ihrer Ansicht zu bekehren. Allerdings: eine überwältigende Mehrheit fand sich für den Beschluß nicht und der Wein der Sternbrückenfreunde wurde noch recht unangenehm dadurch verwässert, daß es bei dem Bau einer Brücke über die Stromelbe kein Bewenden haben und von einer Fortsetzung des Brückenbaues über die Alte Elbe Abstand genommen werden soll. Kommen wird ja auch das einmal; es ist nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. Die Grundstückspekulanten, besonders der Herr Jaensch, werden aber trotzdem von diesem Beschluß nicht besonders erbaut sein. Sie haben schon das ganze Terrain am Grauer Elbufer an sich gebracht und müssen nun noch einige Jahre warten, ehe sie die Gewinnne einstecken können. Die Debatte über die Südbrücke zog sich durch mehrere Stunden hin, obwohl neue Gesichtspunkte von keinem Redner aufgeworfen wurden. Alles schon einmal Gesagte wurde wiederholt, so daß man es als berechtigt anerkennen muß, wenn einige Redner bedenkliche Vergleiche zwischen der Tätigkeit der Stadtverordneten und der des nützlichen Geschlechts der Wiederkäufer zogen.

Herr Görnemann hat der neuen Brücke gleich einen schönen Namen gegeben. Er nannte sie die „rote Sternbrücke“, und zwar, weil auf dem Situationsplan die Straßenzüge, die für den Verkehr über die Sternbrücke in Frage kommen, mit leuchtend roter Farbe gezeichnet sind und weiter, weil er vermutete, daß diese herrliche rote Farbe die Sozialdemokratie veranlaßt habe, sich für die Sternbrücke zu erklären! Warum denn nicht kurzweg die „rote Brücke“? Das ist bündiger und klingt noch schöner, mindestens ebenso schön als „rote Sternbrücke“.

Als der Antrag auf namentliche Abstimmung zu kommen drohte, meinte Herr Niemann, abzuwinken zu sollen. Eine namentliche Abstimmung habe einen so eigenartigen Ge-

schmack. Der Gedanke an die zum Herbst in Aussicht stehenden Neuwahlen hat vielleicht manchem Stadtvater die Bestimmung recht sauer gemacht. Bemerkte sei noch, daß Herr Jacob-Scherbening seine große Rede allem parlamentarischen Brauch zuwider ablas. Der Rechtsausschuß soll darüber entscheiden, ob im Magdeburger Stadtparlament diese parlamentarische Unsitte Heimatberechtigung haben soll oder nicht.

Von den übrigen Vorlagen, die erledigt wurden, sind nur noch zwei besonders bemerkenswert. Die eine, durch die der Trinkerheilverein „Blauwe Kreuz“ auf Kosten der Stadt billigen Grund und Boden zum Bau eines Verfallungslokals erhalten sollte, fand den berechtigten Widerspruch unserer Genossen. Ihr Widerspruch war aber vergeblich. Der andere Vorlage, die eine Beihilfe von 2000 Mark an das Säuglingsheim in der Wilhelmstadt vorsah, stimmten unsere Genossen zu, worüber Herr Bürgermeister Fischer seine Freude bekundete. Goffentlich bereitet Herr Fischer auch unseren Genossen zum Dank wieder eine kleine Freude!

Ueber ein Duzend Tagesordnungspunkte blieben unerledigt, darunter die Schuletats und der Tiefbau- und Hochbau-Etat. Deren Beratung wird wohl auch allein eine Sitzung füllen, so daß für die nächste Woche wieder auf eine solche zu rechnen ist.

Zum Streik der Kutscher und Möbelpacker.

Am Donnerstag abend und am Freitag vormittag fanden wieder zwei Versammlungen der Streikenden im „Dreikaiserbund“ statt, die von den Ausständigen vollzählig besucht waren. Die Mitteilung des Genossen Bender, daß die Fuhrwerkbesitzer beschlossen haben, den Lohn- und Arbeitstarif nicht zu unterzeichnen, rief große Entrüstung unter den Versammelten hervor. Dieser Umstand, und die Tatsache, daß die Unternehmer im Fuhrwerksgewerbe bereits sich zu arge Listen der Streikenden haben anfertigen lassen, zeitigte einen Beschluß, monach die Streikleitung nunmehr nicht mehr mit einzelnen Unternehmern, sondern nur noch mit der Organisation der Unternehmer verhandeln darf. Aus diesem Grunde mußte die Firma Louis Drog, die den Tarif unterzeichnet wollte, abgewiesen werden.

Bei dieser Gelegenheit hat Herr Drog angekündigt, daß in den nächsten Tagen eine allgemeine Aussperrung der Gasenarbeiter am städtischen Gasen in Aussicht genommen sei, da diese sich weigerten, Streitarbeit zu verrichten. Die Gasenarbeiter ihrerseits haben den gegen sie geplanten Schlag denn auch bereits pariert und in einer Versammlung am Donnerstag abend beschlossen, wenn nötig die Arbeit niederzulegen.

Nachdem von den Möbelpackern neben der Firma Gastein auch die Firmen Georg Claassen und Simon Sprenger die Forderungen anerkannt haben, kann für diese Kategorie von Arbeitern der Streik als beendet angesehen werden. Was in dieser Branche noch nicht bewilligt hat, kommt so gut wie nicht mehr in Betracht. Am die hiesige Kommandantur zu veranlassen, die Soldaten der Arbeit zu verhindern, ist ein Mann Köhlmeyer, leitend eine telegraphische Beauftragter der Kaiser-Kriegsministerium gerichtet worden. Die Situation ist vor wie nach für die Kutscher günstig. Der Druck, der von den Unternehmern im Steinsetz- und Baugewerbe sowie im ganzen Handelsgewerbe auf die Fuhrwerkbesitzer ausgeübt wird, vergrößert sich von Tag zu Tag. Da auch die Müllfabrikator, sieht es auf vielen Höfen, wo die Müllgruben überfüllt sind, böse aus. Die Hauswirte werden mit Beschwerden seitens der Mieter überhäuft, die den sich ansammelnden Unrat beseitigt haben wollen. Die Streikleitung wird unter Verüchtigung all dieser Tatsachen eine abwartende Haltung einnehmen. Jede Aussperrung, möge sie kommen von welcher Seite sie wolle, wird sofort mit Gegenmaßnahmen beantwortet werden.

Seute früh hat auch das Magdeburger Arbeiter-Merkmal den Betrieb eingestellt. Die Materiallieferungen an die Bauten haben aufgehört, viele Bauten werden zur Einstellung ihrer Tätigkeit gezwungen.

Lohnbewegung der Maler. In einer stark besuchten Versammlung der Vereinigung der Maler erstattete am Mittwoch Kollege Kleus den Bericht der Lohnkommission über den Stand der Lohnbewegung und den neuen Tarif des Arbeitgeber-Verbandes und empfahl den Anwesenden folgende Resolution zur Annahme:

„Die Maler Magdeburgs sind nach wie vor der festen Ueberzeugung, daß ihre Existenzverhältnisse eine wesentliche Besserung erlangen müssen. Sie beharren des Äußerst minimalen Ergebnisses der gepflogenen Verhandlung mit dem Arbeitgeberverband, insbesondere bezüglich des Mindestlohnes von 48 resp. 42 und 45 Pfg. für die nächsten 3 Jahre, der völlig unannehmbar ist. Die Anwesenden hatten an dem gestrigen Abend die Beschlüsse der Kommission und beauftragen die Lohnkommission, erneut Schritte zu unternehmen, die zu einer friedlichen Einigung mit den Arbeitgebern führen können. Zugleich verpflichten sich die Anwesenden, in ihrer Organisation geschlossen hinter der Lohnkommission zu stehen und nicht früher zu rufen, bis die Verhandlungen das gewünschte Resultat ergeben haben.“

Die Resolution fand einstimmige Annahme. Die Lohnkommission wurde beauftragt, dieselbe sofort dem Arbeitgeber-Verband zu unterbreiten und bis spätestens Dienstag den 3. April mit den Verhandlungen zum Schluß zu kommen. Sollte der Arbeitgeber-Verband keine Verhandlungen mehr wünschen oder bis dahin noch nicht verhandelt haben, so müssen eben die Herren die Verantwortung für die Folgen der von der Gewerkschaft Magdeburgs am 4. April zu fassenden schwerwiegenden Beschlüsse tragen.

Die Tischlerwerkstatt von Ende in der Gr. Diesdorferstraße bleibt geblieben. — In der Kistenfabrik von Jesau dauert der Ausstand unverändert fort. Im Betriebe tätig sind außer den beiden Arbeitgebern zwei Meister, ein Geizer, drei Kutscher, ein alter Herr und, wie es sich gehört, ein — Hirsch-Dunderscher. Dazu kommt ein Arbeitermüßiger aus Halberstadt, der gleich sein Heim dort aufgeschlagen hat, was die Unternehmung gestattet haben, um zu verhindern, daß diese edle Seele mit den Streikenden zusammenkommt.

Die Tarifbewegung der Lithographen und Stein-drucker am Orte ist in das Stadium der Verhandlungen eingetreten. Eine Kommission, gebildet aus drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern, ist dabei, den vermittelnden „goldenen Mittelweg“ zu finden. Hoffentlich gelingt es ihr. Die Tarifkommission der Arbeiter, Sitz Nürnberg, ladet zu einem Kongress die Druckereibesitzer zum Sonntag den 31. d. M. nach Berlin ein. Zweck: Gründung eines „Schutzverbandes“, jedenfalls gegen die billigen Forderungen der Gehilfen. Weiter wird in dem Artikel empfohlen, wohl mit den Gehilfen zu

verhandeln, aber nicht zu bewilligen. Im Interesse des Vereines ist zu wünschen, daß derartige gute Ratsschlüsse den Gang der Verhandlungen am Orte nicht beeinflussen. Die Gehilfen setzen, indem sie wegen der Verteilung der Verdienste, daß sie mit den Gehilfen verhandeln wollten, in letzter Stunde die beschlossenen Rindlungen nicht vollzogen, daß sie dem Gewerbe den Frieden erhalten wollen.

Der Metallarbeiterstreik bei Gebrüder Comminhan ist noch nicht beendet; Bezug ist nach wie vor fern zu halten.

Der Streik der Metallarbeiter bei August Böhme dauert unverändert fort.

Achtung, Seilschneider! Die Kollegen, die durch den Streik der Kutscher in Mitleidenschaft gezogen sind und deshalb die Arbeit haben niederlegen müssen, werden ersucht, sich zum Zweck der Kontrolle täglich vormittags 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr bei Prantisch zu melden. Ebenfalls findet am Sonnabend nachmittags 5 Uhr eine Versammlung statt, die sich mit dieser Angelegenheit befassen wird.

Scharfmacher an der Arbeit! Es ist bekannt, daß in diesem Jahre der Buchdrucker tarif abläuft. Es verlaute nun hies und da, daß die Gehilfen die Forderung einer 8 1/2 stündigen Arbeitszeit stellen wollen, was ihnen außer den Vertretern des Kapitals kein Mensch vertragen wird. Wie wir nun aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Bund der Metallindustriellen, welcher ja in der Scharfmacherei an der Spitze steht, dem Verband der Buchdrucker mitgeteilt, daß er bei eventueller Bewilligung der 8 1/2 stündigen Arbeitszeit für die Buchdrucker sofort eine Verteilung der Buchdruckerarbeiten einrichten will und alle Austräge seiner Mitglieder dadurch den Buchdruckereien entziehen würde. Sich darüber zu fragen, mit welchem Recht der Bund der Metallindustriellen seine Nase in die Angelegenheiten eines andern Berufs steckt, ist zwecklos, da man die Kampfkraft dieser Herren ja genügend kennt, aber die Arbeiter haben hier wieder Gelegenheit, zu lernen, daß auch für sie der Erfolg nur im energischen, zähen Kampfe, durch die Solidarität aller Arbeiter bedingt ist.

Wie die Fleischnot wirkt. Auf dem Magdeburger Schlacht- und Viehhof ist eine rapide Zunahme der Pferdeschlachtungen eingetreten. Während vom April 1904 bis Ende März 1905 die Zahl der geschlachteten Pferde 1036 betrug, ist sie für den gleichen Zeitraum bis Mittwoch auf 1488, d. h. um fast 44 Prozent gestiegen! Fleischnot gibt es aber nicht, sagen Roddielski, Bülow und die Agrarier.

Erholungsstätte für Frauen und Krankenkassen. Von derselben Seite, die uns die Notiz in Nr. 72 unserer Zeitung, überschrieben „An die Krankenkassen-Vorstände“, zugestellt hat, erhalten wir folgende Zuschrift:

Unter der Stichmarke „Erholungsstätte für Frauen“ berichtet die „Magdeb. Bzg.“ in Nr. 161 über die am Dienstag den 27. März in der „Freundschaft“ abgehaltene angeregte Besprechung, die an Stelle der nicht stattgefundenen Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins stattfand. Die dort gehaltenen Reden nötigen uns zu einigen Erklärungen. Zuerst müssen wir erwidern, daß eine „Sinterziehung“ der Errichtung der Frauen-Erholungsstätte von uns nicht beabsichtigt wird. In dem Schlusssatz unserer Äußerung haben wir ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Wahl des Ortes derselben gegen den Willen der Krankenkassen-Vorstände unsere Stellungnahme gegen den Besuch der Versammlung veranlaßt hat.

Die der „Freien Vereinigung der Krankenkassen“ angeschlossenen Krankenkassen stehen diesem Projekt nicht sympathisch gegenüber. Die „Freie Vereinigung“ hat zu diesem Projekt überhaupt noch keine Stellung genommen, während die Majorität des Vorstandes ihm ablehnend gegenübersteht. Wie angesichts dieser Tatsachen Herr W. Rees jun. zu der Erklärung berechtigt zu sein glaubt, daß seine Vorstandskollegen sich für das Projekt aussprechen werden, ist uns unerfindlich. Wir können sogar hier konstatieren, daß Herr Rees die Stellungnahme des Vorstandes der „Freien Vereinigung“ zu der am Dienstag den 27. März abgehaltene Versammlung, veränderte, indem er die von ihm beantragte Sitzung nicht abhielt. Es fand sich danach kein anderer Weg, um Verwirrung zu vermeiden und Halbeselten zu verhindern, als der beschrittene.

Im übrigen haben wir noch zu bemerken, daß wir eine an einer von vielen Kraftfahrzeugen stark befahrenen, staubigen Chaussee belegene Schanze mit schwachem Baumbestand nicht als Ersatz für eine mitten im bestehenden Nadelwald belegene Erholungsstätte ansehen. Wie die hiesigen Ärzte dazu Ja und Amen sagen können, ist uns unerfindlich! Wir sind der Ansicht, daß, wenn man Wohlthaten gewähren will, man auch Zulängliches bieten soll. Die Umgegend bietet genug Plätze, wo auch diese Erholungsstätte errichtet werden kann. Wo ein Wille ist, da findet sich auch der Weg. Den Krankenkassen empfehlen wir nochmals, für nutzlose Projekte kein Geld auszugeben.

Die 15. Vollversammlung der Handwerkskammer Magdeburg tagte am Mittwoch vormittags von 10 1/2 Uhr an im Stadtverordneten-Sitzungsaal des Altstädter Rathhauses. Von dem neun Punkten, die die Tagesordnung umfaßt, interessiert lediglich der Geschäftsbericht sowie die Festsetzung des Etats für das Geschäftsjahr 1906-07. Die Verhandlungen hierüber, besonders die Etats, zogen sich bis gegen 2 1/2 Uhr hin, und da der Sitzungsaal um 3 Uhr bereits einem andern Zweck dienen mußte, wurden die übrigen sieben Tagesordnungspunkte in Eilzugtempo erledigt. Mit Recht wurde von einem Herrn aus Wernigerode und einem hiesigen Innungsmeister darüber bitter geklagt, daß einige der Magdeburger Innungsmeister — gemeint waren die Herren Frisch und Stettin — durch zwecklose Kleinigkeitsträmerei die Debatte

endlos verlängerten. Mit demselben Recht wurde auch gegen die getraubende Verlesung des Protokolls von der letzten Vollversammlung, die fast 1/2 Stunden in Anspruch nahm, protestiert. Und wenn einer der auswärtigen Innungsmeister meinte, daß die geistigen Anregungen, die die Herren von außerhalb von einer Vollversammlung der Handwerkskammer zu erhalten hofften, gleich Null, teilweise sogar noch darunter ständen, so darf er nicht vergessen, daß die ganze Tätigkeit der Handwerkskammer mit all dem Drumherum, das dieser anhaftet, „geistige Anregungen“ überhaupt nicht geben kann. In dem Maße wie sich der Innungs-friedhof mit den Resten der aufgelösten Innungen bedeckt, muß auch das Interesse an Innungsveranstaltungen erlahmen. Wir heben deshalb aus den Verhandlungen nur das Wichtigste hervor:

Den Geschäftsbericht gab der Vorsitzende, Herr Maurermeister Schöfel. Danach haben im Geschäftsjahr zwei Vollversammlungen, 104 Vorstandssitzungen und außerdem verschiedene Kommissionsitzungen stattgefunden. Da die Einrichtung von sachwissenschaftlichen Vorträgen sich bewährt hat, sollen dieselben auch außerhalb Magdeburgs abgehalten werden. Insgesamt gehören zur Handwerkskammer 227 Innungen und 12 Gewerbevereine. Meisterprüfungen sind 165 zu verzeichnen, wobei vier Prüflinge nicht bestanden haben. An den neu eingerichteten theoretischen Meisterkursen haben sich 1848 Handwerker beteiligt. Neben diesen Meisterkursen soll ein noch ständiger Ausstellungsraum für Kleinmaschinen und so weiter geschaffen werden. Für die Weiterbildung des Befähigungsnachweises haben sich auf Grund einer Umfrage 183 Innungen sowie die Mehrzahl der Kammermitglieder ausgesprochen. Somit sind 44 Innungen von der Zwecklosigkeit des Befähigungsnachweises bereits überzeugt. Da bekannt gegeben wird, daß der Reichstagsabgeordnete Jacob Käppler sich ebenfalls gegen die Weiterbildung des Befähigungsnachweises ausgesprochen hat, läßt sich erwarten, daß dieser seine Rolle als Vertreter des Handwerkerstandes ausgespielt habe.

In der Diskussion über den Geschäftsbericht nimmt der Buchdrucker Herwig Gelegenheit, die übermäßige Lehrlingszucht im Buchdruckgewerbe in den zur Kammer gehörigen Provinzialstädten zu beleuchten. Er will hierüber eine Denkschrift ausarbeiten und diese der Kammer zur Verfügung stellen.

Regierungsrat Luffarth teilt mit, daß die Regierung bereits Schritte zur Beseitigung dieses Uebelstandes eingeleitet habe.

Lapejierer Garz macht darauf aufmerksam, daß die Zahl der in Magdeburg beschäftigten Lapejierergehilfen im Bericht um das Doppelte zu hoch angegeben sei. Der Vorsitzende erwidert hierauf, daß er die Zahl durch eine Umfrage bei den Meistern erhalten habe. Wenn unrichtige Angaben gemacht sind, so sei das nicht seine Schuld. Damit ist die Beratung des ersten Punktes der Tagesordnung erledigt.

Hierauf gibt Herr W. Thierkopf die nötigen Erläuterungen zu dem Etatvoranschlag für das Rechnungsjahr 1906-07. Derselbe balanciert in Eins und Ausgabe mit 48 600 Mark. Nach einer langen und unerquicklichen Diskussion werden von den angeführten Ausgaben 900 Mark gestrichen. Mitgeteilt zu werden verdient, daß von den gesamten Ausgaben zur Förderung des Handwerks 6000 Mark ausgeworfen sind. Das übrige entfällt auf Entschädigungen, Tagelöhner, Gehälter, Verwaltungskosten. Mit der schließlichen Annahme des Etats war nach teilweiser erregter Debatte die wichtigste Arbeit der Versammlung vollbracht. Die übrigen Tagesordnungspunkte boten wenig Interesse.

Um 3 Uhr machten die Herren Innungsmeister Schluß mit dem erhebenden Bewußtsein, das Handwerk „gerettet“ zu haben. Wenn man das durch zweifelhafte Redereien könnte, wirklich, es wäre auch gerettet. Da das Schwächen aber diese Wirkung nur einmal nicht hat, bleibt alles beim alten. Wie überflüssig der ganze Innungsummel samt den Handwerkskammern und dergleichen ist, sieht man am besten, wenn man einer solchen Sitzung beiwohnt.

Die Erhöhung der Grundsteuer von 20 Mark auf 30 Mark wurde vom Vorsitzenden genehmigt worden; sie tritt mit dem 1. April in Kraft.

Ein mysteriöser Fall. Am Donnerstagabend begab sich die in der Wilhelmstadt bei einem Steuersekretär bedienstete unverheiratete Friederike Mägde zu ihrer Verwandten, einer Frau Dohmeyer, wohnhaft Subenburg. Wollensbühlstraße. Nach kurzer Zeit wurde das Mädchen dort von einem Uebelsetzer befallen, das die Hinzuziehung eines Arztes notwendig machte. Aus Rücksicht auf den sich verschlimmernden Zustand der Erkrankten wurde der Transport des Mädchens nach dem Subenburger Krankenhaus angeordnet. Hier ist nun das Mädchen nach einigen Stunden unter verhängnisvollen Umständen verstorben. Da bereits festgestellt werden konnte, daß die Verstorbene sich seit 2 Monaten in gesegneten Umständen befand, ist die Staatsanwaltschaft sofort von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt worden, worauf die Obduktion der Leiche angeordnet wurde. Es sollen Anzeichen von Vergiftung vorliegen.

Stromunterbrechung beim Elektrizitätswerk. Zum Anschluß eines neuen Kabels an die Erweiterungsanlage ist das hiesige Elektrizitätswerk genötigt, die Stromlieferung am Sonntag den 1. April, morgens von 4—8 Uhr, zu unterbrechen.

Ein größerer Wasserrohrbruch am Donnerstag nachmittags im Hause Artilleriestraße 8 in der Friedrichstadt, der eine Ueber-

schwendung der näheren Umgegend des Grundstücks hervorgerufen hatte, mußte mit Hilfe der Feuerwehr beseitigt werden. Die aufgelaufenen Keller wurden in kurzer Zeit leer gepumpt.

Unfälle. Der Kranführer Friedrich Korth aus Budau, hat sich am Donnerstag in der Maschinenfabrik Budau an einem Kran den Zeigefinger der rechten Hand gequetscht. — Der Arbeiter Gustav Hermann aus Budau wurde am Donnerstag in derselben Fabrik von einem beladenen Handkraftwagen über den rechten Fuß gefahren, wodurch eine Verletzung an der großen Zehe erlitt. Beide Verletzte fanden Aufnahme in der Krankenanstalt Subenburg.

Ein schlaftrichter Passagier, der am Donnerstag nachmittags an der Blaubell- und Jakobstraße eine junge Frau überfuhr und dann das Weite suchen wollte, wurde durch einen Schutzmann daran gehindert. Erst nach Feststellung der Personalien konnte der Passagier seinen Weg fortsetzen. Die überführte Frau hatte zum Glück keine erheblichen Beschädigungen davongetragen.

Letzte Nachrichten.

* Berlin, 30. März. Offiziell wird gemeldet: Die vom Reichstanzler eingebrachte Vorlage wegen Gewährung einer Entschädigung an die Reichstagsmitglieder wird nach Zustimmung des Bundesrats in kürzester Frist an den Reichstag gelangen.

Hd. Berlin, 30. März, 1 1/2 Uhr mittags. (Privattelegramm der „Volkstimme“.) Eine schwere Explosion ereignete sich heute auf der Anstaltsfabrik N.-G. in Rummelsburg. Der Betrieb ist gestoppt, desgleichen der Betrieb auf zwei benachbarten Schiffswerften.

Hd. Hannover, 30. März. Gestern abend nach 11 Uhr rannte ein von der Station Hainholz abgelassener Güterzug mit einem von Bunsdorf kommenden Güterzug nicht weit von Seeze zusammen. Kurz darauf fuhr auch der von Hannover abgelassene Güterzug in die Trümmer der beiden zusammengefahrenen Güterzüge. Wie verlautet sollen bei der Katastrophe zwei Beamte getötet und einige verletzt worden sein.

Hd. Bess, 30. März. Der Grubenarbeiterkongress beschloß einstimmig den allgemeinen Ausstand.

Hd. Petersburg, 30. März, 1 1/2 Uhr mittags. (Privattelegramm der „Volkstimme“.) Der Admiral Tschukhin, Oberbefehlshaber der Schwarzmeerflotte, befahl, den Leichnam des erschossenen Leutnants Schmidt und die Leichen der drei erschossenen Matrosen auszugraben und in der Meer zu werfen. Leutnant Schmidt's Schwester wurde die Ausständigung eines von ihrem Bruder an seinem Todestage geschriebenen Abschiedsbriefes verweigert.

* Riga, 30. März. Unweit Jabeln in Kurland kam eine rekonstruierte Kletterpatrouille an ein Bauerngehöft und verlangte Einlass. Als Antwort fiel ein Schuß der den Offizier am Fuß verwundete. Die Soldaten gaben sofort eine Salve gegen das Haus ab und töteten vier darin befindliche Luftkandidaten. Andere Luftkandidaten, die sich noch im Hause befanden, wurden aufgefordert, herauszukommen, als sie das aber nicht taten, wurde das Gehöft in Brand gesteckt. Nun stürzten drei Luftkandidaten aus dem Hause und eilten zu einem nahen Fluß, wurden aber alle niedergeschossen.

Vereins-Kalender.

Kupferschmiede. Sonnabend um 8 1/2 Uhr gemeinsame Sitzung der Lohnkommission, Verhandlungskommission und Vorstand. Sonntag vormittags große öffentliche Kupferschmiede-Versammlung um 10 1/2 Uhr bei G. Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16.

Verband der Sattler u. verw. Berufsigen. Versammlung Sonnabend den 31. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in der „Burggasse“. 538

Groß-Otterleben. Männer-Gesangverein. Sonnabend den 31. d. M., abends 8 1/2 Uhr: Thea. erprobe. 539

Groß-Otterleben. Männer-Turnverein Jahn. Sonntag nachmittags 3 Uhr. Versammlung bei Strumpf. —

Gewerkschaftskartell. Donnerstag den 5. April cr., abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei M. Rütchefeld, Knochenhauerufer 27. Tagesordnung: 1. Bericht der Sekretäre. 2. Bericht von der Kartellkonferenz in Halberstadt. 3. Die Genossenschaftsbewegung in Magdeburg. (Ref. Geschäftsführer Schmidtchen.) 4. Verschiedenes. Der Vorstand. —

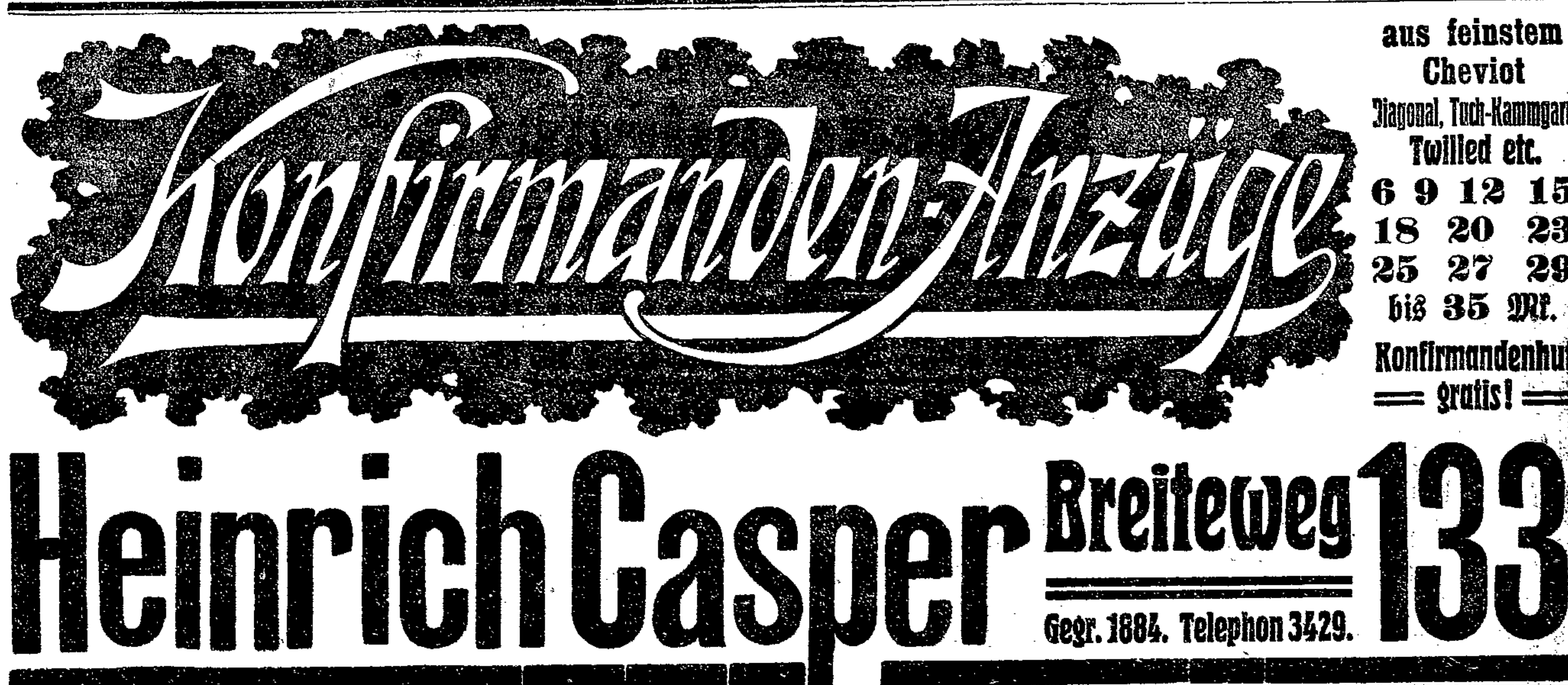
Briefkasten.

M. B., Burg. Bei starkem Stoffandrang läßt es sich nicht vermeiden, daß Sachen, die nicht an den Tag gebunden sind, zurückgestellt werden.

Für die Opfer der russischen Revolution gingen ein: Vom Extranz des Athletenklubs 4.75 Mark, von dem Magdeburger Musikverein Mytheria 3 Mark. —

Für die Parteikasse gingen ein: Extranz auf dem Berggülden des Metallarbeiter-Verbandes, Bezirk Döbmitz, 60 Mark, Vereinsbeiträge 362 Mark, erste Rate vom 18. März 412.50 Mark. G. Giesecke.

Berichtigung. In der Quittung in Nr. 65 muß es auf Seite 96 heißen statt 2.05 Mark 2.50 Mark. —



aus feinstem
Cheviot
Diagonal, Tuch-Kammgarn
Twilled etc.
6 9 12 15
18 20 23
25 27 29
bis 35 M.
Konfirmandenhut
= gratis! =

Heinrich Casper

Breiteweg 133
Gegr. 1884. Telefon 3429.

H. LUBLIN

Kleiderstoffe

Cheviot reine Wolle, schwarz Meter 1.50	75	Kostümmstoffe neueste Ausfüh. Meter 1.20	90	70
Cheviot reine Wolle, farbig Meter 1.80	1.20	75		
Krepp reine Wolle, couleurt Meter 2.25	1.50	1.05		
Satin reine Wolle, couleurt Meter 2.50	1.35	1.05		
Beige reine Wolle, /110 cm Meter 1.75	1.35	75		
Mohär schwarz Meter 1.35	90	75		
Alpaka glatt und gemustert, 90/110 cm Meter 1.80	1.20	85		
Jacquard weiß, neueste Dessins, 70,90 cm Meter 1.00	75	45		
Covercoat 110/130 cm Meter 2.25	1.75			
		70		
		1.00		
		1.00		
		1.00		
		90		
		2.75		
		2.25		
		95		
		2.75		
Blusenstoffe Saison-Neuheit, Schwarz-weiß in großer Auswahl Meter 2.75	1.50	95		
„Grenadine“ in den elegantesten Ausführungen Meter 4.50	3.00	1.10		

Seidenstoffe

Merveilleux schwarz, reine Seide Meter 3.75	2.60	1.25	Damassé in den neuft. Mustern Meter 4.50	2.50	1.50	Chinéseide (Einsatzstoffe) Meter 3.50	1.50
Taffet reine Seide Meter 2.45	1.85	1.25	Merveilleux couleurt Meter		1.50	Blusen-seide neueste Streif. u. Karos Meter 5.00	2.00
Louisine reine Seide Meter 3.50	2.25		Armure weiß, couleurt Meter		2.25	Japon reine Seide, weiß Meter 1.35	95

Futterstoffe

Jakonett schwarz und grau Meter 37 1/2	33	22	Tailenföper , grau Meter 48	33	25	Satin bedr., 135/140 cm, zum Fäkt. v. Jacketts Meter 1.80	1.35	75
Jakonett alle Farben Meter 37 1/2	33	25	Reversible ein- u. doppelseitig bedruckt Meter 48	37 1/2	30	Kleidersatin in all. Farben, 78/80 cm breit Meter 75	65	45
Taffel- u. Rauchsatt. grau, schw., coul. Meter 40	33	25	Sat.-Reversib. , 84/100 m 100	75	52 1/2	Satin in allen Farben 130 cm breit Meter		1.35
Lüster schwarz und farbig Meter 50	37 1/2	30	Samtstoß schwarz und couleurt Meter 37 1/2		30	Gloria-seide in allen Farben 120 cm breit Meter		1.75
			„Jlond“ abgep. Stoß, m. u. ohne Besenborte Meter 30		22			

Regenschirme

Damenschirm Körper, mit schönen Griffen	1.75	75	Herrenschirme Körper, prima Qualität	1.75	1.50
Damenschirm Gloria-seide, mit schönem Griffornament	3.25	2.25	Herrenschirme Gloria-seide, mit schönen Naturhöden	3.50	2.50
Damenschirm Halbseide, mit Para- gon-Gestell	6.00	4.50	Herrenschirme Halbseide mit Parag.-Gestell	6.00	4.50
Damenschirm Ridelgriff Körper und Gloria	3.00	1.75	Herrenschirme Satin de chine Halbseide	3.25	2.75
Damenschirm bunt, Halb- mit Bordüre	5.00	3.50	Herrenschirme pa. Halb- m. Futter	9.00	7.50

Herren-Regenschirm

„Reine Seide“ mit seid. Futter
4.25

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 76.

Magdeburg, Sonnabend den 31. März 1906.

17. Jahrgang.

Profit und Arbeiter-Risiko.

Die ungeahnte Entwicklung von Handel und Industrie in Deutschland tritt nirgendwo deutlicher hervor, als wenn man den heutigen Stand des Schiffbaues mit dem von früher vergleicht. Das ist keine Entwicklung mehr, das ist Revolution, Aufbau auf völlig neuer Grundlage. Bis in die 70er Jahre hinein herrschte der Holzschiffbau vor, und der Hamburger Schiffszimmermann war ein selbstberufeter Geselle, der sich vor allen Dingen seine Position sichern wollte. Er litt nicht, daß ein Fremder in Hamburg eingestellt wurde, solange ein Einheimischer noch arbeitslos war, und wehrte sich in verzweifelten Kämpfen gegen die Verdrängung seines Berufs durch den Stahlschiffbau. Vergebens, wie wir wissen. Der Holzschiffbau verfiel und auf früher weltbekanntem Werften wächst heute Gras. Leicht wurde es dem deutschen Stahlschiffbau nicht, sich seine heutige Markstellung zu erobern. Doch im Jahre 1885 sagte Mr. Palmer, der Gründer einer großen Schiffbauanstalt in Yarrow am Tyne einem Mitarbeiter der „Daily News“ gerade im Hinblick auf den deutschen Stahlschiffbau, daß fremde Konkurrenz eine Schimäre sein werde, solange der Engländer die Eigenschaften behalte, welche sein Vaterland groß gemacht haben, nämlich Energie und Entschlossenheit.

Heute ist der deutsche Stahlschiffbau, soweit Tüchtigkeit in Betracht kommt, dem englischen gleich; die seit 1885 mit den Subventionsdampfern gemachten Erfahrungen haben die deutschen Reeder immer mehr veranlaßt, ihre Schiffe in Deutschland statt in England bauen zu lassen. Vor 20 Jahren wurde ein Amerikadampfer mit einer Maschine von 3000 Pferdekraften als Wunderwerk deutscher Technik angestaut; heute hat der Bremer Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm 2.“ Maschinen von 48000 Pferdekraften. Im Jahre 1880 kamen für den Bau von eisernen Seeschiffen 18 deutsche Werften mit 15,3 Millionen Mark Anlagekapital und 8500 Arbeitern in Frage; 1905 bestanden 40 Werften mit 145 Millionen Mark Anlagekapital und 42000 Arbeitern. Die 17 Aktiengesellschaften, welche in Deutschland Schiffbau betreiben, verteilten im Durchschnitt der Jahre 1900—1904 eine Dividende von 8,4 Prozent, darunter der „Vulkan“ in Stettin ständig 14 Prozent. Die Konjunktur war so günstig, daß die Werften bei weitem nicht alle Aufträge der Reeder ausführen konnten. In ihrer Bescheidenheit bezeichnen auch die meisten Schiffbaugesellschaften die finanziellen Ergebnisse ihrer Unternehmungen als „zufriedenstellend“.

Sehen wir jetzt, was dieser beispiellose technische Fortschritt Arbeiter auf deutschen Werften eingebracht hat. Fassung kennzeichnet sich dadurch, daß von einem Beruf im Schiffbau nicht mehr gesprochen werden sind alle möglichen gelernten Berufe, Sattler, Maler, Elektrotechniker hier vertreten, aber neben diesen stehen zahlreiche ungelernete und ungelernete Arbeiter; im scheinbar wirren Durcheinander alles zu einem großen Ganzen zusammengefaßt, in welchem jeder seinen Platz auszufüllen hat. In diesem Durcheinander sind Arbeiter, die aus langjähriger Erfahrung mit jeder Einzelheit des Be-

triebes Bescheid wissen, neben vielen Neulingen tätig; und schon dieser Umstand bringt mit sich, daß die Gefahren des Betriebes außerordentlich groß sind. Um so mehr, als die Arbeit unter Anwendung elementarer Betriebskraft vor sich geht, und zwar zum großen Teil auf hohen Stellagen und Gerüsten, die neben- und übereinander aufgerichtet sind. Allerdings scheint man an ontlicher Stelle anderer Meinung zu sein. Wenigstens schrieb die im Reichsmarineamt redigierte „Marine-Rundschau“ in einem 1900 erschienenen Sonderheft, in dem auch der Schiffbau besprochen wurde, daß diese Beschäftigung zwar vielfach hohe Anforderungen an die Körperkraft der Arbeiter stelle, aber als gesund anzusehen sei. Die Unfallrate ist nach diesen Mitteilungen im ständigen Rückgang begriffen. Diese Ansicht wird schon durch die gewiß zurückhaltenden Berichte der Gewerbe-Inspektoren widerlegt. Nach ihnen geschehen die hauptsächlichsten Unfälle tödlicher Art durch Herabfallen von Gegenständen, Sturz in den Schiffsraum oder ins Trossendock, Sturz von der Stellage und Quetschung. Während 1904 im Bezirk der Sektion 5 der nordwestlichen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft 49,09 Prozent der in Betracht kommenden Arbeiter beim Schiffbau tätig waren, war der Prozentatz der Schwerveren, von Folgen über die 13. Woche hinaus begleiteten Unfälle 71,3 Prozent; im Jahre 1903 stellten sich die Zahlen noch ungünstiger, nämlich auf 46,95 und 76,1.

Was aber für die Unfälle gilt, gilt auch für die Erkrankungen. Während im Durchschnitt der 6 Jahre 1899—1904 die Krankenkassen des Deutschen Reiches pro 100 Mitglieder 37,4 Erkrankungsfälle und 679,1 Krankheitsstage, die Betriebskrankenkassen 37,5 Erkrankungsfälle und 700 Krankheitsstage aufzuweisen hatten, stellt sich das Verhältnis bei den Betriebskrankenkassen verschiedener Werften wie folgt:

	Erkrankungsfälle pro 100 Mitglieder	Krankheitsstage
Kaiserl. Werft Kiel	42,11	899,8
Kaiserl. Werft Wilhelmshaven	46,98	962
Kaiserl. Werft Danzig	64,66	1072
Howaldtwerke Kiel	49,85	922,3
Fleussburger Schiffbau-Ges.	49,1	940,3
Atl.-Ges. Wejer, Bremen	83,93	1292,5

Dies erschreckende Bild zeigt, daß die Erkrankungsrisikoren auf einzelnen Werften das Doppelte des Reichsdurchschnitts übersteigen. So steht es mit der „gesunden Beschäftigung“, von der man im Reichsmarineamt zu reden mag.

Die Ursachen der Erkrankungsgefahr hat Wiffel durch Befragung der Arbeiter zu ermitteln gesucht, und die Angaben, die dem Arbeiterreferat über eine ganze Anzahl von Werften gemacht worden sind, stimmen in ihrem Inhalt so mit einander überein, daß Zweifel über die traurige Wirklichkeit ausgeschlossen sind. Aus dem reichhaltigen Material wollen wir die Daten über eine Reichs- und eine Privatwerft wiedergeben.

Von der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven wird berichtet: „Es wird viel geklagt über die vor gut Jahresfrist eingeführten Luftwerkzeuge oder Hämmer. Der Verdienst ist mit deren Einführung so geschmälert worden, daß es den Leuten nur mit Aufbietung aller Kräfte möglich ist, etwas

für sich herauszuschlagen. Unfehlbar gehen die Arbeiter, die gezwungen sind mit diesen Hämmer zu arbeiten, in ein paar Jahren einer Nervenzerrüttung entgegen. Allgemein wird geklagt, daß durch das Arbeiten mit pneumatischen Werkzeugen das Gehör, besonders auch der Schlaf schlechter wird, die Waschgelegenheit ist besonders für die im Außenbetrieb Beschäftigten sehr mangelhaft. Nach dem Aufstreichen herrscht in den unteren Räumen eine gräßliche Luft, das Arbeiten in solchen Räumen müßte innerhalb bestimmter Frist nach dem Malen verboten sein, oder man sollte bessere Ventilation schaffen. Beim Liegen der Rohre werden zwei offene Koksfeuer benützt. Zur Ausschaffung einer Ventilation, welche die Gase abjagt, hat sich die Wertverwaltung nicht aufschwingen können.“

Arbeiter der Werft von Blohm u. Ross in Hamburg melden: „Der ganze Körper wird erschüttert, wenn man mit dem Luftwerkzeug arbeitet, wird durch das Abfließen der verbrauchten Luft wird Rheumatismus erzeugt. Durch andauerndes Arbeiten mit diesen Werkzeugen entstehen starke Nervenzuckungen, Schmerzen in Armen und Schultergelenken, überhaupt Erschlaffung des ganzen Körpers. Schicht und Rheumatismus ist die Folge des Liegens auf dem kalten und nassen Eisen. Beim Nachschleppen der Luftschläuche werden leicht Schrauben und dergl. heruntergerissen; hören kann fast keiner mehr ordentlich, wenn er ein paar Jahre auf der Werft gearbeitet hat, namentlich beim Rieten mit den Nietmaschinen. In der Maschinenwerkstatt wird Lagermetall geschmolzen, wodurch ein atembeklemmender Metallrauch entsteht. Von 500 Personen können sich nur 12 gleichzeitig waschen.“

Ueber Koksduft und Aborte in schaudererregendem Zustande verbreitet sich weiter dies Gutachten. Klagen solcher Art kehren in allen 15 Berichten wieder, die Wiffel von verschiedenen Werften der Nord- und Ostsee zugegangen sind.

Mit gutem Willen ließen sich die meisten dieser Missetände sehr wohl beseitigen. Allerdings kosten solche Verbesserungen einiges Geld; Geld kostet es dem Unternehmer aber nicht, wenn ein Arbeiter seine Gesundheit eingebüßt hat und ein anderer an seine Stelle tritt. Lassen sich die Wirkungen der Luftwerkzeuge nicht vermeiden, so sollte man die durch solche Apparate hervorgerufenen Schädigungen als entkündigungspflichtige Unfälle betrachten. Wiffel weist daraufhin, wie eine solche Wirkung auf die Nerven die Erklärung für die den Arbeitern so schlimm angedehnte „Sucht“ nach Rente abgibt. Ein Professor Quinte in Kiel hat kürzlich den Mut gehabt, sich gegen die Ausdehnung der Versicherungsgehalte auszusprechen, weil ihre Wirkung auf den Charakter schwächend und demoralisierend sei, und in einem andern Gutachten wird gar von dem „volksverderblichen“ Einfluß der Sozialgesetzgebung gesprochen. Selbstverständlich haben sich schlimme nervöse Leiden auch beim Arbeiter gezeigt, aber statt mit Phrasen zu kommen, sollte man dieser Erscheinung auf den Grund gehen, sollte man begreifen wollen, daß das Sausen, Blitzen, Zischen und Hosten in unsern modernen Produktionswerkstätten, das Zurechtfinden in dem Gewirre der

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Augustin Robespierre.

Roman aus der französischen Revolutionszeit.

Von Jan ten Brink. Deutsch von Georg Gärtner.

(38. Fortsetzung.)

Der Marquis kehrte sich um und schritt rasch davon, dem nachfolgenden Sakristan Laurent entgegen, dem er mit vor Erregung zitternder Stimme zurief:

„Ich muß sofort nach Passy zurück. Folgen Sie dem Fräulein de Lauriac und schützen Sie sie!“

Henriette war sassunglos stehen geblieben. Der plötzliche Zorn ihres Vaters hatte sie heftig erschreckt. Sie stand vor einem Rästel. Da vernahm sie einen raschen Schritt und gleich darauf die Stimme Augustins:

„Ich ging auf gut Glück nach Passy, um Sie zu treffen. Wie segnet mich der Zufall, der mir gestattet, Sie hier zu finden, Fräulein de Lauriac!“

Henriette errödete und legte zögernd ihre Finger in die ihr gereichte Hand des jungen Mannes.

„Ich war erstaunt darüber, daß ein Mann aus dem Volke an Ihrer Seite ging,“ fuhr er fort. „Er scheint aber Neibaus genommen zu haben, als er mich sah.“

„Er kennt Sie nicht, Herr Robespierre! Er hat Sie noch nie gesehen. Aber ich nannte ihm Ihren Namen und dann ließ er mich stehen.“

„Dann ist er ein verkappter Aristokrat!“

„Er ist mein Cousin.“

„Ich werde sein und Ihr Geheimnis respektieren, Fräulein Henriette. . . um so mehr, als ich im Begriff stehe, Paris zu verlassen!“

Henriette sah ihn mit großen, erschreckten Augen an. „Paris verlassen. . .“ wiederholte sie.

„Ja, die Regierung hat mir eine ehrenvolle Sendung nach dem Süden übertragen. Ich bin kommissar bei der Südarmerie geworden, um vor allen Dingen die Stadt Toulon, die durch Verrat in die Hände der Engländer gefallen ist, wieder in unsere Gewalt zu bringen.“

„Aber das kann Ihnen das Leben kosten!“

„Für das Vaterland opfere ich gern mein Leben. Aber Ihr freundschaftliches Interesse tut mir sehr wohl!“

Augustin und Henriette hatten sich während dieser Unterredung fast mechanisch in der Richtung des Cours de la Reine bewegt. Henriette war durch das plötzliche Verschwinden ihres Vaters und das ebenso plötzliche Auftauchen Augustins so bewegt, daß sie wie im Traume dahinschritt. Als sie ihre Fassung wiedererlangt hatte, war es ihr klar, daß sie augenblicklich nach Hause zurückkehren müsse. Sie sagte daher, indem sie stehen blieb:

„Herr Robespierre, nachdem mein Cousin mich in einer raschen Aufwallung der Entrüstung verlassen hat, muß ich sofort heimkehren, und ich nehme Abschied von Ihnen mit den besten Wünschen für das Gelingen des großen Unternehmens, mit dem Sie betraut wurden!“

Augustin richtete seine großen blauen Augen mit einem Ausdruck der Wehmut auf die anmutige Sprecherin.

„Dann lassen Sie mich Sie noch ein Stückchen begleiten! Ich sehe Sie vielleicht zum letztenmal!“

„Es ist besser, wenn ich allein gehe. . . ich habe nicht weit nach Hause!“

Augustin fühlte einen stechenden Schmerz in seiner Brust. . . er streckte die Hand aus, schien aber unfähig, ein Wort hervorzubringen. Henriette bemerkte seine tiefe Niedergeschlagenheit. Sie wurde von einer unwiderstehlichen Macht dazu gedrängt, ihm Mut zuzusprechen.

„Vergeben Sie mir!“ sagte sie, und ihre in tiefem Akzent zitternde Stimme verriet ihre innere Bewegung. — „Ich sagte das nicht, um Sie zu tranken. Es wäre mir angenehm gewesen, wenn wir zusammen hätten den Weg zurücklegen können. . . aber eine innere Stimme sagt mir, daß dies vielleicht unvorzichtig wäre. Es gibt in Paris viele Dinge, die ich nicht verstehe. Mein Cousin war außerordentlich überrascht, als ich ihm sagte, daß ich mit Ihnen bekannt sei. . . deshalb ist es besser, wenn ich allein gehe!“

Augustin hatte sich wieder gefaßt. Er antwortete in leidenschaftlichem Tone, aber mit heftigem, unigen Ernst:

„Fräulein Henriette, Sie haben mir gestattet, Ihnen zu schreiben. Ich werde nun monatlang von Paris entfernt sein. Lassen Sie mich in meinen Briefen so kurz als möglich erklären, wer ich bin — warum mein Name den Zorn eines Aristokraten erweckt. Sie können dann zwischen uns beiden urteilen. Aber um eines bitte ich Sie von ganzem Herzen. Gestern haben Sie mir erlaubt, mich Ihren Freund zu nennen! Lassen Sie dieses Wort für mein ganzes

Leben gelten! Dann allein werde ich den Mut finden, meine schwierige Aufgabe im Süden nach Gebühr zu erfüllen.“

Henriette antwortete nicht. Sie legte ihre Hand in diejenige Augustins und sah ihn mit einem Blick voll argloser Sympathie an. Augustin drückte die seine weiße Hand in der seinen — seine klaren, offenen Augen schienen von Tränen verschleiert. Henriette wendete sich plötzlich ab.

„Adieu!“ hauchte sie.

Dann schaute sie in der Richtung von Passy dahin.

15. Augustin wird ein Held.

Die Sommerhitze scheint nicht mehr. Vierzehnhundert Monate sind vergangen. Man schreibt den 25. Frimaire des Jahres 2 (15. Dezember 1793).

In der Zwischenzeit hat die Kanone gesprochen, hat die Guillotine unermüdet gearbeitet, sind blühende Städte, wie Lyon, Marseille, Bordeaux, durch Feuerschiffe, Gewehrfeuer und Fallbeil entvölkert worden, hat in den Kirchen zu Paris eine wilde Schar von Sansculotten um den Altar der Göttin der Vernunft getanzt, ist das Christentum abgeschafft, sind die Kirchen in Magazine für die Kriegsmunition umgewandelt und die Priester verjagt worden. Die Köpfe der einundzwanzig Girondistenführer sind gefallen, die Königin Marie Antoinette hat den Gang zum Schafott antreten müssen, auch Philipp Egalite, der rote Herzog, mußte in Sansons Korb niesen, und die stolze Madame Roland hat erschrocken und mit bitterer Verachtung für ihre Feinde den Kopf unter das Fallbeil gelegt.

In einer Hinsicht ist ein Fortschritt zu verzeichnen. Die Heere der Republik sind durch die geschickte Hand Carnots mit ganz neuem Leben belebt worden. Der Aufstand in der Vendee ist fast unterdrückt, das meuternde Lyon eingenommen und beinahe gänzlich zerstört; die Armeen im Norden und am Rhein gewinnen langsam, aber sicher Boden. Die Südarmerie hat Marseille eingenommen, die Empörung gedämpft und sammelt nun alle ihre Streitkräfte um Toulon. Das ganze republikanische Frankreich ist erbittert auf die händische Stadt, die die reichsten Arsenale und Magazine des Staates, gefüllt mit den besten, für eine Expedition nach Italien bestimmten Kriegsvorräten, nebst einer ganzen französischen Flotte von achtzehn Linien Schiffen und neun Freigatten, dem englischen Admiral Hood in die Hände gespielt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Maschinen und Transmissionen Anforderungen an Geist und Nerven stellt, denen mancher Arbeiter nicht gewachsen ist; oder ein Unfug ist es, die Sozialgesetzgebung für etwas Verantwortlich zu machen, was nur durch eine verstärkte Sozialgesetzgebung gemildert oder beseitigt werden kann.

Die Werftarbeiter haben in ihrem eignen Interesse wie in dem des Gewerbes, das sich um gestützt auf eine intelligente, an Körper und Geist gesunde Arbeiterkraft entwickeln kann, auf den Ausbau der Gesetzgebung hinzustreben, ferner mit Hilfe ihrer Gewerkschaft auf eine wesentliche Verkräftigung der Arbeitszeit zu drängen. Der glänzende Stand der Werftunternehmen rechtfertigt diese im Interesse der Gesundheit zu stellende Forderung; und daß die Löhne auf den Werften, die sich im Bezirk der Sektion 5 der Nordwestlichen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft im Durchschnitt des Jahres 1904 auf 1193,85 Mark stellen, zu hoch wären, wird auch kein Einseitiger behaupten. Die hohe Unfallgefahr, die körper- und geisterrittende Beschäftigung der Werftarbeiter, mußte der Welt offenbart werden, und daher hat mit Recht auch diese Arbeiterkategorie sich auf dem Seemannsschuttkongress vertreten lassen. Von neuem bestätigt sich hier, daß die ungeheuren Reichtümer, die die industrielle Entwicklung der deutschen Industrie gebracht hat, aufgehäuft ist auf Kosten von Leben und Gesundheit Tausender und aber Tausender Arbeiter. Im Angesicht dieser aufrüttelnden Tatsache ist es eine Trivialität ohne gleichen, von Begehrlichkeit der Arbeiter und von unerträglichen Lasten der Sozialgesetzgebung zu reden.

Gerichts- Zeitung.

Der Mönch als Hochstapler. Ein 18jähriger Mönch namens Bernhard Steinmeh, der trotz seiner Jugend auf ein abenteuerliches Leben zurückgeht, mußte sich vor der Strafkammer in Jähren verantworten. Der Mönch hat ein buntes Leben hinter sich. Von 9. bis 11. Jahr war er in einer Klosterschule zu Bittsch, dann begab er die Mittelschule zu St. Arnold und das Zoberner Gymnasium mit seinem Besuch. Mehrere Wochen versuchte er es nacheinander als Buchbinder- und Schlofferlehrling, um dann im Kloster Oelenberg im Oberelsaß unter die Trappisten zu gehen. Aber auch als Klosterbruder liebte er die Abwechslung. Vom Oelenberg ging er nach Weh zu den Franziskanern, dann in ein Schweizer Kloster im Kanton Argau, von hier wieder nach Oelenberg zurück, und schließlich zu den Trappisten nach Mariawald in der Eifel. Nachdem er so das Klosterleben hinlänglich studiert zu haben glaubte, erwählte er den freien Beruf eines fahrenden „Bettelmönchs“, um durch Betrug von der Einfachheit und Leichtgläubigkeit seiner Mitmenschen zu leben. Unglaublich ist es, wie es diesem jungen Taugenichts gelang, eine ganze Anzahl einfacher Landleute und selbst Geistliche in größter Weise zu beschwindeln. Er gab sich als ein aus Frankreich vertriebener Klosterbruder oder Missionsvater aus, erzählte von seiner hochadligen Abstammung, beschrieb als „Edler Freiherr Graf Bernhard v. Witz“ aus Dresden Summen von 25 000 und 500 000 Mark in förmlichen Dokumenten, spielte sich als in immer freundschaftlicheren Beziehungen zum deutschen Kaiser und Duzbruder des deutschen Kronprinzen auf, huz war mit großem Erfolg als Hochstapler auf

religiöser Grundlage tätig. Dem Kantonalprediger und Rektor Gutter in Madschwilster schwindelte er eine Goutane ab unter dem Vorwand, er brauche dieses schmerzmittel, um in das benachbarte Kloster Rebnader einzutreten; dabei ist dieses Kloster ein Frauenkloster, in dem nur zwei oder drei ganz alte Herren leben, und das keine so jungen Mönche aufnimmt. Durch seine glühende Schilderung der Leiden der armen aus Frankreich verjagten Ordensbrüder wußte er den Vannwart Gutter in Madschwilster und dessen Frau so zu rühren, daß er 60 Mark von ihnen als Reisegeld nach Basel geliehen erhielt. „Was er uns erzählte, war erster Qualität“, meinte Gutter als Beuge vor Gericht. Dem Kloster Rebnader nahm Steinmeh 100 Mark ab und verschrieb ihm dafür 500 000 Mark aus seinem Millionenvermögen als Graf v. Witz in Dresden. Der Höhe des Tages war er aber zu littenheim, wo er den Pfarrrer Michaud so für sich einzunehmen wußte, daß dieser ihn in der Schule Barträge über das Leben der Trappisten halten ließ, mit in die Straße nahm, gut bewirtete, ihm einen Mantel, verschiedene Wäcker und 3 Mark Reisetage schenkte und dafür von ihm großmütig durch einen Schenkungsbrief über 25 000 Mark zur Erbauung eines neuen Pfarrhauses belohnt wurde. Schiffbruch erlitt Steinmeh aber mit seinen Gauereien in diesem Dorf, als er sich an den Gastwirt Fritsch und dessen Söhne herauzmachte und Reisegeld nach Australien oder Palästina verlangte, um dort die Ausführenden zu heilen. Diese Leute waren vernünftig genug, den Schwindel zu wittern; der eine von ihnen begleitete den sonderbaren Heiligen nach Mährenheim an die Bahn, während sein Bruder die Gendarmen benachrichtigte, die den Betrüger verhaftete. Das Urteil der Zoberner Strafkammer lautete auf neun Monate Gefängnis.

Vornehme Umgangformen. Wegen Körperverletzung hatten sich der jetzt in Bünde anässige Amtsrichter Wilhelm Voße und sein Schwager, der Rechtskandidat Otto Gutermann aus Duderstadt, vor der Strafkammer in Göttingen zu verantworten; als dritter im Bunde war der Prokurist Friedrich Gail angeklagt, der der verurteilten Beschuldigung seiner ehemaligen Braut, der Schwester des Gutermann, beschuldigt wurde. Gail befand sich im August v. J. auf einer Geschäftsreise in Duderstadt, wo damals noch der Amtsrichter Voße amtierte. Gail traf in einem dortigen Gasthaus mit Voße und Gutermann zusammen. Bei dieser Gelegenheit verfechtete der Amtsrichter mit den Worten: „Ich erkläre Sie für einen ganz gemeinen Schuft!“ dem Gail mehrere heftige Faustschläge in das Gesicht, während Gutermann mit einem Spazierstock auf ihn einhieb. Wegen dieser Ausschreitung wurde gegen den Amtsrichter Voße auf 100 Mark, gegen Gutermann auf 50 Mark Geldstrafe erkannt. Gail, der nach seiner Entlassung mit der Schwester Gutermanns zahlreiche, diese schwer beleidigende Briefe und Postkarten an die Einwohnerschaft Duderstadts verschickt hatte wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischte Nachrichten.

Vom Schielen. Ueber die moderne Behandlung des Schielens hat Dr. Fuchs im Mannheimer Verein einen zusammenfassenden Vortrag gehalten, dem folgende Einzelheiten entnommen seien: Das Schielen zeigt sich gewöhnlich schon in den ersten Lebensjahren. Es ist nicht nur unschön, sondern auch bedenklich, weil das schielende Auge mit der Zeit immer mehr in seiner Sehkraft geschwächt wird. Man unterscheidet ein seitliches Schielen und ein Hörschielens, doch ist man auf das letztere erst in neuer Zeit aufmerksam gemacht worden. Beim seitlichen Schielen wird wieder noch zwischen Einwärts- und Auswärts-

schielens unterschieden. In den ersten beiden Lebensjahren tritt es gewöhnlich noch nicht hervor, sondern erst zwischen dem zweiten und sechsten Jahre, wenn das Kind lernt, die Gegenstände schärfer ins Auge zu fassen und längere Zeit zu betrachten. Der Vorgang setzt sich gewöhnlich aus zwei Umständen zusammen, einmal aus einer Störung des Gleichgewichts der Augenmuskeln und dann aus der Herabsetzung des Sehvermögens auf einem Auge. Im Schlaf und während einer natürlichen oder künstlichen Betäubung verschwindet das Schielen, eine Tatsache, die wesentlich zum Verständnis seiner Ursachen beigetragen hat. Eine Behandlung des Schielens ist schon frühzeitig, selbst schon im Altertum, versucht worden und wird heute noch dringlicher befürwortet; einmal, weil die Heilung leichter geworden ist, und zweitens, weil man sich nicht mehr mit der Hoffnung tröstet, ein solches Leiden könne sich mit den Jahren „auswaschen“. Die moderne Behandlung geschieht teils ohne, teils mit Operation. Im ersten Falle spielt die Wille eine wichtige Rolle. Immerhin kann das Schielen durch eine Brillenkur nur unter der Bedingung geheilt werden, daß diese mit großer Strenge durchgeführt und von dem Patienten lange genug geduldet ertragen wird. Diese Art der Behandlung ist aber namentlich deshalb nicht sehr beliebt, weil selbst nach Beseitigung des Schielens die Brille noch weiter getragen werden muß, zum mindesten für alle Fälle, bei denen es auf die Betrachtung nahe befindlicher Gegenstände ankommt, also bei fast jeder Arbeit, die auf die Hilfe des Auges angewiesen ist. Eine einfache, aber gleichfalls ziemlich langwierige und unangenehme Art besteht darin, daß das nicht schielende Auge fest verbunden und dadurch das schielende zur Tätigkeit gezwungen wird. Der zu erwartende Erfolg dieser Behandlung besteht darin, daß die Sehkraft des schielenden Auges zum mindesten vor noch weiterem Mitleiden bewahrt oder, wie es nicht selten vorkommt, sogar bedeutend gekräftigt wird. Besonders unständlich und eine wirkliche Gebuldsprobe für den Patienten sind Übungen mit stereoskopischen Apparaten. Als ein viertes Mittel gegen Schielen unter Vermeidung einer Operation ist die Einträufelung von Atropin zu nennen. Die Chirurgie hat auf diesem Gebiete wie auf so vielen andern große Triumphe gefeiert und wird überall da in Anspruch zu nehmen sein, wo eine andre Behandlung des Schielens entweder von vornherein aussichtslos ist oder sich nach gründlichen Versuchen als hoffnungslos herausgestellt hat. Das wird überall der Fall sein, wo das Schielen schon sehr lange besteht und infolgedessen einen hohen Grad erreicht hat. Daraus ergibt sich die Lehre für die Eltern, daß sie sich an einen Arzt wenden müssen, sobald sie an einem Kinde die Entwicklung des Schielens beobachten. Was in jungen Jahren noch ohne viele Mühe und Kosten und ohne Operation erreicht werden kann, ist später vielleicht unwiederbringlich verloren oder nur noch unter weit ungünstigeren Umständen zu erreichen.

*** Stukende Wolkenkratzer.** Hunderte von hohen Gebäuden in Chicago senken sich langsam da sich auf dem Boden unter einer Unterführung, dem sogenannten Illinois-Tunnel, eine Erdsenkung gezeigt hat. Da die Unterführung etwa 30 Fuß unter der Oberfläche liegt, und da die dazwischenliegenden Erdschichten, auf denen die Häuser gebaut sind, zum größten Teil aus Schlamm bestehen, so hegen die Sachverständigen große Befürchtungen für einen Teil der Geschäftsgegend. Das Marshall-Fiel-Gebäude senkt sich seit Monaten ständig, und das Glas vieler Fenster ist zerbrochen. Der große Palast der Pullman-Schlafwagen-Gesellschaft zeigt vom Dach bis zu den Fundamenten große Sprünge, und auch die Pfeiler der Hochbahn haben sich zum Teil so gesenkt, daß für die Bahnlinie alles zu fürchten ist. Man ist besorgt, daß die Stahlkonstruktionen der großen Wolkenkratzer plötzlich zusammenbrechen können.

Eine Umwälzung



Im Margarine-Consum hat die beliebte Delikatess-Margarine **Solo in Carton** verursacht.

Früher gebrauchte man Margarine gewöhnlich als Notbehelf für Butter; heute ist Solo in Carton allgemein als selbstständiges Nahrungs- und Genussmittel bei den Hausfrauen geschätzt und der Butter gleichgestellt.

Räumungs-Ausverkauf

wegen Aufgabe unserer Geschäftsräume **Johannisberg 1 und Jakobstraße 47.**

Aufsehen erregen
unsre konkurrenzlosen Preise
Echt Boxcalf- und Chevreau-
Herren- und Damen-Stiefel 7.50
Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Konfirmationsstiefeln

nur im
Schuhwarenhaus Masting & Co.
Johannisberg 1. Jakobstrasse 47.



Gratulationskarten empfiehlt Buchhandlung Volksstimme.

Ohne Konkurrenz.
10% Rabatt auf sämtliche Waren.

Größte Auswahl in:
Konfirmations-Geschenken!
Uhren, Broschen
Ohringen
Armbändern
mod. Halsketten
etc. etc.



Sämtliche Sorten
Uhrgläser
Stück 20 Pf.
Uhrzeiger 10 Pf.
Uhrbügel 10 Pf.
Uhrtaffel 15 Pf.
Uhrfeder 1 M.

Für jede neue Uhr
leiste
3 Jahre Garantie.

Alfred Scholz Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstrasse 16.

14 Johannistfahrtstr. 14
neben dem Wilhelm-Theater

G. Gehse

liefert in hervorragend guter Ausführung bei auffallend billigen Preisen selbstgearbeitete, tadellos sitzende

Jackott-Anzüge neusten Modells unerreichte Auswahl!
Rock- und Gehrock-Anzüge in feinsten Verarbeitungen!
Anfertigung nach Mass!
Grosses Stofflager!

Prüfungs-Anzüge
Konfirmanden-Anzüge

Schuh-Bazar-Vereinigung

Breiteweg Nr. 13 Magdeburg Neben Café National

2700

Trotz bedeutender
Steigerung der Lederpreise
keine Preiserhöhung
unsrer
Schuhwaren



Sommer-Saison
◆ 1906 ◆

Anerkannt nur elegante
haltbarste Fabrikate

Auszug aus dem Preiskurant

Hauschuhe

Lasting Damen	1.80 u. 2.50 M.
Leder Herren	3.00 M.
Leder Damen	2.50-3.50 M.
rot Leder Herren	3.50 M.
rot Leder Damen	2.75-3.25 M.
rot Leder Mädchen	1.60-2.00 M.

Spangenschuhe

Leder Damen	2.75 M.
Roßleder Damen	3.50 M.
Roßleder Mädchen	2.25-3.25 M.
Borcalf Damen	5.00 M.
Borcalf Mädchen	2.25-4.00 M.
Lackleder Damen	3.75-5.00 M.
Lackleder Mädchen	2.25-4.50 M.
braun Leder Damen	4.00 u. 5.50 M.
braun Leder Mädchen	2.00-3.75 M.
Chevreau Damen	4.50 M.
weiß Leder Damen	3.00 u. 4.50 M.
weiß Leder Mädchen	3.00 u. 3.75 M.

Schnür- und Knopfschuhe

Roßleder Herren	4.25 M.
Roßleder Damen	3.50 M.
Roßleder Mädchen	1.80-3.25 M.
Roßleder m. Lackbl. Damen	4.50 M.
Borcalf Herren	7.50 M.
Borcalf Damen	5.50 M.
Kalbleder Damen	6.00 M.
braun Leder Damen	4.00 M.
braun Leder Mädchen	2.00 u. 2.25 M.
Chevreau Damen	5.50 u. 7.50 M.

Schnür- und Knopfstiefel

Roßleder Damen	4.50 u. 5.00 M.
Roßleder Mädchen	2.25 u. 4.00 M.
Wildbroß Mädchen	2.75-5.00 M.
Borcalf Damen	6.50-9.00 M.
Borcalf Mädchen	2.75-6.00 M.
Kalbleder Damen	7.50 M.
Kalbleder Mädchen	2.75-6.00 M.
braun Leder Damen	6.50 M.
braun Leder Mädchen	2.50-5.00 M.
Chevreau Damen	7.00 u. 9.50 M.
weiß Leder Damen	8.00 M.
weiß Leder Mädchen	3.50-6.50 M.
farbiges Chevreau Damen	10.50 M.
Grane Damen	4.50 u. 5.50 M.

Bugstiefel

Roßleder Damen	4.50 M.
Rindleder Herren	4.50 u. 5.50 M.
Spiegelleder Herren	7.50 u. 9.00 M.
Spiegelleder Knaben	6.50 M.
Borcalf Herren	9.00 u. 12.00 M.
Borcalf Damen	8.00 M.
Chevreau Herren	12.00 M.
Chevreau Damen	9.50 u. 11.00 M.
Lasting Damen	3.75 u. 5.50 M.

Agraffentiefel

Rindleder Herren	5.50 u. 6.00 M.
Rindleder Knaben	5.50 M.
Roßleder Knaben	2.75-4.50 M.
Wildbroß Knaben	3.25-6.50 M.
Spiegelleder Herren	7.50 u. 9.00 M.
Borcalf Herren	8.50 u. 10.50 M.
Borcalf Knaben	4.00-7.50 M.
Kalbleder Knaben	4.50-7.50 M.
Chevreau Herren	10.00 u. 13.00 M.

Schnallentiefel

Rindleder Herren	6.00 M.
Rindleder Knaben	5.50 M.
Wildbroßleder Herren	7.50 M.
Borcalf Herren	9.00 u. 12.00 M.
Borcalf Knaben	8.00 M.

Schaftstiefel

Rindleder Herren	6.25 u. 7.25 M.
Rindleder Knaben	4.75 u. 5.25 M.

Lastingschuhe

mit Gummizügen an den Seiten
und Lackspitzen

Herren	4.00 M.
Damen	3.50 M.

Segeltuchschuhe mit Absatz

Herren= schwarz	3.00 M.
Damen= schwarz und braun	2.50 M.
Knaben= braun	1.50-2.00 M.

Sandalen

schwarz, rot u. braun Herren	4.50 M.
schwarz, rot u. braun Damen	3.75 M.
rot u. braun Knaben	2.50-3.25 M.

Turnschuhe

Gummi- oder Herren	2.75 M.
Ledersohle Damen	2.25 M.
Ledersohle Knaben	1.25-1.80 M.

Pantoffel

Leder Herren	2.75 M.
Leder Damen	1.80 M.
Leder Mädchen	1.35 M.
Ward Herren	0.45 M.
Ward Damen	0.35 M.
Ward Mädchen	0.30 M.
Plüsch mit starker Herren	1.00 u. 1.25 M.
Plüsch mit starker Ledersohle Damen	0.75 u. 1.00 M.
Plüsch mit starker Ledersohle Mädchen	0.70 u. 0.80 M.
rote Damen, starke Ledersohle	1.00 M.
rot Leder Herren	1.80 M.
rot Leder Damen	1.50 M.
rot Leder Mädchen	1.00 u. 1.25 M.
Melton Herren	1.60 M.
Melton Damen	0.90 u. 1.25 M.

Reiseschuhe

Leder Herren	2.75 M.
Leder Damen	2.50 M.
Leder Mädchen	1.75 u. 2.00 M.
gran Herren	1.80 M.
Segeltuch Damen	1.50 M.
Segeltuch Mädchen	1.00 u. 1.25 M.

Kindertiefel

Gem.-Schnür	1.35 M.
Gem.-Knopf	1.50 M.
braun und rot	1.60 u. 2.00 M.
Roßleder mit und ohne Lackblatt	1.80 M.
weiß Leder	2.75 M.

Ohrenschuhe

rot und schwarz, Kinder	1.00 M.
-------------------------	---------

Spangenschuhe

Chagrin, Kinder	1.00 M.
Lackleder, Kinder	1.50 M.
braun Leder, Kinder	1.25 M.

Babytiefel

rot, gelb und weiß	1.25 M.
--------------------	---------

Champagnerfarbige Ledertiefel

zum Knöpfen und Schnüren
Kinder 1.00 M.
Mädchen 3.00-5.00 M.

Grane Segeltuch-Schnürtiefel

Kinder 1.50-2.25
Mädchen 2.50-4.00

Prima Damen-Chevreau-Schnür- und Knopftiefel, Gandaarbeit garantiert, nur 10 Mt.

Prima Herren-Borcalf-Agraffentiefel, Goodhear Welt nur 10.50 Mt.

Durch Feuer! Durch Rauch! Durch Wasser!

beschädigt, sondern aus Ia. Qualitäten, prima Verarbeitung und Zutaten, tadellosen Stg; trotzdem verkaufe

Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderobe in bekannt größter Auswahl, neuesten Dessins und Farben, zu erstaunlich billigen Preisen!

Hut gratis! Konfirmanden-Anzüge. Hut gratis!

in schwarz Cheviot, Diagonal-Kammgarn, Tuch und Drapé zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Ein Posten Herren-Anzüge von 9.85 Mk. an. Ein Posten Herren-Hosen 2.65 Mk. Leibchen-Hosen 69 u. 85 Pfg.

50 Jakobstraße 50 **Kaufhaus Max Zehden** 50 Jakobstraße 50

Um Besichtigung meines enormen Lagers ohne Kaufzwang wird gebeten.

Gustav Grimm

Ecke Ankerstr. — M.-Neustadt, Lübeckerstraße 15 — Ecke Ankerstr.

empfiehlt zur

Konfirmation und zum Feste

sein großes Lager in

Gold-, Silber-, Alfenid- und optischen Waren

in gediegener Ausführung

Ferner empfehle 3219

Goldene u. silberne Herren- u. Damen-Uhren

zu den billigsten Preisen

Verlobungsringe

mit geschliffenem Stempel, in großer Auswahl und jeder Preiskategorie.

Reparaturen an Uhren jeder Art

sowie Reparaturen an Goldwaren werden zu soliden Preisen unter Garantie ausgeführt

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Alle Schulbedarfsartikel

für die **Bürger- und Volksschule**, als:

Lesebücher, Rechenbücher, Sprachlehren, sämtliche Schreibhefte

Schultaschen, Tornister

sowie

Bücherträger, Lineale, Zirkel, Tuscharten, Malstifte, Zeichenblock, Zeichenhefte usw., empfiehlt die

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49.

Billige Stiefel

nur Altes Brücktor 2

Neue und gebrauchte Fahrräder, Nähmaschinen, Anzüge, und Heberzäher, goldene und silberne Taschenuhren, Wanduhren, gold. Ringe, Uhrketten, Spezialität Gold-Scharnierketten, ³⁵/₁₀₀ u. ⁵⁰/₁₀₀ Teile Feingold m. Garantieschein sowie sonstige Schmuck u. Silberwaren, Bismarck u. verschiedene andre Gegenstände sehr billig.

Weinstraße 5a, I.

NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie.

H. Reichardt Magdabg.-Neustadt
Lübeckerstr. 120a

offertiert in bekannt großer Auswahl:

Herren-Wichsleder-Zug- u. Schnürstiefel v. 5.00 Mk. an
" Boxcalf-Schnürstiefel " 7.50 " "
Damen-Wichsleder-Knopf- u. Schnürstiefel " 5.00 " "
" Boxcalf- " " 7.00 " "
" Chevreau- " " 8.50 " "

Alle Sorten Knaben- und Mädchenstiefel sowie Stiefel u. Schuhe für kleine Kinder

Konfirmanden-Stiefel

zu billigsten Preisen.

Leichte elegante Stiefel

in Chevreau und Boxcalf für Herren, Damen und Kinder.

Breite und weite Schuhe und Stiefel

für empfindliche Füße. Großes Lager in

Halbschuhen, Spangenschuhen, Gamschuhen, Sandalen, Turnschuhen, Pantoffeln usw.

kauft man am besten!

Mit unserer Serie feiner

Vorstenlanden-Marken

Bieten wir unserer werthen Kundschaft etwas ganz hervorragend Gutes und Preiswertes:

Nr. 10 Stück 5 Pf., Mille in ¹/₁₀ Papierpackung 32.50 Mk., 100 Stück 3.25 Mk., Duzend zum Millepreis von 45 Pf.

Nr. 69 Fein-Zigarre. Nr. 163, Nr. 6 Marie Bierlant, und



Stück 6 Pf., per Mille 40.00 Mk. in Papierpackung, 100 Stück 4.00 Mk., ¹/₁₀ Kistchen 4.10 Mk., Duzend 30 Pf.

Nr. 75 Stück 7 Pf., 100 Stück 4.75 Mk., in Kistchen 4.85 Mk., Duzend 60 Pf.

82 - 8 - 100 - 5.75 - 70

104 - 10 - in Kistchen 7.00 Mk., 50 Stück 3.50 - 90

128 - 12 - 50 Stück-Kistchen 4.00 Mk., Duzend 1.00 Mk.

Unsere Überlegenheit, wie wir solche gute Ware so preiswert liefern können, liegt eben in der eigenen Fabrikation. Selbst wenn Vorstenlanden von andernwärts nicht käufte, würde von den obigen Marken, er wird das Gelegte voll befähigt finden, daher für Private wie für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.

Von der reichsten Menge ab Millepreis — aber nur Barverkauf.

Illustrierter Katalog gratis und franko.

Tabak- und Zigarrenfabrik Paul Meissner & Co.

Hauptgeschäft: Schrottdorferstrasse

2. Geschäft: Breiteweg Nr. 253, nahe am Fesselbachplatz
3. Geschäft: Sudenburg, Halberstädterstrasse Nr. 117.

Man verlange

Sudenburg

Konfirmanden-Anzüge

in besseren Ausführungen

10-30 Mk.

— auch nach Maß —

Hüte . . . 0.75—3.00

Handschuhe 0.25—1.50

Servietten

Chemisets

Kragen

Manschetten

Krawatten

Hosenträger

Regenschirme

Konfirmanden-Stiefel

Sämtliche Artikel in allergrösster Auswahl neuesten Ausführungen besten Qualitäten zu billigsten Preisen!

Theodor Kraft

Herren- u. Knaben-Konfektion
Schuhwaren — Herren-Artikel
37 Halberstädterstrasse 37

Technikum Eatin.

Maschinenbau, Hoch- u. Tiefbau, Ein-
jähr. Kurse, Spezialkurse, Ver-
fängerung des Studiums. Prosp.
erst. Dir. Klöcker. D 29

Auf Kredit
Teilzahlung!
Auf Kredit

offertiere:

Möbel, Betten, Polsterwaren

sowie

ganze Wohnungs-Einrichtungen

Ferner:

Konfirmanden-Anzüge

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe

Kleine Anzahlung. Bequeme Abzahlung.

Theodor Matthies

Breiteweg 82, I.

Ecke Venedigerstrasse.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 76.

Magdeburg, Sonnabend den 31. März 1906.

17. Jahrgang.

Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 29. März 1906.

Stadtv.-Vorst. Friese eröffnet um 4 1/2 Uhr die Sitzung unter Befragung einiger Eingänge. Zunächst werden dann einige unwesentliche Vorlagen genehmigt.

Wegen die Ueberweisung einzelner Titel der Haushaltspläne der Armenverwaltung, zusammen um 68 810,90 Mark, werden Einnahmen nicht erhoben. Die Zustimmung dazu, daß die veranschlagte eingetragene Wochenmärkte in der Neuen und Alten Neustadt dauernd beibehalten werden, wird erteilt.

Die Südbrücke.

Es folgt die zweite Lesung der Vorlage, betreffend Erbauung einer Südbübrücke über die Stromelbe im Anschluß an das Sternengelände mit Fortsetzung des Brückenzugs durch das Rotehorn und über die Alte Elbe nach Cracau.

Berichterstatter Stadtv. Janke erhebt die Anträge der Dranienbrücke ihren Widerstand gegen die Sternbrücke fallen zu lassen, damit die Stadtverordneten-Verammlung sich möglichst einstimmig für die Sternbrücke erkläre.

Stadtv. Jacobi-Scherbening tritt für die Dranienbrücke ein. Er hat seine Rede ausgearbeitet und verliest sie; inmitten der Verlesung unterbricht ihn der Vorsitzende und macht ihn darauf aufmerksam, daß es im allgemeinen nicht üblich sei, die Reden zu verlesen. Er gestattet dann aber Herrn Jacobi-Scherbening seine Verlesung zu Ende zu führen, der aber nur ein geringer Teil der Verlesung mit Unfertigkeit folgt, so daß die Ausführungen in der Unruhe meistens verloren gehen.

Stadtv. Stern bemängelt zur Geschäftsordnung, daß Herr Jacobi-Scherbening seine Rede vorgelesen habe; es dürfe kein Präzedenzfall geschaffen werden.

Stadtv.-Vorst. Friese erklärt, daß zwar die Geschäftsordnung das Vorlesen einer Rede nicht verbiete, daß er aber die Frage zur Entscheidung dem Rechtsausschuß überweisen werde.

Stadtv.-Vorst. Friese empfiehlt dann den Bau der Sternbrücke, während

Stadtv. Demar für die Dranienbrücke eintritt. Dieser erklärt, daß durch die Sternbrücke der Zweck, die Strombrücke zu entlasten, nicht erreicht werde.

Baurat Peters legt an der Hand zweier Pläne die technischen Schwierigkeiten für die Dranienbrücke dar.

Stadtv. Giese hebt in seinen Ausführungen für die Dranienbrücke hervor, daß schon jetzt viele Wohnungen leer ständen. Wenn die Sternbrücke gebaut würde, dann würde noch mehr Baugelände geschaffen und die Zahl der leer stehenden Wohnungen würde nur noch größer.

Stadtv. Gutsche sucht festzustellen, daß die städtischen Körperschaften sich bereits vor Jahren auf einen Beschluß festgelegt hätten, eine Brücke im Zuge der Dranienstraße zu bauen. Dieser Beschluß sei bisher noch nicht aufgehoben worden, so daß man, wenn man jetzt den Bau der Sternbrücke beschliesse, eigentlich zwei Brücken erbauen müsse.

Bürgermeister Fischer erhebt, sich nicht allzusehr von diesem formellen Standpunkt leiten zu lassen.

Stadtv. Hörnemann bestreitet überhaupt die Notwendigkeit einer Brücke. Er ist deswegen nicht nur gegen den Bau der Sternbrücke, sondern auch gegen den der Dranienbrücke. Die Brückenbaustage solle man dem neuen Oberbürgermeister überlassen. Redner bezieht sich auf einen Anschlag.

Stadtv. Böhme, Hesse, Niemann und Müller.

Unter allgemeinem Beifall kann dann der Vorsitzende erklären, daß die Beratung geschlossen sei. In seinem Schlußwort weist der Berichterstatter, Stadtv. Janke, darauf hin, daß die Straßenzüge noch gar nicht zur Beschlußfassung ständen. Es würde nur die Erbauung einer Brücke im Anschluß an das Sternengelände verlangt.

Es folgt die Abstimmung. Der Antrag auf Ueberweisung an einen Ausschuß zur Vorberatung wird abgelehnt. Die Abstimmung über den grundsätzlichen Teil der Magistratsanträge ist eine namentliche.

Die Anträge des Magistrats zu der Südbübrückenfrage lauten:

1. Die Stadtverordneten-Verammlung möge a) grundsätzlich der alsbaldigen Erbauung einer Brücke über die Stromelbe im Anschluß an das Sternengelände mit Fortsetzung des Brückenzugs durch das Rotehorn und über die Alte Elbe nach Cracau und mit Anschluß an den Kleinen Stadtmarsch und dem Großen Werder sowie b) der Einsetzung eines gemischten Brückenbau-Ausschusses zur Vorlegung spezieller Entwürfe für die Sternbrücke, die Brückenstraßen und die Brücken über die Laube Elbe und die Alte Elbe, sowie zur Mitwirkung bei dem Bau dieser Anlagen zustimmen.

2. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß eine Untertunnelung des Hauptbahnhofes nach der Wilhelmstadt nicht unmöglich gemacht werde.

Für die Sternbrücke stimmen 37 Stadtverordnete, dagegen 26 Stadtverordnete, der Abstimmung nicht sich Stadtv. Schag. Damit ist die Erbauung der Sternbrücke beschlossen. Den Brückenzug durch das Rotehorn usw. fortzusetzen wird mit 33 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Im übrigen wird dem Magistratsantrag zugestimmt.

Zur Neuaufstellung von 13 Gartenhydranten in der Sophienstraße, im Sophienpark, in der Königstraße und am Altslawischen Platz werden 2460 Mark bewilligt.

Vom „Blauen Kreuz“.

Die Zustimmung dazu, daß dem hiesigen Verein „Blau Kreuz“ von dem städtischen Ackerstück hinter dem Hinde-Stift ein etwa 25 Ar großer Teil zum Zwecke der Erbauung eines Vereinsamlingenslokal auf 30 Jahre unter den vereinbarten Bedingungen gegen Entrichtung einer Anerkennungsgebühr von jährlich 10 Mark, im übrigen aber unentgeltlich überlassen wird, verlangt Stadtv. Raßbach.

Stadtv. Niemann kann sich nicht damit einverstanden erklären, daß dem Verein das Ackerstück für 10 Mark überlassen werden soll, er beantragt, 40 Mark zu erheben.

Bürgermeister Fischer macht darauf aufmerksam, daß der Verein nicht in der Lage sei, soviel zu bezahlen. Die Leute seien der Unterstützung wert.

Stadtv. Hennig: Wir können nicht behaupten, daß das „Blau Kreuz“ der Volkswohlfahrt diene. Der Verein hat einen religiösen Hintergrund. Wir sind auch mit dabei. Leute davor zu bewahren, daß sie dem Schnapsfusel verfallen. Die Arbeiterbewegung hat in dieser Beziehung auch Erfolge zu verzeichnen. Aber für diesen Verein können keine öffentlichen Mittel aufgewandt werden. Der Verein oder seine Gönner mögen dafür sorgen, daß ihnen eigene Mittel zur Verfügung stehen. Ich bitte Sie, den Antrag abzulehnen.

Stadtv. Gähme spricht für Annahme der Vorlage. Vom religiösen Moment hätte er noch nichts bemerkt.

Stadtv. Friese weiß aus eigener Erfahrung (große Heiterkeit), daß der Zweck des Vereins ein guter sei. Er tritt für Bewilligung der Vorlage ein.

Auch die Stadtv. Wagnade und Reppeler treten für die Vorlage ein.

Stadtv. Arendt erwähnt lobend die Selbsterziehung der Arbeiter. In den Fabriken sei der Schnaps jetzt verpönt. Die Arbeiter verlangen jetzt dort Getränke wie Milch und dergleichen. Heute sähe man nur selten einmal einen Betrunknen auf der Straße. Dies Bestreben der Arbeiter unterstützt der Verein, deswegen sollten wir die Vorlage bewilligen.

Stadtv. Gutsche meint, die religiöse Färbung des Vereins solle kein Grund sein, die Vorlage abzulehnen.

Stadtv. Haupt: Die Trunksucht ist jedenfalls ein Übel, das zu beseitigen jedes Mittel recht ist. Aber wenn man einmal ein privater Verein glaubt nach dieser Richtung hin gegenständig wirken zu können, so darf er deswegen doch noch nicht gleich den Stadtsäckel in Anspruch nehmen. Es gibt eine große Masse solcher Vereine. Wofür sollte das stehen, wenn die alle tänen. Daher sollte man überhaupt nichts geben. Im anderen Falle brauchen wir die private Wohltätigkeit überhaupt nicht. Es ist gesagt worden, das religiöse Moment solle man außer Betracht lassen. Mit dem gleichen Rechte könne dann aber gefordert werden, das politische oder wirtschaftliche Moment außer Betracht zu lassen. Er möchte aber einmal sehen, wie man sich dazu stellen würde, wenn einmal eine Gewerkschaft eine Unterstützung von der Stadt verlange. Ich halte es überhaupt für viel wichtiger, daß man das Schnapsstricken verhin dert, als daß man es nachher den Leuten abgewöhnen will. In den Kantinen in den Fabriken herrscht aber noch die Schnapspest. Dort solle man den Fesbel ansetzen. Die Arbeiterkassen empfindet es längst als einen großen Uebelstand, daß in den Kantinen der Fabriken dieser Fesbel beigehalten wird. Gewiß hat die Armenverwaltung ein Interesse an der Bekämpfung der Trunksucht. Sie hat aber auch ein Interesse an der Gewerkschaftsbewegung, nämlich, daß die Arbeiter nicht so schlecht entlohnt werden. Aber da wird mit zweierlei Maß gemessen. Dadurch, daß die Stadt gibt, schreden wir die private Wohltätigkeit ab. Wenn die Stadt nicht immer so bereitwillig Geld hergäbe, dann würde noch manche Summe mehr auf privatem Wege aufgebracht werden. Daher soll man keinem privaten Verein etwas geben. Ich bin überzeugt, wenn wir einmal eine Beihilfe zu einem Gewerkschaftshaus, einer Herberge — jedenfalls doch auch eine soziale Tat — verlangen würden, wir würden keinen roten Pfennig bekommen. Im übrigen sei noch bemerkt, daß in Sudenburg, wo der Verein sein Wirkungsfeld hat, die erbärmlichsten Löhne gezahlt werden.

Nachdem Schluß der Debatte beschlossen ist, bemerkt Stadtv. Raßbach in seinem Schlußwort: Man kann diesen Verein nicht mit den Gewerkschaften vergleichen. Entschieden entgegenzusetzen müßte er der Bemerkung des Stadtv. Haupt, daß die private Wohltätigkeit Magdeburgs zu wünschen übrig lasse. Es würden von Magdeburg Hunderttausende zu diesem Zwecke aufgebracht.

Ein Zwischenruf bei den Sozialdemokraten veranlaßt den Vorsitzenden, in äußerster erregtem Tone zu den Sozialdemokraten hin zu bemerken: Ich bitte aber entschieden, den Redner nicht zu unterbrechen! Stadtv. Haupt: Wir sind hier doch nicht in einer Schulstube!

Stadtv. Raßbach schließt mit der Bemerkung, daß die Vorlage eine zu große Kleinigkeit sei, als daß man deswegen große Reden halten solle.

Der Antrag Niemann, 40 Mark zu erheben, wird abgelehnt und die Vorlage genehmigt.

Dann wird noch die Vorlage erledigt auf Bewilligung einer Beihilfe von 2000 Mark an das

Säuglingsheim in der Wilhelmstadt.

Stadtv. Haupt bemerkt dazu, daß man zu der Forderung nicht gut nein sagen könne. Aber die Forderung zeige, daß das Unternehmen nicht gut fundiert sei, so daß man damit rechnen müsse, eine gleiche Forderung käme im nächsten Jahre wieder. Man müsse sich doch fragen, ob es nicht besser wäre, wenn die Stadt solche gemeinnützigen Anstalten in Verwaltung nehme. In Zukunft möge man Sorge tragen, daß solche Institute nicht eröffnet würden, wenn nicht die nötigen Grundlagen vorhanden seien.

Bürgermeister Fischer freut sich über die Zustimmung des Stadtv. Haupt. Dessen Besorgnisse könne er aber zerstreuen. Das Institut habe sich zwar aus keinem heraus entwickelt, sich aber mittlerweile Anerkennung erworben. Die Provinz werde auch einen Zuschuß leisten. Mit den 2000 Mark werde eine neue Erweiterung vorgenommen werden können.

Stadtv. Stern wäre es erwünscht gewesen, wenn für die gegenwärtige Einrichtung 3000 Mark statt 2000 Mark vom Magistrat gefordert worden wären.

Damit schließt die Debatte. Die Vorlage wird genehmigt.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung werden verlagert. Um 8 Uhr wird die öffentliche Sitzung geschlossen; es schließt sich eine nicht öffentliche Sitzung an.

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, den 29. März 1906.

Wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen ist der Musikleiter Peter Jainski aus Siegelwedel, 1. Komp. 66. Inf.-Regts., angeklagt. Außerdem wird er beschuldigt, im Arresthaus einen Vorgesetzten tätlich angegriffen und Dienstgegenstände beschädigt zu haben. Der erste Einbruch soll in der Nacht zum 1. Januar mittels Nachschlüssels in die Schreibstube der Kompanie, wo 43 Mark entwendet wurden, geschehen sein. Der zweite Diebstahl wurde in der Nacht vom 27. zum 28. Januar in die Kantine der Kaserne Ravensberg ausgeführt. Geraubt wurden hier 200 Mark, zum Teil in Zehnpiennigstücken, die am anderen Tage im Tornister des Angeklagten auf der Ritabellwache gefunden wurden. Im Arresthaus hat der Angeklagte Steine aus dem Pellenofen und den Wänden gebrochen, und eines Tages einem kontrollierenden Wachthabenden eine Handvoll Kalk und Mörtel dertatig ins Gesicht geworfen, daß der davon Betroffene eine geraume Zeit nicht sehen konnte. Den ersten Diebstahl befreit der Angeklagte ausgeführt zu haben. Den Kantineneinbruch gibt er zu, will aber hierbei noch zwei Komplizen, ebenfalls Soldaten von der 1. Kompanie, gehabt haben. Die letzteren, als Zeugen vernommen, bestritten entschieden, an dem Kantinendiebstahl beteiligt gewesen zu sein. Sie wären, so geben sie an, an Kaiser's Geburtstag so besoffen gewesen, daß sie zu einer derartigen Tat nicht fähig waren. Der als Zeuge vernommene Kantinenaufwächter gibt an, daß außer dem Gelde noch eine Anzahl von Postkarten, Briefmarken, 4 Paar Hosenträger, Zigaretten und 2 Stücke Butter gestohlen hätten. Bis auf die Hosenträger hätte er aber alles zurückerhalten. Eine Anzahl von Briefmarken, Zigaretten und andre Sachen wurden später im Besitz des Angeklagten vorgefunden. Auch der Schlüssel zur Kompanieschreibstube wurde in dessen Spind gefunden. Nach Vernehmung von 14 Zeugen wird vom Vertreter der Anklage die Schuld des Angeklagten als erwiesen angesehen. Insgesamt werden 2 Jahre Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren beantragt. Der Verteidiger des Angeklagten plädiert für mildernde Umstände, da dem Jainski nur der Einbruch in die Kantine, nicht aber der in die Schreibstube nachgewiesen worden sei. Das Urteil lautet dem Antrag gemäß. Auch das Gericht hält den Angeklagten in vollem Umfange für überführt. Der Angeklagte erklärt, gegen das Urteil Berufung einlegen zu wollen.

Provinz und Umgegend.

Wismar, 29. März. (Zu dem Konfliktkonflikt.) Den hier die Stadt mit dem Bürgermeister Froelich hat, ist mitzuteilen, daß die Stadtverordneten in ihrer Sitzung vom 24. dieses Monats mit 11 gegen 1 Stimme einem Vertrag zustimmten, nach welchem der Bürgermeister mit dem Tage des Inkrafttretens des

Vertrages sein Amt als Bürgermeister und seine Mandate als Kreisstadtsabgeordneter und als Mitglied des Ausschusses der Kleinbahn-Aktiengesellschaft Wismar-Gardeslegen-Neuborf niederlegt. Die Stadt verpflichtet sich demgegenüber, dem Bürgermeister Froelich sein volles Gehalt von 2100 Mark bis zum 1. September 1908 und von da ab die gesetzliche Pension in derselben Weise zu zahlen, als wenn er bis zum 1. September 1908 sein Amt tatsächlich ausgeübt hätte.

Osterleben, 28. März. (Die Sackfabrik von Behrens u. Kühne) scheint sich zu einer richtigen Anstaltenmühle auszuwachsen; zum drittenmal seit dem 6. März ist dort gestern ein Unglück passiert. Ein „höherer“ Angestellter der Firma nutzte am 6. März einem jungen Mädchen zu, 24 Sacke, die in den 25. eingestopft waren, mit den Armen aufzufangen, eine Arbeit, zu der eine robuste Männerkraft gehört. Das Mädchen kam dabei zu Falle und liegt heute noch im Krankenhaus. In voriger Woche kam ein Mädchen an der Wädelmaschine zu Schaden, so daß auch sie den beschädigten Arm in einer Binde tragen muß und vorerst nicht wieder arbeiten kann. Ein weiterer Unfall betraf gestern vormittag den circa 15 Jahre alten Arbeitsschüler Wippermann; auch dieser geriet in die Wädelmaschine und hat sich den Arm am Schultergelenk verletzt und die Hand gequetscht. Die Schuld an diesen Fällen liegt an den miserablen Arbeitsverhältnissen, an der maßlosen Unterbrei, der die im Tagelohn Beschäftigten ausgebeutet sind, sowie an den unglaublich niedrigen Akkordlöhnen, die auch diese Arbeiterinnen veranlassen, in größter Hast zu arbeiten, um ein paar Pfennige zusammen zu bekommen und Leben und Gesundheit dabei aufs Spiel zu setzen. Frauen und Mädchen verdienen beispielsweise im Tagelohn 1,25 Mark, Männer 2 Mark; nach einem halben Jahre bleibt wöchentlich 1 Mark stehen, jedenfalls, um diese Ausbeuten mehr an die Firma zu fesseln. Für 1000 Sacke in Akkord zu schneiden gibt es heute und schreibt 75 Pf.; in diesen Hungerlöhnen müssen sich drei Frauen teilen. Namen aufzuzählen bringt für 1000 Stück 45 Pf. ein, darin teilen sich vier Personen. Andre Arbeiten werden entsprechend diesen Sätzen „honoriert“. Dabei bringen es liebebedenliche junge Kerlchen noch fertig, den Arbeiterinnen gegenüber von der Unmöglichkeit der Firma, höhere Löhne auszahlen zu können, zu fesseln. Diese Aushungernden begriffen haben, glauben dadurch hin und wieder einen gnädigen Blick der Firmengewaltigen zu erhaschen und um so länger der Gnade teilhaftig zu bleiben, für sie schenken zu können. Das sog. Strafsystem steht in voller Blüte; wurde doch kürzlich einem Mädchen der volle Tagelohn als „Strafe“ einbehalten. Die Löhne der von der Firma beschäftigten Heimarbeiter festzustellen war uns noch nicht möglich, wir werden aber alle Mühe geben, auch hierin Einblick zu erhalten. Daß in einem solchen Musterbetrieb die Gesinnungsrieche in höchster Blüte steht, darf einen nicht wundernehmen. Eifrig fahndete man danach, ob in der letzten Fabrikarbeiter-Verammlung Personen aus dem Betrieb dort waren, und ob auch über die Fabrikverhältnisse dort gesprochen worden ist. Das schlechte Gewissen regt sich, man möchte diese Angelegenheiten nicht in die Öffentlichkeit getragen haben. Wir können aber der Firma verraten, daß es unsere höchste Aufgabe sein wird, unbarmherzig mit der Fadel der Kritik hineinzuleuchten in den Augiasstall, um Abhilfe zu schaffen. Den dort beschäftigten Personen raten wir, sich ohne Ausnahme zu organisieren, dann wird sich die Firma zu Änderungen herbeilassen müssen und der jetzige Zustand wird ein Ende nehmen.

Queblsburg, 28. März. (Die Generalversammlung der Handwerker-Ortskrankenkasse) fand am 24. März statt. Anwesend waren von 44 Arbeitnehmer-Vertretern 43 und von 22 Arbeitgeber-Vertretern 19 und schreibe 3. In den Vorstand wurden als Arbeitgeber Herr Glasmaler Müller, als Arbeitnehmer die Genossen Wilhelm Hoff, Metallarbeiter, und August Saalman, Maler, gewählt; ersterer mit 3, letzterer mit 41 Stimmen. Der Vertrag mit den Apothekern wurde genehmigt. Genosse Münch beantragt, daß der Vertrag auf so lange Zeit, bis 1910, Gültigkeit hat. Der Vorstand erklärte, daß ohne dieses der abgeschlossene Vertrag gescheitert wäre. Zur Prüfung der Jahresrechnung wurde Herr Direktor Haase als Arbeiter, die Genossen Ernst Münch, Maler, und Albert Gotth, Köpfer, als Arbeitnehmer gewählt. Der Rentanten wurde Entlastung erteilt. Die Arbeitnehmer-Vertreter hatten einen Antrag auf Statutenänderung eingebracht. Derselbe wurde dem Vorstand überwiesen mit der Motivierung, die formalisierten Anträge der kommenden Vorstandssitzung zur Begründung zuzustellen. Die meisten Arbeitnehmer-Vertreter lesen keine Lokaltblätter, sondern sind Abonnenten der „Volksstimme“. Da ist es nur richtig, den Vertretern durch ihr Organ die Einladungen und Bekanntmachungen mitzuteilen. Der Kampf um die Vertreterwahl ist nun vorbei. Möge die Kasse eine geistliche Entwicklung nach innen und außen nehmen, damit die Drohung der Gegner zunichte wird. Zu bedauern wäre es, nachdem Herr Glasmaler Müller wieder in den Vorstand gewählt ist, wenn die Firma Müller eine eigne Kasse gründen würde. In den Arbeitnehmer-vertretern wird es gewiß nicht liegen; sie werden stets für ein friedliches Zusammenarbeiten zu haben sein. Nachdem der Vorsitzende den guten (1) Besuch der Versammlung hervorgehoben hatte (Zuruf: Arbeitgeber!), wurde diese geschlossen.

Stahfurt, 28. März. (Krankenkassenwesen.) Die Ortskrankenkasse Leopoldshall hat auf Anordnung der Kreisdirektion am Montag den 2. April nochmals Generalversammlung, um über die eingebrachten Anträge auf Einführung des Vertretersystems zu beraten. Auch über die Aufnahme der Familien in die Versicherung wird verhandelt werden. Bei der Wichtigkeit der Sache und bei der starken Abneigung, die der Vorsitzende der Kasse gegen die geplanten Änderungen an den Tag gelegt hat, werden die versicherten Arbeiter es sich nicht nehmen lassen, zahlreich in dieser Generalversammlung zu erscheinen.

(Die Raiffeier) wird in diesem Jahre zum ersten Male nach sehr langer Pause den Charakter einer wirklichen Raiffeier tragen, indem bis zu einem gewissen Grade Arbeiterbeiträge einfließen werden. Die Maurer insgesamt, sowie die Arbeiter mehrerer größerer Werkstätten anderer Berufe haben beschlossen, an diesem Tage zu feiern. Das ist außerordentlich erfreulich. Noch erfreulicher wird es sein, wenn das gute Beispiel zahlreiche Nachahmung findet und die gesamte Arbeitererschaft von Stahfurt es sich zur Ehre macht, hinter der Arbeitererschaft der benachbarten Orte auch in dieser Beziehung nicht zurückzubleiben.

Kontrollversammlungen.

Sovanhansen, Friedescher Saal. Am 4. April, vormittags 11 1/2 Uhr, für sämtliche Mannschaften aus Sovanhansen; nachmittags 2 Uhr aus den Ortschaften Reindorf, Weidendorf und Orleben.
Okerwiek, Gasthof zum braunen Hirsch. Am 11. April, vormittags 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften aus der Stadt Okerwiek; vormittags 11 1/2 Uhr aus den Ortschaften Rübenrode, Hoppenstedt, Sätigewede, Schwan, Sömerlingen, Söbterlingenbürg und Sudrode.

Oschersleben, Gasthof zum Wandhau. Am 6. April, vormittags 11 1/2 Uhr: aus der Stadt Oschersleben sämtliche gedienten Mannschaften aller Waffen der Jahrgänge 1901 bis 1906; nachmittags 3 Uhr: aus der Stadt Oschersleben sämtliche gedienten Mannschaften aller Waffen sowie die Ersatzreservisten der Jahrgänge 1898 bis 1900. Diejenigen gedienten Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1904 eingetreten sind, haben der Kontrollversammlung u. s. w. beigewohnt. Am 6. April, vormittags 11 1/2 Uhr: aus der Stadt Oschersleben sämtliche gedienten Mannschaften aller Waffen der Jahrgänge 1897 bis 1900; nachmittags 3 Uhr: aus der Stadt Oschersleben sämtliche Ersatzreservisten der Jahrgänge 1897 bis 1906, sowie sämtliche Mannschaften aus Gordoß, Günthersdorf, Neuenbräuleben und Einmerlingen.

Wegeleben, Gasthof zur Tanne. Am 7. April, vormittags 8 1/2 Uhr, aus den Drischäften Wegeleben, Uderleben und Roderdörf.

Hornburg, Gasthof zur Halbinsel. Am 17. April, vormittags 10 Uhr, für sämtliche Mannschaften aus der Stadt Hornburg.

Wettheim, Frischschöcher Gasthof. Am 18. April, vormittags 9 Uhr, aus den Drischäften Wettheim, Osterode und Kollm.

Wernigerode, Kurhaus. Am 19. April, vormittags 9 1/2 Uhr, aus der Stadt Wernigerode sämtliche Mannschaften aller Waffen der Jahrgänge 1901 bis 1905; nachmittags 1 1/2 Uhr sämtliche gedienten Mannschaften aller Waffen der Jahrgänge 1898 bis 1900 aus der Stadt Wernigerode. Am 20. April, vormittags 9 1/2 Uhr, sämtliche gedienten Mannschaften aller Waffen der Jahrgänge 1893 bis 1897, mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1904 eingetreten sind, aus der Stadt Wernigerode; nachmittags 1 1/2 Uhr aus der Stadt Wernigerode sämtliche Ersatzreservisten der Jahrgänge 1893 bis 1905; am 21. April, vormittags 9 1/2 Uhr, aus den Drischäften Schloß Wernigerode, Mischenrode, Münsleben, Reddeber, Schierke, Broden und Skiffeld; nachmittags 1 1/2 Uhr sämtliche Mannschaften aus Hafferode.

Ilfenburg, Lindenhof. Am 23. April, vormittags 10 Uhr, aus den Drischäften Ilfenrode, Darlingerode, Drifbed und Stapelburg; nachmittags 2 1/2 Uhr sämtliche Mannschaften aus Ilfenburg.

Gardelegen, Schützenhaus. Am 14. April, vormittags 10 1/2 Uhr, die Offiziere, Sanitäts-Offiziere, obere Militärbeamte und Mannschaften der Reserve und Marine-Reserve (Jahresklassen 1893 bis 1905 einschließlich Dispositionsurlauber und der zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften), sowie die Ersatz-Reservisten der Stadt Gardelegen; nachmittags 1 Uhr die Drischäften Adendorf, Berge, Breitenfeld, Gstedt, Hundsbürg, Müllig, Bobendorf, Zerchel, Zpie, Gollstedt, Trüstedt und die Offiziere, Sanitäts-Offiziere, obere Militärbeamte und Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots (Jahresklassen 1893 bis 1897) der Stadt Gardelegen.

Sehlingen, beim Kriegerdenkmal. Am 17. April, nachmittags 3 Uhr, für die Drischäften Born, Elben, Sehlingen, Polbitz, Rogförde, Salzm, Wannefeld.

Neuhaldensleben, Masche. Am 20. April, nachmittags 3 Uhr, für die Drischäft Neuhaldensleben; am 21. April, vormittags 9 Uhr, für die Drischäften Hundsbürg, Müllig, Bobendorf, Sehlingen, Dönnstedt, Sülplingen; nachmittags 3 Uhr für die Drischäften Hiltersleben, Neuenhose, Sainelle, Salsdorf, Webringen; am 23. April, vormittags 9 Uhr, die Offiziere, Sanitäts-Offiziere, obere Militärbeamte und Mann-

schaften der Reserve und Marine-Reserve (einschließlich Dispositionsurlauber und der zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften) und die Offiziere, Sanitäts-Offiziere, obere Militärbeamte und Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots der Stadt Neuhaldensleben; nachmittags 3 Uhr, die Ersatz-Reservisten der Stadt Neuhaldensleben.

Hötensleben, Bergkron. Am 26. April, vormittags 10 Uhr, die Offiziere, Sanitäts-Offiziere, obere Militärbeamte und Mannschaften der Reserve und Marine-Reserve (einschließlich Dispositionsurlauber und der zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften) und die Offiziere, Sanitäts-Offiziere, obere Militärbeamte und Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots von Hötensleben und Lötzen; nachmittags 2 Uhr für die Drischäften Hötensleben, Wackerleben und Wackerleben, sowie die Ersatz-Reservisten von Hötensleben und Lötzen; am 27. April, vormittags 9 1/2 Uhr, für die Drischäften Wackerleben und Wackerleben.

Literarisches.

Die „Sozialistischen Monatshefte“ haben soeben das Aprilheft ihres 13. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Julius Frähdorf: Die deutsche Unfall- und Invalidenversicherung nach ihren neuesten Rechnungsergebnissen. — Max Schippel: Sombarts Amerikastudien. — Ewald Bernstein: Das vergrabene Fund und die Taktik der Sozialdemokratie. — Wilhelm Schröder: Sozialdemokratie und Kirche. — Adelheid Popp: Die österreichische Wahlreform und das Frauenwahlrecht. — Wallh Jopler: Das ökonomische Problem in der Frauenfrage. — Prof. Dr. Franz Staubinger: Cohen und Kant.

Bereine und Versammlungen.

Schneider.

Eine öffentliche Schneiderversammlung tagte am Montag im „Dreikaiserbund“. Kollege Müller referierte über „Tarife und Tarifverträge“. Bevor in die Tagesordnung eingetreten werden konnte, machte sich eine Auseinandersetzung mit dem überwachenden Beamten notwendig, welcher verlangte, daß die anwesenden Kolleginnen auf den Galerien Platz nehmen müßten. Auf den Einwand hin, daß es sich lediglich um eine Gewerkschaftsversammlung handle, in der selbst nach preussischem Recht Damen anwesend sein dürfen, gab sich der Beamte zufrieden. Kollege Müller verbreitete sich in seinem Referat über die Geschichte der Tarifverträge und Tarifgemeinschaften, zu deren Beistehen, selbst nach dem jetzigen Stand der Interneuer, einzig die organisierte Gewerkschaft die Anregung gegeben habe. Gegenwärtig mache sich nun im Arbeitgeberverband das Bestreben bemerkbar, zwei Tarife in einem jeden Geschäft einzuführen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Daß dies eine Schädigung des Arbeiters sei, liege auf der Hand, denn in der faulen Zeit würde nur nach dem niedrigeren Tarif be-

zahlt. Nun sei es aber auch in Magdeburg höchste Zeit davon zu denken, daß die jetzt bestehenden Tarife eine Minderung erfahren, und das um so mehr, als die Preise für Lebensmittel usw. rapid in die Höhe gegangen seien und noch weiter steigen. Man handle es sich in Magdeburg aber nicht um eine Erhöhung des jetzt bestehenden Tarifes, sondern es müsse von Grund auf neu geschaffen werden, denn in der Uniformlieferungs- und Konfektions-Schneidererei gäbe es überhaupt noch keine Tarife; die Bezahlung sei gerade dort die denkbar traurigste. Sollte hier aber eine Minderung zum Besseren eintreten, so sei eine starke Organisation notwendig. Mit der Verbesserung, immer und überall für die Ausbreitung des Verbandes Sorge zu tragen, damit es im nächsten Geschäftsjahre möglich sei, den Wunsch in die Tat umzusetzen, schloß Medner seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. — In der Diskussion ergänzte Kollege Heß den Vortrag. Auch die Anhänger Hirsch-Dunderscher Majtung erklärten sich mit dem Referent einverstanden und versprachen, alles daransetzen zu wollen, um mit dem Verband gemeinsam bessere Verhältnisse zu schaffen. Hierauf schloß Kollege Meiß die Versammlung mit der Aufforderung, am 2. Osterfeiertag zahlreich im „Sängerheim“ zum Kränzchen zu erscheinen, sowie vorzüglich zu sein im Geschäft, damit nicht etwa Streikarbeit für außerhalb angeferligt werde.

Schuhmacher.

Am 26. März fand eine öffentliche Versammlung der Schuhmacher Magdeburgs statt. Ueber die Frage „Wie stellen sich die Schuhmacher Magdeburgs zu der zu gründenden Zunftkrankenkasse?“ referierte Vertreter H. Weimß. Medner gab zunächst eine Uebersicht über die Entwicklung der Krankenkassen. Die 1883 eingeführte zunftweise Versicherung der Arbeiter mußte an die bereits bestehenden Organe an. Dieses führte aber zu einer Zerplitterung in der Krankenversicherung, denn es bestehen nicht weniger als sieben Zweige derselben, nämlich die Gemeinde-, Orts-, Betriebs-, Hilfs-, Knappschafts-, Zunft- und Baukrankenkassen. Aber nicht genug damit, man schaffe noch für jeden Beruf, für jeden Betrieb usw. eine eigene Kasse, so daß eine Menge kleiner Kassen entstanden. Medner gibt dann einen Uebersicht über die Zunftkrankenkassen, welche durchaus keine selbständigen Gebilde darstellen, sondern dem Einfluß der Zunft unterworfen. Dieselben seien niemals imstande, den Anforderungen der Mitglieder gerecht zu werden. In Magdeburg bestehen zurzeit sechs Zunftkrankenkassen. Medner schildert dann die Rechte, welche der Zunft zustehen, und plädiert schließlich dafür, laut und deutlich Protest zu erheben gegen die Gründung einer Schuhmachere-Zunftkrankenkasse. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. In der Diskussion gibt Schilling über die Entwicklung der Ortskrankenkasse in den letzten Jahren ein anschauliches Bild; er zerplückte die Gründe, welche die Zunft ins Feld führe, um die Gründung zu rechtfertigen, was aber auf weiter nichts hinauslaufe, als Herr im Hause zu sein und die Arbeiter mundtot zu machen. Nachdem noch der Vorsitzende auf die weitere Tagesordnung eingegangen und eine später stattfindende Versammlung in Aussicht gestellt, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Vollständiger Ausverkauf Max Heymann'schen Konkursmasse

stammenden und Ergänzungsgüter in Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe. Das Lager besteht aus nur völlig fehlerfreien, haltbaren Qualitäten in modernen Mustern, und wird daselbe zu noch nie dagewesenen erstaunlich billigen Preisen vollständig ausverkauft.

Preisliste:

Konfirmanden-Anzüge							
früher	7.50	10.50	15.00	18.50	23.00	27.00	30.00
jetzt	3.90	6.00	8.50	10.00	13.50	16.50	21.50
Herren-Anzüge							
früher	14.00	18.00	24.00	28.00	34.00	40.00	50.00
jetzt	7.50	10.50	13.00	15.00	19.00	22.00	32.00

Rock- und Gehrock-Anzüge					
früher	28.00	36.00	42.00	50.00	55.00
jetzt	18.50	25.00	30.00	36.00	37.50
Frühjahrs-Paletots					
früher	15.00	20.00	26.00	30.00	36.00
jetzt	7.50	12.00	15.50	19.00	23.00

Knaben-Anzüge						
früher	4.50	6.00	7.00	8.00	9.00	10.50
jetzt	2.25	3.50	4.00	4.75	5.25	6.25
Arbeits-Hosen						
von 95 Pf. an.						

Verkaufszeit: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3-8 Uhr, Sonntag 11-2 Uhr.

31 Altmarkt 31 neben der „Würzburger“ 31 Altmarkt 31

Gewissen, Arbeiter und Arbeiterinnen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inzerate in heutiger Nummer! . . .

Schuhwaren Ausverkauf

der aus der Oscar Diosingschen

Konkursmasse

stammenden Waren und Verkauf anderer Waren

Alte Ulrichstraße 7

Die Preise sind teils bis zur Hälfte herabgesetzt

2807

Konfirmandenstiefel enorm billig

Verkaufszeit: 9-1 und 3-8

Fahrräder

neue und gebrauchte, erhalten Sie am billigsten und besten ohne grosse Anzahlung und gegen kleine monatliche Abzahlung

3085 bei Albert Brennecke, Sudenburg Fernsprecher 1938. Ecke Westendstrasse.

Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann vormals Röder & Drabant 25 Jakobstrasse 25.

Franz Stute

Magdeburg-Buckau

empfiehlt zur Beworfenenden

Konfirmation

Hüte, Mützen, Handschuhe Wäsche, Krawatten, Hosenträger, Knöpfe Regenschirme

3206

in reichhaltigster Auswahl.

Auktion!

Gegenstände aller Art sowie ganze Warenlager werden zur öffentlichen Versteigerung jederzeit angenommen.

Berthold Wolff, Auktionator Schwertfegerstraße Nr. 14.

Heute und folgende Tage verkaufe ich: Große Posten moderner

Jackett-Anzüge Knaben-Anzüge Gehrock- u. Rock-Anzüge Jacketts u. Hosen Sommer-Paletots Jünglings-Anzüge

Konfirmanden-Anzüge

sowie sämtliche

Arbeiter-Garderoben

Schuhwaren aller Art

für Herren, Damen und Kinder

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

B. Wolff

Schwertfegerstr. 14.

Der billige Preis

10⁵⁰
Mk.

NUR DREI PREISE
7²⁵
Mk.

12⁰⁰
Mk.



91

eigne
Geschäfte.

Herren-
Tugstiefel 7²⁵
Mk.
in Kalb, Vog, Chevreau, Lad.

Die reichhaltige
Auswahl

Damen-
Schnürstiefel 7²⁵
Mk.
Chevreau, Vog, Lad.

Damen-
Knopfstiefel 7²⁵
Mk.
Chevreau, Vog, Lad.

Herren-
Schnürstiefel 7²⁵
Mk.
in Chevreau, Vog, Lad.

Herren-
Schnallenstiefel
und Knopfstiefel 7²⁵
Mk.
Chevreau, Vog.

Die vorzüglichen
Passformen

Damen-
Schnürstiefel 7²⁵
Mk.
braun, beige, rot, grau.

Damen-
Knopfstiefel 7²⁵
Mk.
beige, braun, rot, champagne.

Bedeutendste
Schuhfabrik
Oesterreich - Ungarns.

Herren-
Schnürstiefel 7²⁵
Mk.
farbig.

10⁵⁰ Herren- 12⁰⁰
Mk. Stiefel Mk.
Original Goodyear Welt.

Die gute Qualität

10⁵⁰ Damen- 12⁰⁰
Mk. Schnürstiefel
und
Knopfstiefel Mk.
Orig.-Goodyear-Weltarbeits



Turul-Schuhfabrik

Alfred Fränkel, Comm.-Ges.
Magdeburg, nur 11 Alte Ulrichstr. 11

bilden die Grund-
lage unsrer Erfolge

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Kredit auch
nach ausserhalb

Zum

Wohnungswechsel

erhält jeder

neue Möbel-Kunde

bei

Biener & Chusid

an der Fontäne Breiteweg 66¹ an der Fontäne

2 große Wandbilder gratis!

Auf Teilzahlung

Möbel, Betten, Polsterwaren
Gardinen und Teppiche

Herren- und Knaben-Anzüge

Damenmäntel, Jacketts, Kragen, Kostümröcke
Kleiderstoffe. — Kinder- und Sportwagen.

Kulanteste
Bedienung

Baumgärtners Millionenhalle

Buttergasse 4, dicht am Markt
Heute und folgende Tage
kommen zum sportbilligen Verkauf:
Ein großer Posten
Konfirmantenstiefel

Ferner:
Alle Sorten Herren-, Damen-
und Kinder-Stiefel,
nur reguläre Ware
keine verpackten Formen
selten billig!
Billig! Billig!

Zur Konfirmation:
Herren- u. Damen-Uhren, Ketten
ff. Rot- und Weissweine.

Ferner: 2962
1 großer Posten Federpantoffel
Nur solange Vorrat reicht, in
Baumgärtners
Millionen-Halle.

Wer bei Kaphengst
kauft, spart Geld!

Bettfedern-Versand-
Haus

Otto Kaphengst
Magdeburg-Sudenburg

2906 Muster franko!

Schuhwaren! 1900
Billig! Billig!

Herren- u. Damenstiefel, Stiefe-
letten, Turn-, Strand- u. Kinder-
schuhe, Pantoffel, auch aus
Konturmassen stamm. Waren
Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Fussboden- Lackfarbe

schnell trocknend und firechtstg.
sämtliche Sorten Oelfarben, Leim,
Pinsef, Flens, Terpentin und
Lack empfiehlt billigst bei
10 Proz. Rabatt
Mit aller Hochachtung
Udo Becker 36 und 56, Post & Str. nur 50 Mk.

Kredit auch nach ausserhalb!

Möbel

Für 1 Zimmer Anzahl. 8, wöchentl. 1.00
Für 2 Zimmer Anzahl. 15, wöchentl. 2.00
Für 3 Zimmer Anzahl. 25, wöchentl. 3.00
Für 4 Zimmer Anzahl. 40, wöchentl. 4.00
usw. Ferner

Einzelne Ersatzteile

Anzahlung von 5 Mark an.

Anzüge für Herren und Knaben

Damen-Jacketts u. -Kragen

Manufakturwaren jeder Art.
Teppiche, Portieren, Gardinen usw.
in großer Auswahl.

S. Osswald

Magdeburg, Alte Ulrichstrasse 14, I.
Kunden, welche ihr Konto beglichen, sowie Beamte
erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Kinderwagen von 5 Mk. Anzahlung an
Größtes Geschäft dieser Art am Plage.

Ihr Wohlgebornen erlaube mir hierdurch anzuzeigen, daß ich in
Magdeburg, Rotefreßstraße 22/23 eine

Verkaufsstelle meiner Neustädter Brotbäckerei

eröffnet habe. Ich mache es mir zur Pflicht, den geehrten Hausfrauen
mit einem schmackhaften und großen Brot zu dienen.
Mit aller Hochachtung
Wilhelm Benhold

**Arbeits-Anzüge
Blusen und Hemden**
eigener Anfertigung 3264
Ernst Räbel
vorm. Max Kraft
Sudenburg, Halberstädterstraße Nr. 40

Nur acht Tage gültig! Umsonst
erhält jeder, dem unsere Ware bisher noch nicht bekannt ist, 1 Probe-Stück
prima Nickel-Uhrkette No. 680
(wie Zeichnung)
zur Überzeugung
der Qualität unserer Ware, wer Mark 1,20 für Porto u. Verpackung einsondet. Reeller Wert mehr wie doppelt. — Als Probe versenden wir jedoch nur 1 Stück. Haupt-Katalog enthält grosse Auswahl in Herren-, Damen-Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringe, Taschenuhren, Regulateure, Wecker, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcke, Fernrohre, Feldstecher, Schuss- u. Stichwaffen, Wagen, Sessel-, Reben- oder Gartenschere, Gärtnermesser, Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Haak- und Wiegemesser, Taschenmesser, Basiermesser, Tafelmesser und Gabeln, Damen-, Haar- und Schneiderscheren, Haarmaschinen, Rasier-Ütensilien, Musikinstrumente, Schmuck- u. Haushaltungsartikel, Kinderspielwaren und Christbaumschmuck etc. versenden wir gratis und franko ohne Kaufzwang.
Versandhaus Gebrüder Dell, Grafstr. 1729 bei Solingen
Stahlwarenfabrik Gegründet 1876.

**Sudenburg.
Stahnkes Hutfabrik**
Hüte, nur Reinheiten, nur erste Fabrikate.
Konfirmanten-Hüte, -Wäsche und -Handschuhe
Großer Umsatz, billigste Preisstellung.
Wäsche — Schirme — Stöcke
Spezialität: Mäcke besonders auf meine 2 Mark-Mätze aufmerksam. Mützen von 30 Pfg. an. — **Krawatten.**
Haben Sie schon meine neuesten **Pariser und Berliner Krawatten** gesehen?
Nur 39a Halberstädterstraße Nur 39a
Filiale: Halberstädterstraße 33. 2865

Möbel! A. Typky Möbel!
Magdeburg-Neustadt, Schmidtstr. 40a
liefert
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
in grösster Auswahl reell und preiswert.
Zu den kulantesten Bedingungen auch auf Teilzahlung.
Möbel!

Selma Andersson
Inh.: Selma Typky
Schmidtstr. 47 — Neustadt — Schmidtstr. 47
Zur bevorstehenden Saison empfehle:
Damen- und Kinder-Hüte
in allen Preislagen.
Modellhüte — Schicke Formen. — ff. Garnierung. — Nach echt Pariser Originalen. — Modernisierungen nach neuesten Modellen. — Sauberste Ausführung bei billigster Preisstellung. —
Trauerhüte in großer Auswahl.

Achtung! Geschäfts-Eröffnung Achtung!
Einem geehrten Publikum von **Magdeburg-Neustadt** zur gefälligen Nachricht, daß ich Sonnabend den 31. März ein
Barbier- und Friseur-Geschäft
eröffne. Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mich behrende Kundenschaft reell und sauber zu bedienen.
Hochachtungsvoll
Erich Stützer, Friseur, M.-Neustadt
Rassauferstraße Nr. 23.

Die **Lederhandlung** von **Gustav Mörik**
Sudenburg, Halberstädterstraße 52 2860
Telephon 4199 empfiehlt ihren bewährten Telephon 4199
Sohlenauschnitt, Kernalbertafeln, Schuhmacherwerkzeuge, Schuhmacherartikel, Pantoffelhölzer, Pantoffelleber, Schuhcreme, Wische, Lederfett.
Sehr vorteilhaft für Siedererkauf. Zufassung schnellstens.

Wollstoffe für Kleider und Blusen
neue moderne Muster.
Ernst Räbel
vorm. Max Kraft 3264
Sudenburg, Halberstädterstr. Nr. 40.

Zicher wintender
Wanzentod
Flasche 45 Pf.
Gustav-Adolf-Drogerie
Otto Grünwald
40 Gustav-Adolf-Str. 40.

Zum Umzug
empfehle
Gummi-Tischdecken
in reiz. Mustern von 50 Pf. an.
Gummi-Wandschoner
junior Waschtische von 18 Pf. an.
Gummi-Tischläufer
zum Schonen des Tischs, in entzückenden Mustern von 45 Pf. an.
Gummi-Küchenspitzen
Preis 5, 8 u. 10 Pf. p. Meter, in gr. Musterauswahl.
Gummi-Tabletdeckchen
in reiz. Mustern von 5 Pf. an.

Linoleum-Läufer
von 58 Pf. an.
Linoleum-Teppiche
in reizenden Mustern von 2.25 Mk. an per Stück.
Linoleum zum Auslegen
ganzer Zimmer gemustert, per Meter 90 Pf.
Linoleum-Vorlagen
von 33 Pf. an.
Linoleum-Reste
Markttaschen
von 15 Pf. an

Hugo Nehab
Spezialgeschäft für Gemmiwaren, Wachsuhde und Linoleum
Johannisbergstraße 2

Konfirmanten-Stiefel
kaufen Sie am besten und billigsten bei
W. Coors
Sudenburg, Halberstädterstr. 116

Bestklassige
Emaill-Haushaltungs- und Küchengerichte
erstaunlich billig
Altmarkt 23.

Zucker-Bonig!
Pfund 29 Pfennig. 3215
5 Prozent Rabattmarken.
Walter Ernst
Jakobstrasse 36.

Knopf- und Schnürstiefel
Rohleder-
extra stark 3019
22/24 25/26 27/30 31/35
2.10 2.85 3.20 3.65
Schuhwaren-
haus — **Albert Himmelstern**
Dr.-Budau, Schönebekerstr. 33
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Kaufe fortwährend
Kanarienhühner
und bezahle pro Stück 4.00 bis 8.00 Mk. u. Weibchen von 14 Stück an 80 Pf. 2894
bei Abnahme von 10 Pfund 1.60.
J. Tischler, Annastraße 25.

Knopf- u. Schnürstiefel
starke Ware 2661
25-26 27-30 31-35
3.00 3.35 3.75
W. Brandt, Ecke Gärtnerstr.

Trauer-Hüte
Blusen, Kostümröcke
Kreppe, Flore etc.
in grösster Auswahl
Lange & Münzer
51a Breitweg 51a

Leihhaus Francke
Pfand-Versteigerung
Am Donnerstag den 5. April ds. Jrs., nachmittags 2 Uhr, werden alle im Monat Juli 1905 verpfändeten Sachen
Nr. 98795 bis 100000 und Nr. 1 bis 2158
versteigert.
1295
Leihhaus Francke
Bl. Junkerstraße 10.
Eröffnungstermin am 4. April, abends 7 Uhr.

Normal-Wäsche Barchent-Hemden
eigener Anfertigung 3264
Ernst Räbel
vorm. Max Kraft
Sudenburg, Halberstädterstraße Nr. 40

Nachruf.
Durch den Tod verloren mir am 27. März einen treuen und zuverlässigen Mitarbeiter, den **Zimmerer**
Wilhelm Lauben.
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Vorstand u. Aufsichtsrat **d. Kaufmannvereins Neustadt**
E. G.

Todesanzeige.
Am Mittwoch abend 5 1/2 Uhr verschied ganz unerwartet meine liebe Frau, gute Mutter ihrer Kinder, Schwester und Schwägerin
Margarete Liedtke
geb. Baer.
Um stille Teilnahme bittet
Zur Namen der Hinterbliebenen
Max Liedtke.
Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, von der Kapelle des Neuen Neustädter Friedhofs aus statt. 1302

Standesamt.
Magdeburg-Altstadt, 29. März.
Aufgebote: Kaufmann Karl Oskar Ludwig Donath in Wangerooge mit Anna Henriette Margarete Meents in Karolinenfeld. Verlobter Karl Julius Frigke in Lemsdorf mit Wilhelmine Berta Jahn in Hohendöbeleben. Gerichts-Ärztin Oskar Schmitz in St.-Wilmersdorf mit Margarete Luise Berta Wiener geb. Danmann hier. Friseur Karl Friedrich Walter in Leipzig mit Friede Agnes Kell hier. Kaufm. Ernst Erich Dreslauer in Breslau mit Jakobine Köhler in Leipzig. Professor Karl Kühne hier mit Margarete Hynisch in Halberstadt. Kaufm. Beamter Rudolf Felndt mit Valeria Bartels. Schneider Richard Böltger mit Anna Schornstein. Arbeiter Peter Sedzeczka mit Anna Witte. Leutnant Robert Kupner in Vahr mit Gertrud Boole hier.

Trauer-Hüte
Blusen, Kostümröcke
Kreppe, Flore etc.
in grösster Auswahl
Lange & Münzer
51a Breitweg 51a

Gardinen u. Gardinenspiße
Roulean-Stoffe
enorme Auswahl. 3264
Ernst Räbel
vorm. Max Kraft
Sudenburg, Halberstädterstraße Nr. 40.

Nachruf.
Durch den Tod verloren mir am 27. März einen treuen und zuverlässigen Mitarbeiter, den **Zimmerer**
Wilhelm Lauben.
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Vorstand u. Aufsichtsrat **d. Kaufmannvereins Neustadt**
E. G.

Standesamt.
Magdeburg-Altstadt, 29. März.
Aufgebote: Kaufmann Karl Oskar Ludwig Donath in Wangerooge mit Anna Henriette Margarete Meents in Karolinenfeld. Verlobter Karl Julius Frigke in Lemsdorf mit Wilhelmine Berta Jahn in Hohendöbeleben. Gerichts-Ärztin Oskar Schmitz in St.-Wilmersdorf mit Margarete Luise Berta Wiener geb. Danmann hier. Friseur Karl Friedrich Walter in Leipzig mit Friede Agnes Kell hier. Kaufm. Ernst Erich Dreslauer in Breslau mit Jakobine Köhler in Leipzig. Professor Karl Kühne hier mit Margarete Hynisch in Halberstadt. Kaufm. Beamter Rudolf Felndt mit Valeria Bartels. Schneider Richard Böltger mit Anna Schornstein. Arbeiter Peter Sedzeczka mit Anna Witte. Leutnant Robert Kupner in Vahr mit Gertrud Boole hier.

Trauer-Hüte
Blusen, Kostümröcke
Kreppe, Flore etc.
in grösster Auswahl
Lange & Münzer
51a Breitweg 51a

Gardinen u. Gardinenspiße
Roulean-Stoffe
enorme Auswahl. 3264
Ernst Räbel
vorm. Max Kraft
Sudenburg, Halberstädterstraße Nr. 40.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 76.

Magdeburg, Sonnabend den 31. März 1906.

17. Jahrgang.

Wahlvorbereitungen in Frankreich.

Aus Paris wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben:

Die Regierung hat nunmehr den Wahltermin endgültig auf den 6. Mai festgesetzt und den Termin für die Stichwahlen auf den 20. Mai. Unter dem Ministerium Rouvier hieß es, daß man wegen der mit Zittern und Fagen zu erwartenden Unruhen am 1. Mai die Wahl noch vor dem 1. Mai vornehmen lassen will. Die neuen Minister sind in der Mehrheit gescheiterte Leute und also weniger ängstlich. Nach Lage der Dinge blieb ihnen bei der Terminfestsetzung schließlich nichts anderes übrig, da die Kammer ihr Pensum noch nicht fertig hat. Der Stand der parlamentarischen Geschäfte und die letzte Budgetberatung zeigte mit greller Deutlichkeit die demagogische Unfähigkeit auf, die dem bürgerlichen Parlamentarismus eigen ist.

Es liebt sich ja sehr schön und es sieht sich für den Augenschein auch sehr schön an, wenn ein Ministerium, weil es bei irgendeiner Abstimmung in der Minorität bleibt, einfach abtreten muß. „Der Volkswille hat triumphiert.“ Für den Augenblick scheint das ja richtig zu sein; es fragt sich nur, was nach kommt. Die Ministerstürze in Frankreich wird gewöhnlich von zwei Motiven geleitet. Einmal wollen auch andere Kandidaten rankommen und zweitens nimmt es sich gar großartig aus, speziell in den Augen der eignen Wähler, wenn man dem Ministerium mit donnernder Stimme von der Parlamentstribüne herab sein Sündenregister vorhält. Und so ist der ganze bürgerliche Parlamentarismus auf solche billigen Volkspopularitäten zugeschnitten. Was der Freitag als Gala- und Premierabend in den Theatern, das ist der Interpellationstag in der Kammer. Außer diesem regelmäßigen Interpellationstag gibt es natürlich außergewöhnliche „Ueberraschungen“, die sich zuzeiten so häufen, daß man aus der Ueberraschung gar nicht mehr herauskommt.

Unter diesen gehäuften theatralischen Redeturnieren muß natürlich die ernste Parlamentsarbeit leiden. Von einer gründlichen Beratung außerhalb der Kommissionen ist gewöhnlich keine Rede und in den Kommissionen sind es auch wieder nur einige Spezialisten, politische Projektmacher, Streber und ehrliche Arbeitsmenschen, die die Arbeit besorgen. Im Plenum der Kammer wird vorerst so viel „prinzipiell“ geredet, daß man schließlich genötigt ist, ein Gesetz, über dessen erste zwei oder drei Paragraphen man eben so viele Monate diskutiert hat, in ein paar Tagen, oft nur Stunden, abzuwürgen. So ging es beim Trennungsgesetz, so verallgemeinert beim Altersversicherungs-gesetz zu.

Was besonders in dieser Beziehung war die letzte Debatte des 2. April. Der Reichstag des Ministeriums des Innern war in zwei oder drei Stunden erledigt. Der Bourgeois erklärte verächtlich lächelnd, daß er zu dem, was in der ministeriellen Erklärung geandert habe, vollständig nichts hinzusetzen könne und dann war die Geschichte aus. Das Budget des Post- und Telegraphenamts wurde in kaum einem Tag abgewürgt. So ging es fort. Das schlimmste ist, daß ein Bremsen da einfach nichts geholfen hätte. Das Budget muß vor den Wahlen noch erledigt werden, und da die Kammer spätestens am 15. April geschlossen werden muß, blieb eben nichts anderes übrig, als mit Bolldampf zu arbeiten.

So kommt es, daß die bürokratische Willkürherrschaft und die politische Günstlingswirtschaft ungestört weiter wuchern. Zu einer ernsten, gründlichen Arbeit ist keine Zeit mehr. Das ganze parlamentarische Getriebe ist seit Monaten nur politische Wahlvorbereitungsarbeit. Die Annahme des Altersversicherungs-gesetzes die Herabsetzung der Dauer der Waffenübungen der Reservisten, die Herabsetzung des Briefportos, die Wiedereinführung einer skandalösen Liebesgabe an die Brantweinbrenner, alles das fällt in das Gebiet der Wahlvorbereitungen. Die Herabsetzung der Waffenübungsdauer ist dabei nichts als eine offensichtliche Plunkerei, denn der Antrag unserer Genossen, die Einführung gleich in das diesjährige Budget einzuverleiben, wurde abgelehnt und die Reform damit auf den St. Nimmerleinstag verlegt. In dieser Absicht stimmte auch ein großer Teil der Abgeordneten für die Altersversicherung. Wozu ist denn der Senat da?

Am 3. April tritt die Kammer nochmals zusammen. Bis dahin muß der Senat in Kommissions- und Plenarverhandlung das Budget durchberaten haben. Er wird immer noch die Zeit finden, einige reaktionäre Verschlechterungen anzubringen. Dann wird die Kammer das Budget mit Haut und Haaren in ein oder höchstens zwei Sitzungen schlucken. Zum Schluß wird wahrscheinlich noch die Reform des Wahlgesetzes, wie sie der Senat der Kammer zurückgeschickt hat — und die immerhin die Einführung der Stimmzettel und der Wahlkwerter enthält — angenommen werden. Dann steht noch auf der Tagesordnung die schon seit einem Jahrzehnt völlige Reform der Militärgerichtsbarkeit, d. h. ihre Ersetzung durch Zivilgerichte. Es so II noch ein Gesetz gegen das Truchsystem, ein Gesetz über die Ausdehnung des Gewerkschaftsrechts, ein Gesetz gegen die willkürliche Verletzung der Lehrer usw. verhandelt werden. Natürlich kann gar keine Rede davon sein, daß auch nur eine dieser längst fälligen und versprochenen Reformen zur Annahme gelangt, und wenn es wirklich dazu käme, — so würde sie der Senat zu den übrigen legen.

Nur drei Wochen — die gesetzliche Mindestfrist — trennt Kammereschluß und Wahlen. Was in den drei Wochen agitiert, geredet, gedruckt und geschwindelt werden wird, ist un-

geheuerlich. Es ist aber nur der Schlupppunkt auf eine systematische Wahlvorbereitung. Diese „Wahlvorbereitung“ setzt in Frankreich an dem Tag ein, an dem die neugewählte Kammer zusammentritt.

Deutscher Reichstag.

78. Sitzung.

Berlin, 29. März, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Frhr. von Stengel, Dr. Nieberding, Dr. Schulz, von Tirpitz.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Statutgesetzes

(Bewilligung zweier provisorischer Budgetwörter und vorläufige Bewilligung einer Reihe im § 2 aufgeführter notwendiger Ausgaben.)

Reichschatzsekretär v. Stengel weist kurz darauf hin, daß der Gang der Geschäfte des Hauses ein Statutgesetz notwendig gemacht habe. § 2 enthält eine Anzahl Ausgaben, welche im Etat für 1905 noch nicht vorhanden waren, deren vorläufige Bewilligung aber absolut notwendig erscheint. Ferner bitten wir um Bewilligung einer im § 4 des Statutgesetzes angeführten Anleihe von 350 Millionen Mark. Die Höhe dieser Summe erklärt sich daraus, daß in den ersten beiden Monaten des nächsten Etatsjahres die in der Reichsfinanzreform vorgesehenen neuen Einnahmen noch nicht fließen werden. Positiv gelingt es dem hohen Hause, sowohl den Statut wie die Finanzreform in den Monaten April und Mai fertigzustellen.

Abg. Frh. v. Richthofen (Konf.) beantragt Uebersetzung an die Budgetkommission, weil es sich im § 2 um Ausgaben handelt, die zum Teil noch nicht von der Kommission beraten sind.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Frei. Vp.) schließt sich dem Antrage des Vorredners an, insbesondere in Rücksicht auf den im § 2 geforderten Truppenübungsplatz für das 11. Armeekorps, gegen dessen Bewilligung seine Partei Bedenken habe. Hiermit schließt die Debatte. Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Marine-etats, der ohne wesentliche Debatte in seinen noch ausstehenden Positionen erledigt wird.

Es folgt der Etat für das

Reichskolonialamt.

(Der Reichskanzler Fürst Bülow und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Richthofen sind im Saale erschienen.)

Die Kommission beantragt bei Titel I das Gehalt des Staatssekretärs zu streichen, dagegen das Gehalt des Unterstaatssekretärs von 20 000 auf 25 000 Mark zu erhöhen. Die Kolonialabteilung soll wie bisher dem Auswärtigen Amt unterstellt bleiben.

Die Abg. Wasserhagen (natl.) und v. Nothmann (Konf.) beantragen Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Reichskanzler Fürst Bülow: Im Namen der verbündeten Regierungen und in meinem eignen Namen bitte ich Sie, der Vorlage über die Errichtung eines Reichskolonialamtes, nach dem Inhalt der Vorrede, die ich mit dieser Vorlage an Sie übergeben habe, Ihre Zustimmung zu erteilen. Ich habe mich bei der Vorrede bemüht, die Wichtigkeit der Errichtung eines Reichskolonialamtes zu verdeutlichen und Ihnen die Gründe darzulegen, die mich zu dieser Vorlage veranlassen. Ich kann mit gutem Gewissen versichern, daß die jetzige Organisation der Kolonialverwaltung unzulänglich ist. Ich habe schon im Dezember 1904 die Notwendigkeit für den Reichskanzler betont, für die kolonialen Angelegenheiten ebenso einen verantwortlichen Stellvertreter zur Seite zu haben wie für die andern Ressorts. Wir haben die Möglichkeit erzwungen, die Kolonialverwaltung im Verband des Auswärtigen Amtes zu lassen, aber den Direktor oder Unterstaatssekretär der Kolonien mit der Stellvertretungsbeziehung auszustatten. Wir haben aber diesen Plan aufgegeben, weil wir nach eingehender Erwägung einsehen, daß diese Lösung nicht nur nicht zu der für den Reichskanzler notwendigen Entlastung führen, sondern geradezu eine Erleichterung der Erledigung der kolonialen Geschäfte bedeuten würde. (Sehr richtig! rechts.) Das Minderwert würde zu kompliziert sein, während doch Einfachheit und Klarheit die ersten Voraussetzungen für einen geordneten Gang der Reichsmaschine sind. So lange die Kolonialverwaltung in irgend einer Form mit dem Auswärtigen Amt verbunden bleibt, wird dem Staatssekretär des Auswärtigen eine Geschäftslast zugemutet, der auch ein arbeitsfähiger Mann mit guten Nerven nach meiner Ueberszeugung nicht mehr gewachsen wäre. Hat doch auch mein langjähriger, treuer, ausgezeichnete Mitarbeiter, der Staatssekretär v. Richthofen erklärt, daß die Kolonialpolitik der Regel zu seinem Sarge gewesen sei. Er, der selbst vorher Direktor des Kolonialamtes war, bevor er Unterstaatssekretär und Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wurde, ist unter der Bürde der Doppelarbeit zusammengebrochen. Da mußte ich mir sagen, daß die Last, welcher Herr v. Richthofen nicht mehr gewachsen war, von einem neuen Mann neben den auswärtigen Geschäften nicht mehr getragen werden konnte. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind jetzt in derselben Zwangslage, die in den 70er Jahren zur Loslösung des Eisenbahn-amtes, des Justizamtes und aus dem Kanzleramt nötigte. Der Beamtenapparat der Kolonialverwaltung übertrifft an Umfang den des Reichsschatzkanzlers und des Reichsjustizamtes. Zweifelloß hat der Chef der Kolonialverwaltung denselben Anspruch auf Entlastung wie die Vorstände der andern Reichsamter. Diese Entlastung ist die unerlässliche Voraussetzung für die allgemeine als notwendig anerkannte Reform auf dem ganzen Gebiet der Kolonialpolitik. Ich habe schon vor einiger Zeit gegenüber dem Abg. Frh. v. Richthofen, der eine Reform der Kolonialverwaltung von unten herauf wünschte, daß eine Reform am Haupt die unerlässliche Voraussetzung einer Reform an den Gliedern ist. (Sehr richtig! rechts.)

Die Mehrheiten des Reichskolonialamtes sind so geringfügig, daß sie bei dieser Frage von keiner entscheidenden Bedeutung sind. (Sehr richtig! rechts.) Ebenjedenfalls wird irgendwie durch die Loslösung der Kolonialabteilung vom Auswärtigen Amt die Einheitlichkeit der auswärtigen Politik gefährdet werden. Der Geist ist immer wichtiger als die Form. Aber auch die größte persönliche Tüchtigkeit kann durch eine unzulängliche Organisation gehemmt werden und daß die Organisation unserer Kolonialverwaltung unzulänglich ist, darüber sind sich alle, die in ihr gearbeitet haben, einig.

Mir liegt es durchaus fern, Entscheidungen dieses hohen Hauses oder einzelner Fraktionen irgendwelche persönlichen Motive unterzuschleichen. Ebenso falsch wie die Behauptung, als ob wegen des Kolonialamtes eine Kanzlerkrise ausgebrochen sei oder ausbrechen werde (Heiterkeit rechts), ist nach meiner Ueberszeugung auch die Behauptung, als ob hier aus persönlichen Gründen einer an sich berechtigten Forderung Widerstand geleistet würde. Ich sehe bei allen Teilen dieses Hauses nur sachliche Beweggründe voraus. Um

so mehr hoffe ich, daß das Schwerkrieg der sachlichen Gründe Sie zu einem zustimmenden Votum führen möge, um welches ich Sie wiederholt bitte. (Lebh. Beif. rechts u. b. d. Natl.)

Abg. Wasserhagen (natl.) begründet den Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Gerade wenn Herr Bebel mit seinen neuartigen Ausführungen über die Kolierung Deutschlands recht haben sollte, wäre das ein Beweis für die Notwendigkeit der Entlastung des Auswärtigen Amtes. Ich hoffe also, daß die Sozialdemokratie für ein selbständiges Reichskolonialamt eintreten wird. (Sehr gut! b. d. Natl.) Es ist ja eigentlich ganz sinnwidrig, die Verwaltung der Kolonien, also einen Zweig der inneren Verwaltung, mit der Leitung der auswärtigen Politik zu verbinden. Sogenannte ulerlose Pläne sind von einem selbstständigen Kolonialamt durchaus nicht zu befürchten. Selbst ein französisches Kolonialblatt hat uns den Rat der Beweisklärung des Kolonialamtes gegeben. (Lebhafte Beifall bei den Nationalliberalen und rechts.)

Abg. Bebel (Soz.): Als Gegner der Kolonialpolitik stehe ich durchaus nicht an, zu erklären, daß ich völlig die Auffassung des Reichskanzlers teile, wonach auch die Gegner der Kolonialpolitik lebhaft daran interessiert sind, daß die Kolonialverwaltung auf der Höhe ihrer Aufgabe stehe. Das bedeutet aber keineswegs, daß wir der Schaffung eines selbstständigen Reichskolonialamtes zustimmen. Das Kolonialamt wäre nach meiner Ueberszeugung nicht ein Amt, wie jedes andre Reichsamt, sondern ein Amt, das stets der Versuchung ausgesetzt wäre, eine besondere Politik für sich zu betreiben. Die kolonialen Geschäfte sind gewachsen, mit ihm sind auch die Kolonialverlegenheiten gewachsen, und ich fürchte, sie wachsen uns bald über den Kopf. (Sehr wahr! b. d. Natl.) Ein Staatssekretär für die Kolonien wird seiner ganzen Natur nach darauf gehen, sich möglichst selbständig und unabhängig zu machen, und es wird an einer sehr einflussreichen, sehr entscheidenden Stelle die entschiedenste Unterstützung finden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es ist leicht möglich, daß ein Kolonialamt eine Politik gegen das Reichskanzleramt und gegen das Auswärtige Amt treibt. Wieso der Mangel eines Kolonialamtes an den Mängeln unserer auswärtigen Politik schuld haben soll, vermag ich nicht einzusehen. — In der Kommission wurde von einer Seite erklärt, mit Hilfe eines selbstständigen Kolonialamtes würden sich Ziele sicher erreichen lassen, für die bei der gegenwärtigen Organisation zunächst keine Aussicht vorhanden wäre. (Hört, hört! b. d. Soz.) Gerade diese Uebersetzung hat dazu beigetragen, die Abneigung gegen ein besonderes Kolonialamt zu verstärken.

Um die Organisation der Verwaltung in den Kolonien in zweckentsprechender Weise zu fördern, reicht die gegenwärtige Leitung der Kolonialverwaltung aus, wenn nur die rechten Männer an der Spitze stehen. Schreibt man doch auch mit Recht Fehler unserer auswärtigen Politik nicht der Organisation des Kanzleramtes, sondern der Person des Kanzlers zu. Die bisherigen Leiter der Kolonialpolitik waren alle in irgendeiner ihrer Aufgaben nicht gewachsen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Man heißt es, daß der einzige Mann, den wir für die Leitung der Kolonialverwaltung haben, nicht anders denn als Staatssekretär in den Reichsdienst treten könne. Es steht um das Deutsche Reich sehr traurig, wenn nur ein einziger Mann sich für den Posten des Leiters der Kolonialverwaltung eignen sollte. Selbst wir haben von dem Deutschen Reich eine zu günstige Meinung, daß wir das glauben könnten.

Abg. Graf Arnim (Rp.) tritt für die Regierungsvorlage ein. Ich habe mich bei der Vorrede bemüht, die Wichtigkeit der Errichtung eines Reichskolonialamtes zu verdeutlichen und Ihnen die Gründe darzulegen, die mich zu dieser Vorlage veranlassen. Ich kann mit gutem Gewissen versichern, daß die jetzige Organisation der Kolonialverwaltung unzulänglich ist. Ich habe schon im Dezember 1904 die Notwendigkeit für den Reichskanzler betont, für die kolonialen Angelegenheiten ebenso einen verantwortlichen Stellvertreter zur Seite zu haben wie für die andern Ressorts. Wir haben die Möglichkeit erzwungen, die Kolonialverwaltung im Verband des Auswärtigen Amtes zu lassen, aber den Direktor oder Unterstaatssekretär der Kolonien mit der Stellvertretungsbeziehung auszustatten. Wir haben aber diesen Plan aufgegeben, weil wir nach eingehender Erwägung einsehen, daß diese Lösung nicht nur nicht zu der für den Reichskanzler notwendigen Entlastung führen, sondern geradezu eine Erleichterung der Erledigung der kolonialen Geschäfte bedeuten würde. (Sehr richtig! rechts.) Das Minderwert würde zu kompliziert sein, während doch Einfachheit und Klarheit die ersten Voraussetzungen für einen geordneten Gang der Reichsmaschine sind. So lange die Kolonialverwaltung in irgend einer Form mit dem Auswärtigen Amt verbunden bleibt, wird dem Staatssekretär des Auswärtigen eine Geschäftslast zugemutet, der auch ein arbeitsfähiger Mann mit guten Nerven nach meiner Ueberszeugung nicht mehr gewachsen wäre. Hat doch auch mein langjähriger, treuer, ausgezeichnete Mitarbeiter, der Staatssekretär v. Richthofen erklärt, daß die Kolonialpolitik der Regel zu seinem Sarge gewesen sei. Er, der selbst vorher Direktor des Kolonialamtes war, bevor er Unterstaatssekretär und Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wurde, ist unter der Bürde der Doppelarbeit zusammengebrochen. Da mußte ich mir sagen, daß die Last, welcher Herr v. Richthofen nicht mehr gewachsen war, von einem neuen Mann neben den auswärtigen Geschäften nicht mehr getragen werden konnte. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind jetzt in derselben Zwangslage, die in den 70er Jahren zur Loslösung des Eisenbahn-amtes, des Justizamtes und aus dem Kanzleramt nötigte. Der Beamtenapparat der Kolonialverwaltung übertrifft an Umfang den des Reichsschatzkanzlers und des Reichsjustizamtes. Zweifelloß hat der Chef der Kolonialverwaltung denselben Anspruch auf Entlastung wie die Vorstände der andern Reichsamter. Diese Entlastung ist die unerlässliche Voraussetzung für die allgemeine als notwendig anerkannte Reform auf dem ganzen Gebiet der Kolonialpolitik. Ich habe schon vor einiger Zeit gegenüber dem Abg. Frh. v. Richthofen, der eine Reform der Kolonialverwaltung von unten herauf wünschte, daß eine Reform am Haupt die unerlässliche Voraussetzung einer Reform an den Gliedern ist. (Sehr richtig! rechts.)

Die Mehrheiten des Reichskolonialamtes sind so geringfügig, daß sie bei dieser Frage von keiner entscheidenden Bedeutung sind. (Sehr richtig! rechts.) Ebenjedenfalls wird irgendwie durch die Loslösung der Kolonialabteilung vom Auswärtigen Amt die Einheitlichkeit der auswärtigen Politik gefährdet werden. Der Geist ist immer wichtiger als die Form. Aber auch die größte persönliche Tüchtigkeit kann durch eine unzulängliche Organisation gehemmt werden und daß die Organisation unserer Kolonialverwaltung unzulänglich ist, darüber sind sich alle, die in ihr gearbeitet haben, einig.

Mir liegt es durchaus fern, Entscheidungen dieses hohen Hauses oder einzelner Fraktionen irgendwelche persönlichen Motive unterzuschleichen. Ebenso falsch wie die Behauptung, als ob wegen des Kolonialamtes eine Kanzlerkrise ausgebrochen sei oder ausbrechen werde (Heiterkeit rechts), ist nach meiner Ueberszeugung auch die Behauptung, als ob hier aus persönlichen Gründen einer an sich berechtigten Forderung Widerstand geleistet würde. Ich sehe bei allen Teilen dieses Hauses nur sachliche Beweggründe voraus. Um so mehr hoffe ich, daß das Schwerkrieg der sachlichen Gründe Sie zu einem zustimmenden Votum führen möge, um welches ich Sie wiederholt bitte. (Lebh. Beif. rechts u. b. d. Natl.)

Abg. Wasserhagen (natl.) begründet den Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Gerade wenn Herr Bebel mit seinen neuartigen Ausführungen über die Kolierung Deutschlands recht haben sollte, wäre das ein Beweis für die Notwendigkeit der Entlastung des Auswärtigen Amtes. Ich hoffe also, daß die Sozialdemokratie für ein selbständiges Reichskolonialamt eintreten wird. (Sehr gut! b. d. Natl.) Es ist ja eigentlich ganz sinnwidrig, die Verwaltung der Kolonien, also einen Zweig der inneren Verwaltung, mit der Leitung der auswärtigen Politik zu verbinden. Sogenannte ulerlose Pläne sind von einem selbstständigen Kolonialamt durchaus nicht zu befürchten. Selbst ein französisches Kolonialblatt hat uns den Rat der Beweisklärung des Kolonialamtes gegeben. (Lebhafte Beifall bei den Nationalliberalen und rechts.)

Abg. Bebel (Soz.): Als Gegner der Kolonialpolitik stehe ich durchaus nicht an, zu erklären, daß ich völlig die Auffassung des Reichskanzlers teile, wonach auch die Gegner der Kolonialpolitik lebhaft daran interessiert sind, daß die Kolonialverwaltung auf der Höhe ihrer Aufgabe stehe. Das bedeutet aber keineswegs, daß wir der Schaffung eines selbstständigen Reichskolonialamtes zustimmen. Das Kolonialamt wäre nach meiner Ueberszeugung nicht ein Amt, wie jedes andre Reichsamt, sondern ein Amt, das stets der Versuchung ausgesetzt wäre, eine besondere Politik für sich zu betreiben. Die kolonialen Geschäfte sind gewachsen, mit ihm sind auch die Kolonialverlegenheiten gewachsen, und ich fürchte, sie wachsen uns bald über den Kopf. (Sehr wahr! b. d. Natl.) Ein Staatssekretär für die Kolonien wird seiner ganzen Natur nach darauf gehen, sich möglichst selbständig und unabhängig zu machen, und es wird an einer sehr einflussreichen, sehr entscheidenden Stelle die entschiedenste Unterstützung finden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es ist leicht möglich, daß ein Kolonialamt eine Politik gegen das Reichskanzleramt und gegen das Auswärtige Amt treibt. Wieso der Mangel eines Kolonialamtes an den Mängeln unserer auswärtigen Politik schuld haben soll, vermag ich nicht einzusehen. — In der Kommission wurde von einer Seite erklärt, mit Hilfe eines selbstständigen Kolonialamtes würden sich Ziele sicher erreichen lassen, für die bei der gegenwärtigen Organisation zunächst keine Aussicht vorhanden wäre. (Hört, hört! b. d. Soz.) Gerade diese Uebersetzung hat dazu beigetragen, die Abneigung gegen ein besonderes Kolonialamt zu verstärken.

Um die Organisation der Verwaltung in den Kolonien in zweckentsprechender Weise zu fördern, reicht die gegenwärtige Leitung der Kolonialverwaltung aus, wenn nur die rechten Männer an der Spitze stehen. Schreibt man doch auch mit Recht Fehler unserer auswärtigen Politik nicht der Organisation des Kanzleramtes, sondern der Person des Kanzlers zu. Die bisherigen Leiter der Kolonialpolitik waren alle in irgendeiner ihrer Aufgaben nicht gewachsen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Man heißt es, daß der einzige Mann, den wir für die Leitung der Kolonialverwaltung haben, nicht anders denn als Staatssekretär in den Reichsdienst treten könne. Es steht um das Deutsche Reich sehr traurig, wenn nur ein einziger Mann sich für den Posten des Leiters der Kolonialverwaltung eignen sollte. Selbst wir haben von dem Deutschen Reich eine zu günstige Meinung, daß wir das glauben könnten.

Abg. Graf Arnim (Rp.) tritt für die Regierungsvorlage ein. Ich habe mich bei der Vorrede bemüht, die Wichtigkeit der Errichtung eines Reichskolonialamtes zu verdeutlichen und Ihnen die Gründe darzulegen, die mich zu dieser Vorlage veranlassen. Ich kann mit gutem Gewissen versichern, daß die jetzige Organisation der Kolonialverwaltung unzulänglich ist. Ich habe schon im Dezember 1904 die Notwendigkeit für den Reichskanzler betont, für die kolonialen Angelegenheiten ebenso einen verantwortlichen Stellvertreter zur Seite zu haben wie für die andern Ressorts. Wir haben die Möglichkeit erzwungen, die Kolonialverwaltung im Verband des Auswärtigen Amtes zu lassen, aber den Direktor oder Unterstaatssekretär der Kolonien mit der Stellvertretungsbeziehung auszustatten. Wir haben aber diesen Plan aufgegeben, weil wir nach eingehender Erwägung einsehen, daß diese Lösung nicht nur nicht zu der für den Reichskanzler notwendigen Entlastung führen, sondern geradezu eine Erleichterung der Erledigung der kolonialen Geschäfte bedeuten würde. (Sehr richtig! rechts.) Das Minderwert würde zu kompliziert sein, während doch Einfachheit und Klarheit die ersten Voraussetzungen für einen geordneten Gang der Reichsmaschine sind. So lange die Kolonialverwaltung in irgend einer Form mit dem Auswärtigen Amt verbunden bleibt, wird dem Staatssekretär des Auswärtigen eine Geschäftslast zugemutet, der auch ein arbeitsfähiger Mann mit guten Nerven nach meiner Ueberszeugung nicht mehr gewachsen wäre. Hat doch auch mein langjähriger, treuer, ausgezeichnete Mitarbeiter, der Staatssekretär v. Richthofen erklärt, daß die Kolonialpolitik der Regel zu seinem Sarge gewesen sei. Er, der selbst vorher Direktor des Kolonialamtes war, bevor er Unterstaatssekretär und Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wurde, ist unter der Bürde der Doppelarbeit zusammengebrochen. Da mußte ich mir sagen, daß die Last, welcher Herr v. Richthofen nicht mehr gewachsen war, von einem neuen Mann neben den auswärtigen Geschäften nicht mehr getragen werden konnte. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind jetzt in derselben Zwangslage, die in den 70er Jahren zur Loslösung des Eisenbahn-amtes, des Justizamtes und aus dem Kanzleramt nötigte. Der Beamtenapparat der Kolonialverwaltung übertrifft an Umfang den des Reichsschatzkanzlers und des Reichsjustizamtes. Zweifelloß hat der Chef der Kolonialverwaltung denselben Anspruch auf Entlastung wie die Vorstände der andern Reichsamter. Diese Entlastung ist die unerlässliche Voraussetzung für die allgemeine als notwendig anerkannte Reform auf dem ganzen Gebiet der Kolonialpolitik. Ich habe schon vor einiger Zeit gegenüber dem Abg. Frh. v. Richthofen, der eine Reform der Kolonialverwaltung von unten herauf wünschte, daß eine Reform am Haupt die unerlässliche Voraussetzung einer Reform an den Gliedern ist. (Sehr richtig! rechts.)

Die Mehrheiten des Reichskolonialamtes sind so geringfügig, daß sie bei dieser Frage von keiner entscheidenden Bedeutung sind. (Sehr richtig! rechts.) Ebenjedenfalls wird irgendwie durch die Loslösung der Kolonialabteilung vom Auswärtigen Amt die Einheitlichkeit der auswärtigen Politik gefährdet werden. Der Geist ist immer wichtiger als die Form. Aber auch die größte persönliche Tüchtigkeit kann durch eine unzulängliche Organisation gehemmt werden und daß die Organisation unserer Kolonialverwaltung unzulänglich ist, darüber sind sich alle, die in ihr gearbeitet haben, einig.

Mir liegt es durchaus fern, Entscheidungen dieses hohen Hauses oder einzelner Fraktionen irgendwelche persönlichen Motive unterzuschleichen. Ebenso falsch wie die Behauptung, als ob wegen des Kolonialamtes eine Kanzlerkrise ausgebrochen sei oder ausbrechen werde (Heiterkeit rechts), ist nach meiner Ueberszeugung auch die Behauptung, als ob hier aus persönlichen Gründen einer an sich berechtigten Forderung Widerstand geleistet würde. Ich sehe bei allen Teilen dieses Hauses nur sachliche Beweggründe voraus. Um so mehr hoffe ich, daß das Schwerkrieg der sachlichen Gründe Sie zu einem zustimmenden Votum führen möge, um welches ich Sie wiederholt bitte. (Lebh. Beif. rechts u. b. d. Natl.)

Abg. Wasserhagen (natl.) begründet den Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Gerade wenn Herr Bebel mit seinen neuartigen Ausführungen über die Kolierung Deutschlands recht haben sollte, wäre das ein Beweis für die Notwendigkeit der Entlastung des Auswärtigen Amtes. Ich hoffe also, daß die Sozialdemokratie für ein selbständiges Reichskolonialamt eintreten wird. (Sehr gut! b. d. Natl.) Es ist ja eigentlich ganz sinnwidrig, die Verwaltung der Kolonien, also einen Zweig der inneren Verwaltung, mit der Leitung der auswärtigen Politik zu verbinden. Sogenannte ulerlose Pläne sind von einem selbstständigen Kolonialamt durchaus nicht zu befürchten. Selbst ein französisches Kolonialblatt hat uns den Rat der Beweisklärung des Kolonialamtes gegeben. (Lebhafte Beifall bei den Nationalliberalen und rechts.)

Abg. Bebel (Soz.): Als Gegner der Kolonialpolitik stehe ich durchaus nicht an, zu erklären, daß ich völlig die Auffassung des Reichskanzlers teile, wonach auch die Gegner der Kolonialpolitik lebhaft daran interessiert sind, daß die Kolonialverwaltung auf der Höhe ihrer Aufgabe stehe. Das bedeutet aber keineswegs, daß wir der Schaffung eines selbstständigen Reichskolonialamtes zustimmen. Das Kolonialamt wäre nach meiner Ueberszeugung nicht ein Amt, wie jedes andre Reichsamt, sondern ein Amt, das stets der Versuchung ausgesetzt wäre, eine besondere Politik für sich zu betreiben. Die kolonialen Geschäfte sind gewachsen, mit ihm sind auch die Kolonialverlegenheiten gewachsen, und ich fürchte, sie wachsen uns bald über den Kopf. (Sehr wahr! b. d. Natl.) Ein Staatssekretär für die Kolonien wird seiner ganzen Natur nach darauf gehen, sich möglichst selbständig und unabhängig zu machen, und es wird an einer sehr einflussreichen, sehr entscheidenden Stelle die entschiedenste Unterstützung finden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es ist leicht möglich, daß ein Kolonialamt eine Politik gegen das Reichskanzleramt und gegen das Auswärtige Amt treibt. Wieso der Mangel eines Kolonialamtes an den Mängeln unserer auswärtigen Politik schuld haben soll, vermag ich nicht einzusehen. — In der Kommission wurde von einer Seite erklärt, mit Hilfe eines selbstständigen Kolonialamtes würden sich Ziele sicher erreichen lassen, für die bei der gegenwärtigen Organisation zunächst keine Aussicht vorhanden wäre. (Hört, hört! b. d. Soz.) Gerade diese Uebersetzung hat dazu beigetragen, die Abneigung gegen ein besonderes Kolonialamt zu verstärken.

Um die Organisation der Verwaltung in den Kolonien in zweckentsprechender Weise zu fördern, reicht die gegenwärtige Leitung der Kolonialverwaltung aus, wenn nur die rechten Männer an der Spitze stehen. Schreibt man doch auch mit Recht Fehler unserer auswärtigen Politik nicht der Organisation des Kanzleramtes, sondern der Person des Kanzlers zu. Die bisherigen Leiter der Kolonialpolitik waren alle in irgendeiner ihrer Aufgaben nicht gewachsen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Man heißt es, daß der einzige Mann, den wir für die Leitung der Kolonialverwaltung haben, nicht anders denn als Staatssekretär in den Reichsdienst treten könne. Es steht um das Deutsche Reich sehr traurig, wenn nur ein einziger Mann sich für den Posten des Leiters der Kolonialverwaltung eignen sollte. Selbst wir haben von dem Deutschen Reich eine zu günstige Meinung, daß wir das glauben könnten.

Abg. Graf Arnim (Rp.) tritt für die Regierungsvorlage ein. Ich habe mich bei der Vorrede bemüht, die Wichtigkeit der Errichtung eines Reichskolonialamtes zu verdeutlichen und Ihnen die Gründe darzulegen, die mich zu dieser Vorlage veranlassen. Ich kann mit gutem Gewissen versichern, daß die jetzige Organisation der Kolonialverwaltung unzulänglich ist. Ich habe schon im Dezember 1904 die Notwendigkeit für den Reichskanzler betont, für die kolonialen Angelegenheiten ebenso einen verantwortlichen Stellvertreter zur Seite zu haben wie für die andern Ressorts. Wir haben die Möglichkeit erzwungen, die Kolonialverwaltung im Verband des Auswärtigen Amtes zu lassen, aber den Direktor oder Unterstaatssekretär der Kolonien mit der Stellvertretungsbeziehung auszustatten. Wir haben aber diesen Plan aufgegeben, weil wir nach eingehender Erwägung einsehen, daß diese Lösung nicht nur nicht zu der für den Reichskanzler notwendigen Entlastung führen, sondern geradezu eine Erleichterung der Erledigung der kolonialen Geschäfte bedeuten würde. (Sehr richtig! rechts.) Das Minderwert würde zu kompliziert sein, während doch Einfachheit und Klarheit die ersten Voraussetzungen für einen geordneten Gang der Reichsmaschine sind. So lange die Kolonialverwaltung in irgend einer Form mit dem Auswärtigen Amt verbunden bleibt, wird dem Staatssekretär des Auswärtigen eine Geschäftslast zugemutet, der auch ein arbeitsfähiger Mann mit guten Nerven nach meiner Ueberszeugung nicht mehr gewachsen wäre. Hat doch auch mein langjähriger, treuer, ausgezeichnete Mitarbeiter, der Staatssekretär v. Richthofen erklärt, daß die Kolonialpolitik der Regel zu seinem Sarge gewesen sei. Er, der selbst vorher Direktor des Kolonialamtes war, bevor er Unterstaatssekretär und Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wurde, ist unter der Bürde der Doppelarbeit zusammengebrochen. Da mußte ich mir sagen, daß die Last, welcher Herr v. Richthofen nicht mehr gewachsen war, von einem neuen Mann neben den auswärtigen Geschäften nicht mehr getragen werden konnte. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind jetzt in derselben Zwangslage, die in den 70er Jahren zur Loslösung des Eisenbahn-amtes, des Justizamtes und aus dem Kanzleramt nötigte. Der Beamtenapparat der Kolonialverwaltung übertrifft an Umfang den des Reichsschatzkanzlers und des Reichsjustizamtes. Zweifelloß hat der Chef der Kolonialverwaltung denselben Anspruch auf Entlastung wie die Vorstände der andern Reichsamter. Diese Entlastung ist die unerlässliche Voraussetzung für die allgemeine als notwendig anerkannte Reform auf dem ganzen Gebiet der Kolonialpolitik. Ich habe schon vor einiger Zeit gegenüber dem Abg. Frh. v. Richthofen, der eine Reform der Kolonialverwaltung von unten herauf wünschte, daß eine Reform am Haupt die unerlässliche Voraussetzung einer Reform an den Gliedern ist. (Sehr richtig! rechts.)

Die Mehrheiten des Reichskolonialamtes sind so geringfügig, daß sie bei dieser Frage von keiner entscheidenden Bedeutung sind. (Sehr richtig! rechts.) Ebenjedenfalls wird irgendwie durch die Loslösung der Kolonialabteilung vom Auswärtigen Amt die Einheitlichkeit der auswärtigen Politik gefährdet werden. Der Geist ist immer wichtiger als die Form. Aber auch die größte persönliche Tüchtigkeit kann durch eine unzulängliche Organisation gehemmt werden und daß die Organisation unserer Kolonialverwaltung unzulänglich ist, darüber sind sich alle, die in ihr gearbeitet haben, einig.

Mir liegt es durchaus fern, Entscheidungen dieses hohen Hauses oder einzelner Fraktionen irgendwelche persönlichen Motive unterzuschleichen. Ebenso falsch wie die Behauptung, als ob wegen des Kolonialamtes eine Kanzlerkrise ausgebrochen sei oder ausbrechen werde (Heiterkeit rechts), ist nach meiner Ueberszeugung auch die Behauptung, als ob hier aus persönlichen Gründen einer an sich berechtigten Forderung Widerstand geleistet würde. Ich sehe bei allen Teilen dieses Hauses nur sachliche Beweggründe voraus. Um so mehr hoffe ich, daß das Schwerkrieg der sachlichen Gründe Sie zu einem zustimmenden Votum führen möge, um welches ich Sie wiederholt bitte. (Lebh. Beif. rechts u. b. d. Natl.)

Provinz und Umgegend.

Diesdorf, 29. März. (Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins.) Am Sonnabend den 31. März, abends 8 Uhr, findet im Hildebrandtschen Lokal die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Genossen, welche gewillt sind, dem Verein beizutreten, sind willkommen. Der wichtigsten Tagesordnung wegen, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. —

Dahlemburg, 30. März. (Die Gemeindevorsteherwahl) am 28. d. M. hat mit großer Majorität dem bisherigen Kandidaten den Sieg gebracht. Die Arbeiterparteien hatten alles auf die Waage gebracht, um sich den Sieg zu sichern. Für die Arbeiter ist der Wunsch der Wahl beständig. Die landwirtschaftlichen Arbeiter, die sich das ganze Jahr hindurch für einen geringen Lohn für die Güterbesitzer gutten müssen, blieben vollständig der Wahl fern. Auch die Kleinrentner und Gewerbetreibenden waren bis auf wenige erschienen, um ihre Stimmen gegen den Arbeiterkandidaten abzugeben, obwohl sie fast ausschließlich ihre Existenz auf Arbeiterkundschaft gründen. Auch die Gastwirte, die nur mit Arbeiterkundschaft zu rechnen haben, stimmten für den bürgerlichen Kandidaten. Wenn sie sich wenigstens noch der Stimme enthalten hätten! Aber sie scheinen zu glauben, daß man der Arbeiterpartei getrost Fußstapfen setzen kann; sie kommt doch wieder und hilft den Herren, sich die Taschen zu füllen. Die Arbeiter werden sich aber auch dessen erinnern, daß niemand seinen eignen Feind unterstellt. Von 70 wahlberechtigten organisierten Maurern, Zimmerern und Metallarbeitern haben nur sieben ihr Wahlrecht ausgeübt. Es ist tief bedauerlich, daß die Arbeiter so gehandelt haben. Und das in einer Zeit, da die Welt von Kampf erfüllt ist.

Ostern, 29. März. (Gemeindevorsteherwahl.) Bei der heute stattgefundenen Gemeindevorsteherwahl erhielten unsere Genossen Böttcher und Pfeiffer je 254 Stimmen. Von den Gegnern erhielten Schmiedemeister Hartwig 23, Arbeiter Lüdemann 22 und Häcker Bismarck 1 Stimme. Die Stimmen, welche auf den Arbeiter Lüdemann entfielen, sind noch dazu unglücklich, weil Lüdemann nicht anständig ist. Der Apparat des Bürgervereins hat noch nicht so recht funktioniert, dagegen sind unsere Genossen sehr rührig gewesen. Alles Nähere in der Berichterstattung des Sozialdemokratischen Vereins am Mittwoch den 4. April im Lokal des Herrn Niebock. (Siehe Inserat.)

Biere, 30. März. (Zur Sozialfrage.) Am Sonntag den 18. März haben 12 Parteigenossen eine Umfrage bei den hiesigen Gastwirten und Saalbesitzern veranstaltet zwecks Vergabe ihrer Lokalitäten zu Bergungszwecken und Versammlungen der Arbeiter. Herr Gasthofsbesitzer Söhnle, bei dem fast ausschließlich Arbeiter verkehren, erklärte rund und nett, es ginge nicht. Schließlich erklärte er, sein Lokal hergeben zu wollen, aber nur dann, wenn er dem Ortsvorsteher nachweisen könne, daß er nicht mehr soviel verdiene, um seine Familie ernähren zu können. Merkt euch dies, Arbeiter von Biere! Ebenso ablehnend verhielt sich Herr Linde, der Besitzer der „Reichshalle“, der die Unterstufung, die ihm durch den Verkehr der Radfahrer zuteil geworden ist, wieder vergessen hat. Das bevorstehende Osterfest ist geeignet, den Herren zu zeigen, daß ohne Arbeiterverkehr überhaupt kein Verkehr ist. Auch ohne Biergenuss ist bekanntlich ein Umkreisemnt möglich. Also handelt danach!

Burg, 30. März. (Ein gar schreckliches Unglück) ist über die Bismarckfreunde hereingebrochen. Soll da an diesem Sonntagabend ein sogenannter „Bismarck-Kommers“ stattfinden zu dem löblichen Zweck, Geld für den zu errichtenden Bismarckdenkmal herauszuschlagen. Natürlich haben bürgerliche Gesangs- und Turnvereine ihre Teilnahme zugesagt. Den Höhepunkt des Kommerses sollte jedoch eine Festsprache bilden. Herr Geheimrat Dr. Baasche, Vizepräsident des Reichstags, sollte sie halten. Doch mit des Geschickes Mächten... Infolge Erkrankung des Herrn Baasche müssen nun die Kommersredner auf seine Festsprache verzichten. Das würde — dem „Tageblatt“ nach zu urteilen — eine empfindliche und vor allem sehr bedauerliche Störung sein. Doch man mußte sich zu helfen. Irgend ein fähiger Kopf hat einen originellen Gedanken gehabt und vorgeschlagen, Herrn Landgerichtsrat Dr. Hagemann dafür zu gewinnen, die sehr notwendige Festsprache zu halten. Dieser hat sich auch dazu bereit erklärt. Was will man also mehr? Fehlt nur noch, zur Feier des Tages für diejenigen, welche durch zu reichlichen Alkoholgenuß ihren Magen vergiftet haben, zur Fütterung eines gewissen Tieres auch — „Bismarck-Perlinge“ bereit zu halten.

Hallerstadt, 29. März. (Kommunale Angelegenheiten.) In der heutigen Wahlvereinsversammlung gab Genosse Dr. Traugott einen Bericht über die Verhandlungen im Stadtparlament. Er sprach über die wichtigsten Angelegenheiten, welche sich innerhalb der Stadtverordnetenversammlung abgespielt haben. Seine Rede war sehr interessant und wurde von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Verhandlungen über die beiden Stadtverordneten sind im Verlauf der Sitzung zur Sprache gekommen. Die Wahlvereinsversammlung wurde dem Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins und dem Vorstand des Kartells zur Beratung überwiesen. Nachdem noch auf die am Sonntag stattfindende Zeitungsagitation hingewiesen und die Genossen zur Mitarbeit aufgefordert waren, trat Schluss der Versammlung ein.

Der heutige Vieh- und Krammarkt war infolge des schlechten Wetters sehr mäßig besucht. Auf dem Viehmarkt waren weder Rinder noch Pferde ausgetrieben. Es waren nur 300 Ferkel in den Ständen vorhanden. Die Preise stellten sich ganz enorm hoch. Es wurden bis zu 42 Mark für das Stück bezahlt. Der Umsatz war infolgedessen sehr gering.

Die hiesigen vereinigten Malermeister teilen ihrer Kundschaft mit, daß sie in Zukunft die Kosten für den Anbau und Abruch der Gerüste und die an den Magistrat zu zahlende Gerüststeuer in Rechnung stellen. Sie begründen dieses mit der Verteuerung

der Bedenmittel, des Materials und mit der Wohnverbesserung, welche sie den Gerüsten bewilligt haben. Die Malermeister haben eine Lohnzulage von 2 bzw. 3 Wg. pro Stunde erhalten; dieser Tarif wurde auf zwei Jahre abgeschlossen. Die Arbeitgeber versetzen schon ihren Vorteil zu wahren. Bei den Arbeitern sind es natürlich unverkäufte Forderungen.

Galberstadt, 28. März. (Künstler und Kritiker.) Der hiesige „Anzeiger“ brachte wiederholt Theaterkritiken, bei denen der Schauspieler Wode oftmals nicht besonders gut abschnitt. Herr Wode schickte sich deswegen in seiner Künstlerehre gekränkt und verlagte den Redakteur, Genossen Berg, wegen Beleidigung. Das Ende vom Liede war, daß Berg 40 Mark Schmeißel zahlen mußte. Die Künstlerehre ist also gerettet. Herr Wode hat aber mit seiner Empfindlichkeit die Zahl seiner Kritiker nicht vermindert.

Reinsfeld, 29. März. (Bei der Gemeindevorsteherwahl) am 27. März der Genosse Wäger mit 28 Stimmen für die dritte Klasse gewählt worden. Außerdem erhielt Obermeister Saalman (ein Beamter des Eisengiltenwerks Thale) 13 Stimmen, 7 Stimmen zerstreuten. Zum erstenmal steht ein Sozialdemokrat in das Dorfparlament ein.

Dachsburg, 28. März. (Die Anmeldungen der schulpflichtigen Kinder) das sind alle Kinder, die bis zum 30. September das sechste Lebensjahr vollenden, die die städtischen Volksschulen besuchen sollen, sind auch in diesem Jahre im Bürgeraal des Rathauses anzumelden, und zwar die Kinder a) der Altstadt Montag den 2. April 1906, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, b) der Neustadt und der Silberstadt Dienstag den 3. April 1906, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, c) des Westendorfs Mittwoch den 4. April 1906, nachmittags von 3 bis 6 Uhr. Bei der Anmeldung sind für jedes getaupte Kind Tauf- und Taufschein und für jedes ungetaupte Kind Taufschein und Geburtsurkunde vorzulegen.

Thale, 30. März. (Ein glänzender Erfolg) wenn auch nicht der Sieg, ist bei den Gemeindevorsteherwahlen zu verzeichnen. Es ist das zweitemal, daß sich unsere Genossen daran beteiligten. Beim erstenmal, im Jahre 1904, entfielen auf unsere Kandidaten Genossen Schinkel 13, Genossen Franke 8 Stimmen; diesmal erhielt Schinkel 266, Franke 218 Stimmen, ein Resultat, welches den Wahlsieger des Hüttenwerks kaum jeher angehen läßt. Der Herr Betriebsdirektor ist allerdings nochmals gewählt. Genosse Schinkel kommt mit dem Hüttenarbeiter Weller, welcher vom Hüttenwerk mit aufgestellt ist, in Stichwahl. Wahlberechtigt waren 1920 in der 3. Klasse, davon haben 615 Wähler das Stimmrecht ausgeübt, also 32 Prozent der Wahlberechtigten. An Wahlbeeinflussungen fehlte es auch diesmal nicht; auf dem Hüttenwerk hat man wiederum durch Einschlag bekannt gemacht, daß Herr Brenneke und der Parade-Arbeiter Weller zu wählen sei. Auch waren die Meister, Vorarbeiter und so weiter noch besonders scharf instruiert worden, ihren Einfluß auszuüben, daß die beiden gewählt würden. Den Wahlakt leitete der Schöppe Brinotrop, welcher von dem Gemeindevorsteher mit diesem Amte betraut wurde. Die Wähler erblickten auch hierin eine Wahlbeeinflussung, was sogar in einer Resolution, welche in der bürgerlichen Wahlversammlung angenommen und in der dem Herrn Gemeindevorsteher Abänderung empfohlen wurde, klar ausgedrückt war. Trotzdem blieb es dabei. Es wurde jedoch außer dem Gemeindevorsteher für Sondernemann, welcher als Protokollführer fungierte, Genosse Schinkel als Beisitzer in das Bureau gewählt. Die Stichwahl findet innerhalb acht Tagen, also spätestens am nächsten Montag, statt. Parteigenossen! Aus Werk! Wir können es nicht dulden, daß ein Mann wie Herr Weller von der Arbeiterschaft als deren Vertreter gewählt wird. Darum gilt es, alles daran zu setzen, die Schämigen, welche dieses Mal der Wahl fern blieben, aufzurufen, damit alles zur Wahl geht und dem Genossen Schinkel die Stimme gibt. Der Sieg kann und darf für uns nicht ausbleiben.

Kleine Chronik.

Der Ferndrucker im Reichstag. Seit einigen Tagen ist im Reichstag ein Ferndrucker in Tätigkeit worden, und zwar ausschließlich für die Sozialdemokraten im Foher auf der linken Seite. Dieser modernste Nachrichtenvermittler unterrichtet unausgesetzt über die neuesten, beim Wolffischen Bureau einlaufenden Meldungen aus aller Welt. Die Technik ist folgende: In den meisten Berliner Redaktionen, in vielen großen Banken und nun auch im Reichstag sind die Ferndruckerapparate angebracht. Vom Wolffischen Bureau aus werden nach Einlauf eines Telegramms durch ein einziges Signal alle angeschlossenen Apparate in Tätigkeit gesetzt. Wie auf einer Schreibmaschine wird die neue Nachricht im Wolffischen Bureau einmal „getippt“ und gleichzeitig an allen angeschlossenen Ferndruckern geht die Druckerei los. Auf endlosen schmalen Papierstreifen fängt sich Buchstabe an Buchstaben — nicht Zeichen, wie z. B. bei der Morse-Telegraphie — und während im Wolffischen Bureau das zweite Wort noch getippt wird, kann man auf den Ferndruckern das erste Wort bereits lesen. Für den Journalismus im allgemeinen bedeutet dieser Ferndrucker einen enormen Fortschritt, für die im Reichstag tätigen Zeitungsmenschen eine wesentliche Hilfe.

Eine seltsame Ehebruchgeschichte. Wegen Meineids hatten sich vor dem Berliner Schwurgericht der jugendliche Volkspolize Wöhling und wegen Unstiftung dazu das Kaufmann Jablonski'sche Ehepaar zu verantworten. Das Ehepaar wolle auf alle Fälle eine Ehecheidung herbeiführen. Sie drangen in Wöhling ein, daß dieser vor Gericht ansagen solle, er habe mit Frau Jablonski'sche Ehebruch getrieben. Wöhling sträubte sich lange Zeit, die Eheleute ließen aber nicht locker, und schließlich erlag der junge Mann ihren fortgesetzten Einwirkungen; er ging wirklich aufs Gericht und beschwor wahrheitswidrig, daß er Umgang mit Frau Jablonski'sche gehabt habe. Diese wurde als allein schuldiger Teil erkannt, und ihr Ehemann schritt nun scheinlich zu einer neuen Ehe. Wöhling gab die Tat zu; er will aus purem Selbsthass gehandelt haben. Die Geschwornen bejahten für alle drei Angeklagten die Schuldfrage; dem Angeklagten Wöhling wurden milde Umstände zugestanden. Das Gericht verurteilte Jablonski zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Gegen Wöhling lautete das Urteil auf neun Monate Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft. Die Ehefrau Jablonski wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Zwei Mordtaten. Ein Knabenmord wird aus Schwaikeim in Wirttemberg gemeldet. Dort lockte ein junger Mann am besten Nachmittag einen 7 Jahre alten Knaben in den Aort des Bahnhofs und schmitt ihm mit einem Messer den Hals ab, so daß auf der Stelle der Tod eintrat. Der Mörder, ein 18 jähriger Kaufmann Landewisch aus Dödenhofen, stellte sich abends freiwillig der Polizei in Wimmenden und gestand die grausige Tat unumwunden ein. Ueber das Motiv befragt, erklärte er nicht zu wissen, warum er den Knaben ermordet habe. Ein Doppeltatmord wurde in Wolmsdorf bei Jena an dem 78 jährigen Landwirt Hermann Hagemann und seiner Ehefrau verübt. Der Mann wurde mit zertrümmertem Schädel, die Frau mit durchschüttelter Kehle ermordet und beraubt aufgefunden. In Kaura wurde der 23 jährige Maurer Hermann Winkler als Täter verhaftet, als er in seiner Wohnung blutige Kleider und Schuhe verbrannte.

Magdeburg, 29. März. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen unverändert, englischer, gut 165—168, mittel 160—164, gering 152—158, do. Sommer, gut 169—173, mittel 162 bis 167, do. Kolben Sommer, gut 175—180, do. Rauh, gut 164 bis 168, do. ausländischer, gut 188—195. — Roggen ruhig, inländischer, gut 163—165, mittel 151—162, ausländischer, gut 170—172. — Gerste ruhig, hiesige Chevalier gut 162—172, mittel 153—160, Land gut 150—160, ausländ. Futtergerste gut 120—130. — Hafer fest, inländischer, gut 166—173, mittel 150—164, ausländ. gut 158—172. — Mais unverändert, runder gut 139—142, amerikan. bunter gut 125—128. — Erbsen unverändert, hiesige Victoria, gut 170—180, mittel 155—165, do. grüne Folger, gut 175—185 mittel 161—170.

Wasserstände.

Ort	Datum	Wasserstand	Einheit	Wuchs
Jungduntau	27. März	+ 0.28		0.02
Lamm		+ 0.80		0.05
Budweis		+ 0.60		0.06
Brag		+ 1.65		0.03
Innsbruck und Saale.				
Strausfurt	28. März	+ 2.30	29. März	+ 2.15
Weissenfels Untp.		+ 1.90		+ 1.82
Trotha		+ 3.16		+ 3.50
Altleben		+ 3.46		+ 3.34
Bernburg		+ 2.92		+ 2.83
Salbe Oberpegel		+ 2.28		+ 2.22
Salbe Unterpegel		+ 3.06		+ 2.92

Muske.

Ort	Datum	Wasserstand	Einheit	Wuchs
Mildebrücke	28. März	+ 1.84	29. März	+ 1.70
Sibe.				
Pardubitz	27. März	+ 0.97	28. März	+ 0.83
Brandeis		+ 1.56		+ 1.70
Melmit		+ 1.86		+ 1.40
Veilmereh		+ 1.49		+ 1.32
Auffig	28. März	+ 2.18	29. März	+ 2.08
Dresden		+ 0.70		+ 0.50
Lozgau		+ 3.28		+ 3.07
Wittenberg		+ 3.92		+ 3.86
Hoplan		+ 3.87		+ 3.78
Barby		+ 4.20		+ 4.04
Schönebeck		+ 4.01		+ 3.84
Magdeburg	29. März	+ 3.69	30. März	+ 3.46
Langerwies	28. März	+ 4.58	29. März	+ 4.45
Wittenberge		+ 4.65		+ 4.53
Widda-Damitz		+ 4.14		+ 4.15
Lauenburg		+ 4.14		+ 4.23

Heute und folgende Tage!

Kommen größere Posten Schuhwaren zu ganz besonders billigen Preisen zum Verkauf:

Herren		Damen		Kinderstiefel	
Zugstiefel	von nur 3.95 an	Knopf- und Schnürstiefel	von nur 4.50 an	Rossleder	Nr. 21—24 2.25
Schnürstiefel	sehr hart von nur 4.75 an	Boxcalf-Schnürstiefel	von nur 6.95 an		Nr. 25—26 2.95
Boxcalf-Schnürstiefel	sehr elegant von nur 7.50 an	Damenstiefel	in allen Farben von nur 6.75 an		Nr. 27—30 3.45
Schnallenstiefel	von nur 5.50 an	Halbe Knopf- u. Schnürschuhe	von nur 3.65 an		Nr. 31—35 3.95
Schaffstiefel	harter Arbeitstiefel von nur 7.50 an	Spangenschuhe	schwarz, rot von nur 3.35 an		extrastarke Ware.
Halbschuhe	Zug und Schnür von nur 4.50 an	Weißer Spangenschuhe	von nur 2.45 an	Boxcalf	Nr. 21—24 2.75
Halbschnürschuhe	farbig von nur 3.90 an	Lackspangenschuhe	von nur 3.50 an		Nr. 25—26 3.75
Lederhausschuhe	von nur 2.95 an	Hauschuhe	von nur 1.95 an		Nr. 27—30 4.75
Pantoffel	mit und ohne Leder- sohle von nur 0.45 an	Pantoffel	in großer Auswahl von nur 0.35 an		Nr. 31—35 5.75

Konfirmanden-Stiefel für Knaben und Mädchen . . von 4.50 RT. an

Schuhwarenhaus Gebr. Schachmann

nur 69-70 Breiteweg 69-70, gegenüber Dreielgelstrasse.

Arthur Hadra, Lederhandlung
15 a Bahnhofstrasse 15 a
Billigste Bezugsquelle in 2970
Vache- und Sohlleder-Croupous
Schuhmacher-Bedarfs-Artikeln
Schäften u. Sohlleder-Ausschnitt

Wirtschaftsbazar Sudenburg
5262
Zuführer: With. Schäfer.
Zum Umzug:
Gardinenleisten und Zugeinrichtungen.
Zu Ostern:
Bälle, Reifen, Kreisel, Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan.
Größtes Lager am Platze. Bitte, beachten Sie meine 3 Schaufenster.

W. Floricke Uhrmacher
Halberstädterstraße 114/115
Billigste Bezugsquelle
in 3265
Uhren und Goldwaren.
Moderne Wanduhren
mit extrafeinem Gong-Schlagwerk unter
mehrjähriger Garantie.



Eleganteste Damen-Hüte Alfred Rosenthal

Gegründet 1879

50 Breiteweg 50

Fernsprecher 1091 8183

Erst am 7. April

eröffne mein neues Kaufhaus.

Zu fabelhaft billigen Preisen
verkaufe, um vor dem Umzug möglichst zu räumen, **alle**
Waren, besonders Konfirmanden-Anzüge.

Falls es in Ihrer Absicht liegt, jetzt oder später Herren- und Knaben-Kleidung zu kaufen, kann ich Ihnen nur angelegentlichst empfehlen, Ihre Einkäufe jetzt zu machen.

3009

K. Schlesinger, Buckau.

Wild- und Geflügel-Versandhaus

E. Wieprecht



Magdeburg

Altmarkt

Fernsprecher 567

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit mache ich Ihnen die ergebene Mitteilung, dass ich mein Geschäft von Schwibbogen 7, Eingang Altmarkt, mit dem heutigen Tage nach

Schwibbogen 4

(gegenüber der Strohhutfabrik von Herrn Hermann Janus) verlegt.

Durch Einrichtung einer grossen Kühl- und Gefrieranlage bin ich in den Stand gesetzt, den weitgehendsten Anforderungen gerecht zu werden und bitte um die stete Fortdauer Ihres gütigen Wohlwollens.

Hochachtungsvoll

E. Wieprecht.

3269

Dr. Thompson's
Seifenpulver

Marke Schwan

ist das beste.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

M 207

Hoheleg. Herren- u. Damenrad billig zu verk. Georgenplatz 3. pt



Friedrich Grashof

Früher langjähriger Aufsichtlicher und Verkäufer der Firma G. Gehse

Großes Lager von Konfirmanden-Anzügen sowie Herren- und Knaben-Garderoben

Spezialität:

Arbeits-Garderoben für jeden Beruf.

3156

Wagners Butterhalle

Magdeburg-Südendorf

15 Südendorfer Straße 10

Frische Landeier

3258

Handel 95 Bfg.

Leihhaus M. Korn

Franziskanerstr. 3a

Täglich

bis abends 8 Uhr geöffnet.

3258

3258

Franziskanerstr. 3a

Bis Oftern spottbillige

Ausnahmepreise

Konfirmanden-Anzüge

spottbillig

Konfirmanden-Uhren

spottbillig

Uhrketten gratis

Herren-Anzüge

spottbillig

Sommer- u. Winter-Paletots

spottbillig

Silberne Herren-Uhren

mit Garantie, spottbillig

Goldene Damen-Uhren

mit Garantie, spottbillig

Regulateure

spottbillig

Uhrketten

für Damen und Herren

in prachtvollen Mustern

spottbillig 3270

Silb. Eßlöffel, silb. Teelöffel

Goldene Ohrgehänge

Groschen, Medaillons

im einzelnen

zu auffallend spottbilligen

Ausnahmepreisen zu ver-

kaufen.

M. Korn

3a Franziskanerstraße 3a.

Schuhwaren!

Konfirmanden-Stiefel, Herren-

und Damenstiefel, Stiefeletten,

Turn-, Strand-, Kinderschuhe

billig zu verkaufen.

Gelegenheitskaufgeschäft

Jenny Korn

Neustadt, Ritterstrasse 1b.

Rabattmarken werden in Zahlung

genommen. 3159

! Ehrliche !

Sie erhalten Taschen-

Uhren und Ketten

sowie moderne Zimmer-Uhren,

Regulateure und Wecker auch auf

Teilzahlung. 3 Jahre Garantie.

KL. Anzahl. Abzahl. p. Woche 19 Mt

an. Trotz Abzahlung keine höher.

Preise. Reparaturen billig. Ver-

sende auch nach außerhalb. Ver-

stellung per Postkarte genügt.

Uhrenhandl. Magdb.-Neustadt

2916 Nikolaitstr. 4 und

Südendg., Semsdorferweg 4. p.

Hierdurch teile ich meiner werthen

Kundschaft, meinen Freunden und

Bekanntem mit, daß mein

Barbier- und Friseur-

Geschäft 1301

sich Eberstor 1 befindet. Bitte

um weiteres Wohlwollen.

W. Schulze, Friseur.

Richard Neumann

(Inh. A. Sander)

Buckau, Schönebeckerstr. 103

Zum Wohnungswechsel

empfehle

- | | | |
|--|----------|------|
| Wachstuch-Murichtedecken | 35 | 3 |
| Wachstuch-Tischdecken | 1.15 | 98 |
| Schleier-Gardinen . Meter von | 30 | 3 an |
| Scheiben-Gardinen . " " | 20 | 3 an |
| Gardinen-Kante . " " | 20 | 3 an |
| Strohjacke | 1.40 | an |
| Strohjacke extra groß | 1.95 | |
| Linoleum in all. Breiten 1.35 1.25 85 65 | | 3 |
| Bettbezüge i. gr. Ausw. 3.75 3.25 3.00 | | 3 |
| Bettfedern i. all. Qual. 3.75 2.50 1.00 | 45 | 3 |
| Bettvorlagen | 2.50 bis | 85 3 |
| Möbel-Rattun Meter von | 30 | 3 an |
| Sofadecken von | 1.35 | an |
| Kaffeedecken bunt | 65 | 3 an |
| Tischtücher weiß | 65 | 3 an |
| Küchen-Handtücher Meter | 18 | 3 an |
| karierteres Bettzeug gute Qual. Mt. von | 36 | 3 an |

5 Prozent Rabatt auf alle Waren
ausschließlich Wolle und Garne.



Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25-60 Mt.

Neue Nähmaschinen aller Systeme
unter Garantie

in billigster Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264

(Scharnhorstplatz).

Bestehendes seit 1865 besth. Geschäft dies. Branche.

Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen

aller Art zu billigsten Preisen. 576

Alte Neustadt

Von Sonnabend den 31. März bis Sonnabend den 7. April

Preis-Ermäßigung **10%** Preis-Ermäßigung

auf sämtliche noch vorhandenen

Konfirmanden-Anzüge

Außerdem erhält jeder Käufer eines Konfirmanden-Anzugs einen

Hut gratis

Konfirmanden-Fragen, -Manschetten

-Servietten, -Krawatten

Max Wandrow

Moldenstr. 36 Moldenstr. 36

Alte Neustadt

Alte Neustadt

Alte Neustadt

Nur noch ganz kurze Zeit dauert der Verkauf der durch beschädigten Waren und sollen solche zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

Wasser!

Rauch!

Brand!

Frühjahrs- und Sommer-Sachen sind in riesiger Auswahl eingetroffen.

Herren-Anzüge	von 9.75 Mt. an	Herren-Stoffhosen	von 2.00 Mt. an
Herren-Sommer-Paletots	" 9.50 " "	Herren-Westen	" 1.30 " "
Herren-Jackets	" 8.50 " "	Herren-Arbeits-hosen	" 1.15 " "
Jünglings-Anzüge	" 8.60 " "	Knaben-Blusen-Anzüge	" 2.35 " "

Blauleinene Jacken und Hosen, allerbilligste Preise, nur bei

Heinemann & Patermann Magdeburg, Breiteweg 129
Ecke Sandstrasse

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe . .

Geschäfts-Uebnahme.

Einem geehrten Publikum von M.-Buckau (Insel) bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß wir das

Restaurant mit Laden

Marienstr. 14

von Herrn Klein übernommen haben.

Für ff. selbstgeschlachtete Würstwaren sowie gut gepflegte Biere werden wir stets Sorge tragen.

Auch halten wir unser Vereinszimmer zu Gesellschaften und Versammlungen stets bereit.

Hochachtungsvoll

Albert Spengler und Frau.

Pfand-Auktion

Mittwoch den 4. April, nachm. 2 Uhr, der Monat April und Mai v. J. von Nr. 16 062 bis 17 022. Erneuerungen nur bis Dienstag abend. 3268

Zentral-Leihhaus
Kl. Münzstr. 3, pt. J. Jacoby.

Marienburger Geldlotterte

Ziehung 19 bis 21 April Hauptgew. 60 000 Mk.

Loose à 3 Mt., Porto und Liste 30 Pf. extra

empfehlen und versendet B. Klement, Altmarkt 3/4

Radierwasser

à Flasche 40 Pf.

Buchhandlung Volksstimme.

Jugendweihe-Karten Konfirmations-Karten

in grosser Auswahl empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49.

Albin Kreher, Sudenburg, Kurfürstenstr. 4 Schuhwarenlager u. Reparaturwerkstatt empfiehlt **Schuhwaren aller Art.** Neueste Ware. Billige Preise.

Strassburger Hut-Bazar

Inh.: Otto Kühne

134 Breiteweg 134

Mützenfabrik

Spezialität: Mt. 2.50

Konfirmantenhut

von 1.25 an.

Wäsche, Kravatten

Regenschirme u. Patent-Klapphut

S. S. G. Nr. 216 779

Mt. 7.50 9.50, größte Auswahl

Kl. Münzstr. 3, pt.

Um zu räumen bis einschließlich Dienstag nie gekannt billige Ausnahmepreise in

Konfirmanten-Anzügen

feinste Verarbeitung.

Jackett- und Gehrock-Anzügen, Paletots, Hosen,

besten Schnitts, 3268

gr. Teppiche, Gardinen, Betten,

Normalwäsche, Damastbezügen,

Bettzeug, Zuleiten, Fahrradern

Spottbillige Ausnahmepreise in

goldenen u. silb. Damen- u. Herren-Uhren und prächtigen

Uhrenketten, Armbändern, Ringen

und sonstigen Schmuckstücken.

Moderne Zimmer-Uhren.

1 Posten abgelag. Zigaretten.

Handarbeit, soweit Vorrat Rste

2 1/2 Mt., 10 Stk. z. Probe 30 Pf.

Sonntag den 1. April ex. **!! Letzter Tag !!** Telefon 690.

Circus

Sarrasani

Sonntag den 1. April ex. **Letzter High-life Evening** mit Wiederauftreten des **Japaners Katsukuma Higashi** Sonntag den 1. April ex. **Unwiderstehlich Letzter Tag!** Nachmittags 4 Uhr **Grosse Volks-Vorstellung** zu welcher jeder ob Erwachsener oder Kind ohne Unterschied 30 Pf. Sitzplatz 15 Pf. Stehplatz 15 Pf. Abends 8 Uhr **Dank- u. Abschieds-Vorstellung** wobei Revanchekampf zwischen dem **Japaner Katsukuma Higashi** und dem **Amerikaner Fitzsimmons.**

Sprotten à Pfd. 40 Pfg. 3129

Sprotten in Kiste (4 Pfd. schwer) 90 Pfg.

Butterhlg. Edelweiß Sudenburg Halberstädterstr. 40.

Burg. Burg. Apfelsinen allerbeste frische Ware zu den stets billigsten Preisen empfiehlt **B. Knöllner, Breiteweg 41** Obst- und Südfrucht-Handlung.

Grosser Rester-Verkauf zu noch nie dagewesenen billigen Preisen **Herren-Anzüge Knaben-Anzüge Arbeiter-Garderobe** extra starke Näharbeit **billiger** wie jede Konkurrenz bei 356

Wilh. Rueff Calbe a. S. Querstr. No. 1.

Gr. öffentl. Versammlung der Kupferschmiede Magdeburgs und Umgd. Sonntag den 1. April, vorm. 10 1/2 Uhr bei G. Böhm, Kl. Klosterstr. 15-16. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu den Unternehmern, die den Lohnstarke nicht anerkannt haben. Referent: Der Vertrauensmann. 2. Diskussion. — Verschiedenes. An alle Kupferschmiede und in Kupferschmiedereien beschäftigten Hilfsarbeiter, auch an diejenigen, die in Maschinenfabriken beschäftigt sind, ergeht die dringende Mahnung, vollständig und ohne Ausnahme in der Versammlung zu erscheinen, um ihre Rechte zu wahren. 3231 Der Einberufer.

Burg Burg Gemüse- und Früchte-Konserven aller Art, sowie **Süßfrüchte** empfiehlt billigst 3233 **B. Knöllner, Breiteweg 41** Obst- u. Südfrucht-Handlung.

Rabattmarken 2754 werden gekauft u. in Zahl. genommen. Feinstes Korn, Neustadt, Ritterstr. 1b. **2 tücht. Zigarren** **Adolf Zierau, Oberstr. 128.** 2 Tischlergejellen gef. Krilgerbrüder.

Küchensattel der Magdeburger Volksküche Gr. Marktstr. 21. Geöffnet von 11 1/2 - 1 1/2 Uhr. Portion Essen mit Fleisch 20 und 27 Pf., ohne Fleisch 18 Pf., eine Tasse Kaffee 4 Pf., 1 Brötchen 2 Pf. Montag: Milchreis mit Bratwurst-Käse. Dienstag: Binsen mit Rippensteck. Mittwoch: Wirsingtopf mit Rindfleisch. Donnerstag: Weiße Bohnen mit Hammelfleisch. Freitag: Schellfisch mit Salzartoffeln und Mostsauce. Sonnabend: Reissuppe mit Rindfleisch.

Wegen Aufgabe des Geschäfts sind noch sofort sehr billig zu verkaufen: Sofas, Kommoden, Bettstellen mit Matratzen, Rückenstühle, alles gut erhalten, ein Posten dauerhafter Schuhwaren sehr billig. **Ortmann** Nr. 8 Spiegelbrücke Nr. 8. 1 Drehbank in Werkz. Holz, 21 A. Schönebeckstr. 96, 4. Et. Eine Dreih. Handharmonika B. S. z. verk. Heuer, Sünderstr. 42. 1294 Doppelstepph. Nähm., tabell. n. d. f. 45 Mt. z. v. Wilhelmstr. 19 III, Rischke.

Empfehle **einen Posten älteren Limburger** das Stück ca. 1 1/2 Pfd. schwer pikant und fett **30** das ganze Pfund **30** Pf. 3129 **Butterhlg. Edelweiß** 40 Sudenburg Halberstädterstr. 40 **Wurfschmalz** Pfd. 52 Pf.

Stadt-Theater. Sonnabend den 31. März 1906 **Der Vielgeprüfte.** Hierauf **Coppelia.** Sonntag den 1. April 1906 **Die Puppe.** **Wilhelm-Theater.** Sonnabend den 31. März **Er und seine Schwester.** **Walhalla** **Letzter Tag** des großartigen **März-Programms!!!** 10 erstklassige Spezialitäten. Glänzender Erfolg sämtlicher Programm-Nummern. **Danksagung.** 1305 Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unfres guten sorgsamem Vaters, sagen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten unsern herzlichsten Dank für die Beweise uniger Teilnahme. Auch Dank Herrn Pastor Göttemann für die trostreichen Worte am Grabe unfres Entschlafenen. Marie Kayser nebst Kindern

Aschersleben Zur Konfirmation und zum Osterfest bietet der große **Räumungsverkauf** der Burger Schuhfabrik **August Schmiedchen** Nur Taubenstr. 6 die günstigste Gelegenheit, gute **Schuhwaren** zu wirklich billigen Preisen zu kaufen.

Burg. Burg. Gröffnung Sonntag den 31. März 3169 **Reichards Kakao-Ausgabe** 43 Breiteweg 43 Laden des Herrn A. Orloff Spezialgeschäft für Kakao, Schokolade, Kaffee u. Tee für Burg Preise und Bezugsbedingungen wie ab Fabrik Wandsbeck-Hamburg.

Calbe a. S. Bernburgerstr. 91 **B. Rowak** Fortsetzung des grossen **Ausverkaufs** wegen vollständigen Umbaus und Vergrößerung des Lokals. **Sämtl. Frühjahrs-Neuheiten** sind eingetroffen. Die Preise sämtlicher Artikel sind bedeutend herabgesetzt. **Ein jeder überzeuge sich!** Bitte um Beachtung meiner Schaufenster. 3127 **Herren- u. Knaben-Moden** in Calbe a. S.